Werden wie wallen

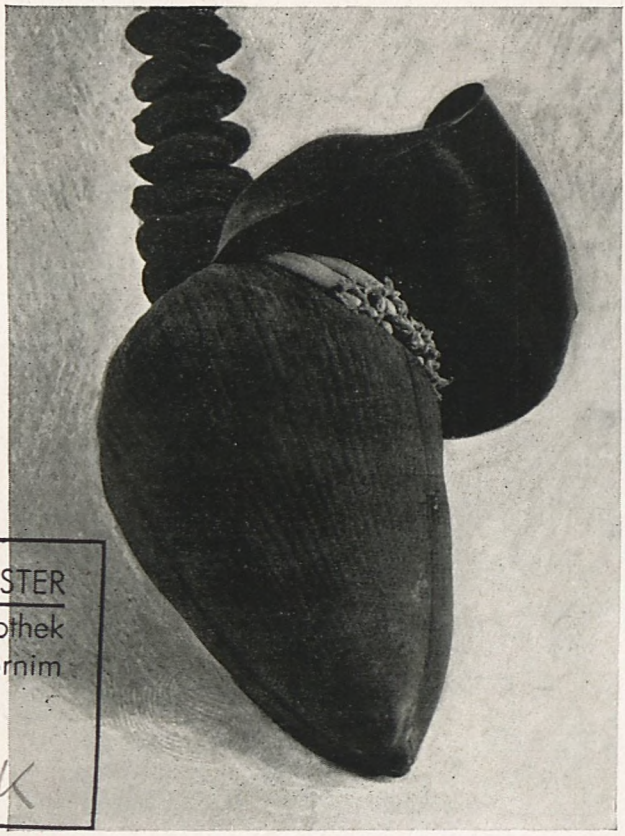
1931

BEARBEITET VON
KARL FOERSTER
BORNIM

EIN KALENDER FÜR ALLE FREUNDE DES GARTENS UND DER BLUMEN

GARTENBAUVERLAG TROWITZSCH & SOHN, FRANKFURT (ODER)

Zur Preisfrage im Kalender „Werden und Wachsen 1930"



KARL FOERSTER
Private Bibliothek
Potsdam-Bornim
Sign.
892 K

Vielerorts hat unsere Preisfrage im letzten Kalender „Was ist das für ein eigenartiges Gebilde?" arges Kopfzerbrechen verursacht. Schließlich zeigten aber die vielen Hunderte von Einsendungen doch, daß man sich gern mit der anregenden Frage befaßte und auf seine Lösung, auch wenn ihre Richtigkeit nur angenommen wurde, recht stolz war. Warum wir diesmal eine nicht einheimische Pflanze wählten, haben manche Freunde unseres Kalenders gefragt und wohl auch viele gedacht, die des Rätsels Lösung nicht fanden. Ihnen möchten wir die Antwort nicht schuldig bleiben. Wir beabsichtigten mit unserer Frage zweierlei: Einmal sollte sie Anregung geben, über die Dinge, die uns im täglichen Leben begegnen, nachzudenken, und uns über ihr „Werden und Wachsen" zu unterrichten; zum anderen sollte sie den Weg zeigen, wie und wo wir unsere Kenntnisse in reichem Maße erweitern können, nämlich durch den Besuch der öffentlichen Einrichtungen, die geschaffen wurden, uns das Wissen um Dinge zu vermitteln, die uns sonst fremd blieben. Die Besucher der in allen Großstädten mit viel Aufwand an Arbeit und Kosten unterhaltenen botanischen Gärten haben dort die Banane gesehen und auf unserem Bilde wiedererkannt.

Die richtige Lösung unserer Preisfrage lautet:

Das Bild zeigt den unteren Teil des Blütenstandes einer eßbaren, echten Banane, Musa paradisiaca.

Die Preisträger werden auf der Rückseite genannt.

Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder)

Preisträger sind: 1. bis 5. Preis (durch Los): Martha Schmidt, Hannover; Heinz Pohl, Berlin-Schöneberg; Dr. Otto Droysen, Berlin; Max Grohnert, Frankfurt (Oder); Elly Bernd-Studer, Zürich; 6. Preis: Barbara Lohmann (Schülerin), Berlin N.; 7. Preis: Heinrich Kochs, Berlin; 8. Preis: Margot Wels, Hagen i. W.; 9. Preis: Frau M. Stambusch, Berlin-Steglitz; 10. Preis: Marg. Hagenbach, Basel; 11. Preis: Charlotte Bohnstedt, Dresden; 12. Preis: E. Strecker, Darmstadt.

Die Empfänger der vielen Trostpreise können wegen Raummangel hier nicht namentlich angeführt werden.

Zwei originelle Einsendungen aus unserer Mappe:

1.

Jeder weiß, was so ein Mai-
käfer für ein Vogel sei!
Doch nicht jedem wird's gelingen,
Dies Gebilde rauszubringen.
Mancherlei wird da geraten:
Muschel, Knolle der Bataten.
Viele werden Nymphaeaceaen,
Gar Magnolien darin sehen!
Alles falsch, du meine Güte!
Denn 's ist die Bananenblüte.

2.

Der Weihnachtsmann gar lieblich und zart,
Brachte mir einen Kalender eigner Art.
„Werden und Wachsen" ist er benannt,
Und war mir bisher ganz unbekannt.
Am 5. Januar, seht mal an,
Ich sogar ein Preisrätsel raten kann.
Ich grübelte hin, ich grübelte her,
Was das wohl für eine Blüte wär!
Ich wälzte Bücher, besah jedes Bild,
Ich machte die ganze Bekanntschaft wild,
Bin in den Botanischen Garten gerannt,
Wo ich eine ähnliche Blüte dann fand.
Es ist eine „Musa", nun ist es heraus.
Ich stürze beglückt gleich wieder nach Haus.
Meine Mutter die sagte: Gott sei Dank,
Das Preisrätsel machte uns alle ganz krank.
Für die schlaflosen Nächte, glühend und heiß
Erwarte ich sicher den 1. Preis.

(Einsendung einer Schülerin)

Winter im kleinen Garten

Mach Deinen kleinen Garten so schön und lebensvoll, so abwechselnd in Höhe und Tiefe, wie es geht, – wenn Du willst, daß auch der Winter gern seinen Wohnsitz in ihm aufschlägt. Dein winterlicher Garten ist kein bloßes Wartezimmer auf den Frühling. Räume überhaupt mit allem Warten und Fürchten möglichst auf und löse beides durch andere Dinge ab. Zwergnadelhölzer, diese Bringer furchtlosen Glücks, sind große Zukunftschance auch der kleinen Gärten. Wir kennen schon unendlich viel mehr Arten als die Ostasiaten, die sie seit Jahrhunderten lieben und in ihren Gärten haben, ja, so sehr lieben, daß sie die Zwerggebilde auch in Gefäßen

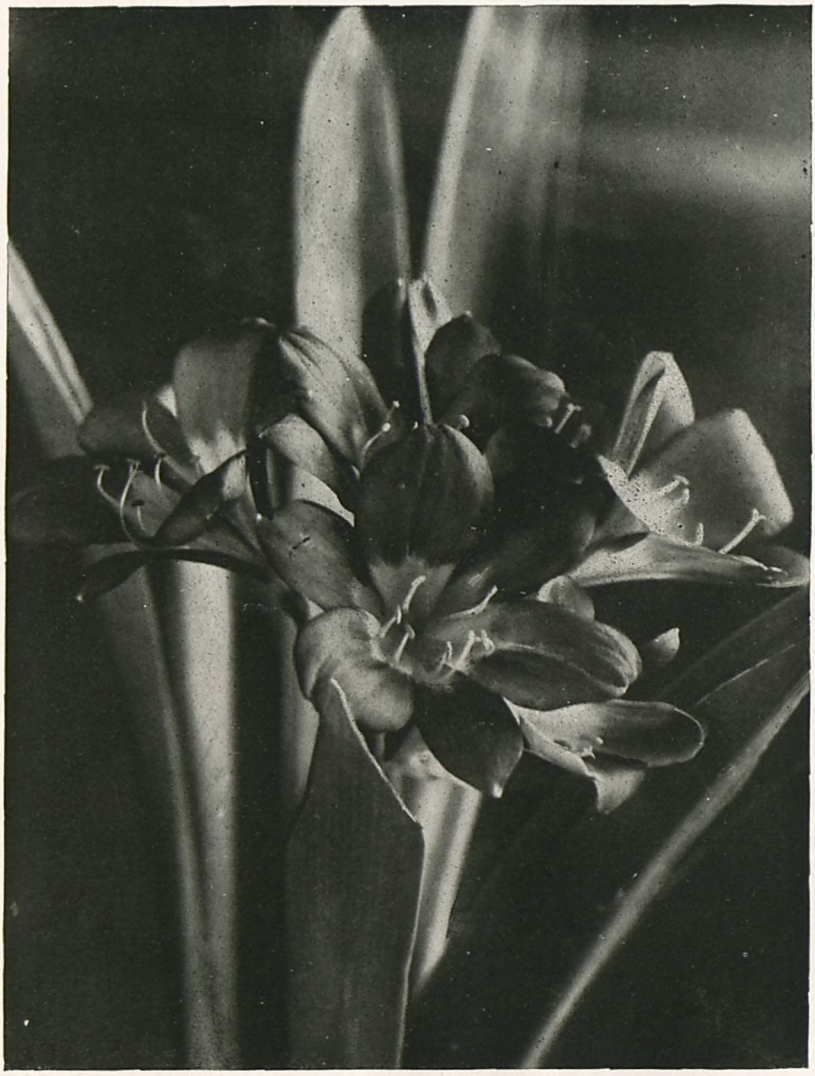
Chinesischer Zwergwacholder: Juniperus chinensis Pfitzeri

ziehen, die auf ihre Schönheiten abgestimmt sind, und sie noch besonders klein halten, um sie näher als im Garten um sich zu haben. In dieser Form lernte Europa seit etwa zwei bis drei Jahrzehnten das Zwergnadelgehölz kennen. Unglücklicherweise imponierte diese vornehme Natur- und Kunstwelt uns so sehr, daß wir ganz vergaßen, denselben Weg wie die Asiaten zu gehen, also Zwerggehölze mit feinster Berechnung in Gärten zu pflanzen. Es gibt Zwerge aller möglichen Kiefern, viele Tannenzwerge, Thujazwerge, grüne und braune, Fächerzypressen in Zwergformen, Hamlockstannen- und Blautannenzwerge, Cryptomerien en miniature und schließlich ein himmlisches Gesindel kleiner Wacholder auch in Blaugrün und Gold. Nichts, was es nicht gibt. Und alles ist klassisches Gartengut auch für Anfänger. Man weiß gar nicht, was man dazu sagen soll, daß dies alles in Gärten willig wächst und fast niemand darum weiß.

	2 Januar Freitag
1 Januar Donnerstag **Neujahr**	3 Januar Sonnabend

Sonntag, den 4. Januar 1931

S.-A. 8.10 S.-U. 15.59 2. Woche ☽ 23 Uhr

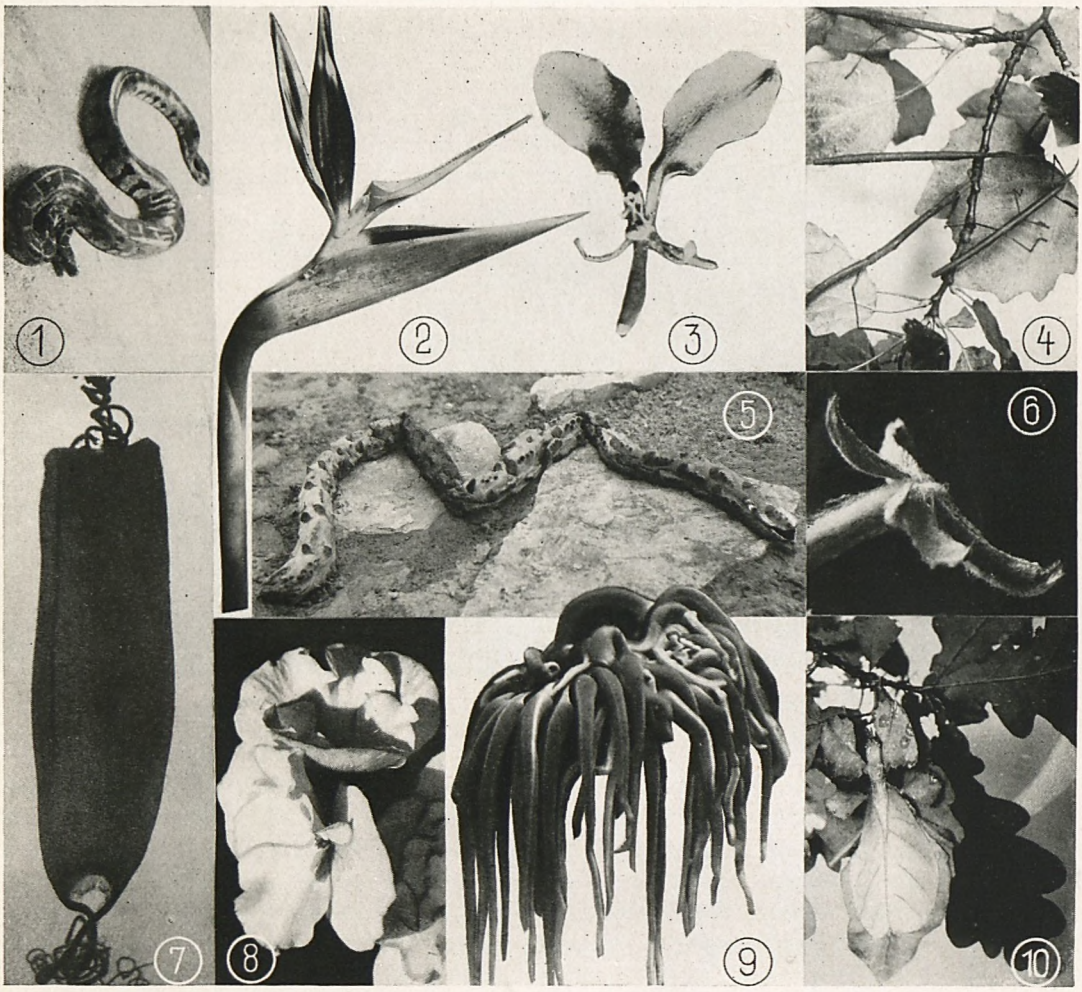


Die Clivia gehört zu den Gottesgeschenken der wirklich zimmerharten Blütengewächse des Winters, auf deren Flor man sich bei nicht gar zu falscher Behandlung sicher verlassen kann. In Edelsorten sind die Pflanzen, deren manche früher, andere später blühen, wochenlang Glanzpunkte der Wohnung und werden zu sehr lieben Freunden unseres winterlichen Lebens.

Gruppe vom kleinen immergrünen, rotbeerigen Sträuchlein Skimmia japonica und dem Ausgangs Winter blühenden Adonis amurensis

Wir können mitten im Winter erstaunlich bunte und lebensvolle, kleine Pflanzengruppen in unserem Steingarten haben, denen auch schwere Fröste wenig anhaben. Adonis amurensis ist hier im Rauhreif abgebildet. Die lebensstarke Wunderpflanze treibt schon im Oktober unterirdische Sprossengestänge bis dicht an die Oberfläche und blüht in vielen Wintern schon Mitte Januar mit erstaunlich leuchtenden gelben Blütenscheiben. Kältegrade von 17 bis 20 Grad vermochten den kleinen Blütendickichten nicht viel zuzusetzen. Bei allen Frühblühern soll man immer für genügende immergrüne Nachbarn und Bodenbedeckungen sorgen, damit diese Juwelen sich nicht auf dem rohen Boden herumtreiben müssen, der ja in der Natur auch kaum vorkommt. – Zu den zuverlässigen immergrünen Partnern des Winter- und Vorfrühlingsflors gehört der kleine abgebildete Strauch Skimmia japonica, die Japanskimmie.

5 Januar Montag	8 Januar Donnerstag
6 Januar Dienstag — Heilige 3 Könige	9 Januar Freitag
7 Januar Mittwoch	10 Januar Sonnabend



Eine anregende Preisfrage:

Tier oder Pflanze?

Dem Kalender „Werden und Wachsen" ist von jeher die Aufgabe zugefallen, zur eingehenden Beobachtung der großen und wunderbaren Vorgänge in der Natur anzuregen. – Naturbeobachtung ist aber nicht nur eine Angelegenheit der Ästhetik, ihre Auswirkung ist vielfältigerer Art: Außer der eminenten Bereicherung unseres Wissens, die sie vermittelt, zwingt sie uns zu logischem Denken, indem sie uns ständig Vergleiche aufdrängt. Nichts, was wir sehen und beobachten, ist unscheinbar genug, um nicht Gegenstand weitgehender und tiefschürfender Fragen zu werden, deren Schwierigkeit der Beantwortung zu überwinden, uns eine innere Genugtuung verschafft. – Und nicht zuletzt werden im praktischen Leben jene Menschen den Vorteil verspüren, deren Sinne durch solche Gewöhnung den sie umgebenden Dingen stets aufnahmebereit offen stehen.

Zu unserer Frage selbst: Welch nahe Wechselwirkungen zwischen Tier- und Pflanzenreich bestehen, zeigen unsere Bilder. Sie sind Aufnahmen oder Ausschnitte daraus von interessanten Gebilden aus diesen

beiden Reichen. Es heißt scharf zusehen, um zu erkennen, was das Gezeigte jeweils darstellt. Bei den Aufnahmen wurde eine gewollte Täuschung peinlich vermieden und die abgebildeten Objekte bieten sich unserem Auge tatsächlich so dar.

Es ist unter der betreffenden Nummer anzugeben, ob das gezeigte Bild dem Tier- oder Pflanzenreich zugehört und was es darstellt. Die Lösungen sind bis spätestens 15. Februar 1931 an den Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder), zu senden. Für die besten Lösungen, d. h. diejenigen, die die meisten der aufgegebenen Fragen richtig beantworten, setzen wir nachstehende Preise aus. Die Preisverteilung geschieht unter Ausschluß des Rechtsweges und ist unanfechtbar.

Auflösung der Preisfrage und die Namen der Preisträger werden veröffentlicht im Kalender „Werden und Wachsen 1932" und im „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau" Heft 14/1931.

Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn / Frankfurt (Oder)

Als Preise kommen zur Verteilung:

1. Preis: Gutschein über 15.— RM. für Bücher unseres Verlages nach eigener Wahl
2. Preis: Ein künstlerisches Wandbild (unger.)
3. Preis: Ein Jahresabonnement auf den „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau"
4. Preis: Gutschein über 10.— RM. für Bücher unseres Verlages nach eigener Wahl
5. Preis: Maaß, Schönheit unserer Kakteen
6. Preis: Betten, Blumenzucht im Zimmer
7. Preis: Ein Halbjahrsabonnement auf den „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau"
8. Preis: Rother, Kakteenpflege
9. Preis: Ein Vierteljahrsabonnement auf den „Praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau"
10. Preis: Jelitto, Schöne Steingärten
11. Preis: Stamm, Das Haus im Blumenschmuck
12. Preis: Maaß, Der Garten — Dein Arzt

Für Ihre Lösung:

Betrifft Preisfrage im Kalender „Werden und Wachsen 1931"

T = Tierreich, Pf = Pflanzenreich
Nichtzutreffendes durchstreichen

	Ich halte die gezeigten Bilder für
1. gehört in T – Pf	1. .....
2. „ „ T – Pf	2. .....
3. „ „ T – Pf	3. .....
4. „ „ T – Pf	4. .....
5. „ „ T – Pf	5. .....
6. „ „ T – Pf	6. .....
7. „ „ T – Pf	7. .....
8. „ „ T – Pf	8. .....
9. „ „ T – Pf	9. .....
10. „ „ T – Pf	10. .....

Genaue Adresse des Einsenders .....

in ..... Stand .....

Ihre Lösung bitten wir bis spätestens 15. Februar 1931 einzusenden an

Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn / Frankfurt (Oder)

Teatro Sen Makenzie

Das neue Bauen und die alten Gärten

Vieles in der neuen Bauweise wird nicht standhalten, sondern der bekannten Jugendstilverwesung entgegengehen. Dieser ließ sich das auch nicht träumen; aber die Gefahr droht nur gewissen Seiten des modernen Bauens. Sonst glauben wir, daß hier Entdeckungen von der Größe einer Weltwende vorliegen und großartige, unverlierbare Werte gefunden wurden. Wir Gärtner spüren's auf besondere Weise; das Große im neuen Stil der Häuser verlangt die gleiche Erhebung in der Gartenkunst und vertreibt Gartenphrasen. Sie verlangt die gleiche Mischung neuer Simplizität und Verwegenheit; ungewohnter Zusammenklang von Haus und Garten bahnt sich an. Schatten von Stamm und Astwerk auf der Wand eines Hauses, dessen Stil an die neuen Geheimnisse rührt, hat etwas Transzendentes, sei es nun Schatten einer Palme oder Kiefer. Der neue Baustil ruft im Garten Schönheit des abenteuerlichen, linienstarken Gehölzes auf, das, sparsam verwendet, neue Akustik findet. Auch die malerische Staude, der bizarr und schönschwingende Strauch findet neue Würdigung durch die Architektur. Nur weg vom Ewig-Gestrigen und hin zum Schönheitswagnis!

12 Januar Montag	15 Januar Donnerstag
13 Januar Dienstag	16 Januar Freitag
14 Januar Mittwoch	17 Januar Sonnabend

Sonntag, den 18. Januar 1931

S.-A. 8.02 S.-U. 16.20 4. Woche ● 20 Uhr

Bei Rauhreif, der manchmal nur Stunden, zuweilen aber auch wochenlang in höchster Schönheit dauert, soll man viel in der Landschaft und in Gärten unterwegs sein; denn Rauhreif ist sehr aufschlußreich für das Auge, das den Zauber der Linie in der Winternatur sucht und liebt. Er macht fortwährend aufmerksam auf Schönheit und Eigenart der Liniengerüste mannigfachster Gesträuche und Gehölze, so daß wir auch in übrigen Zeiten diese Entdeckungen nicht vergessen. Wer aber die Schönheit des Rauhreifs und Schnees vor sonstigen Winteranblicken allzuviel hervorhebt, zeigt, daß er über dem Feuerwerk das Feuer nicht sah.

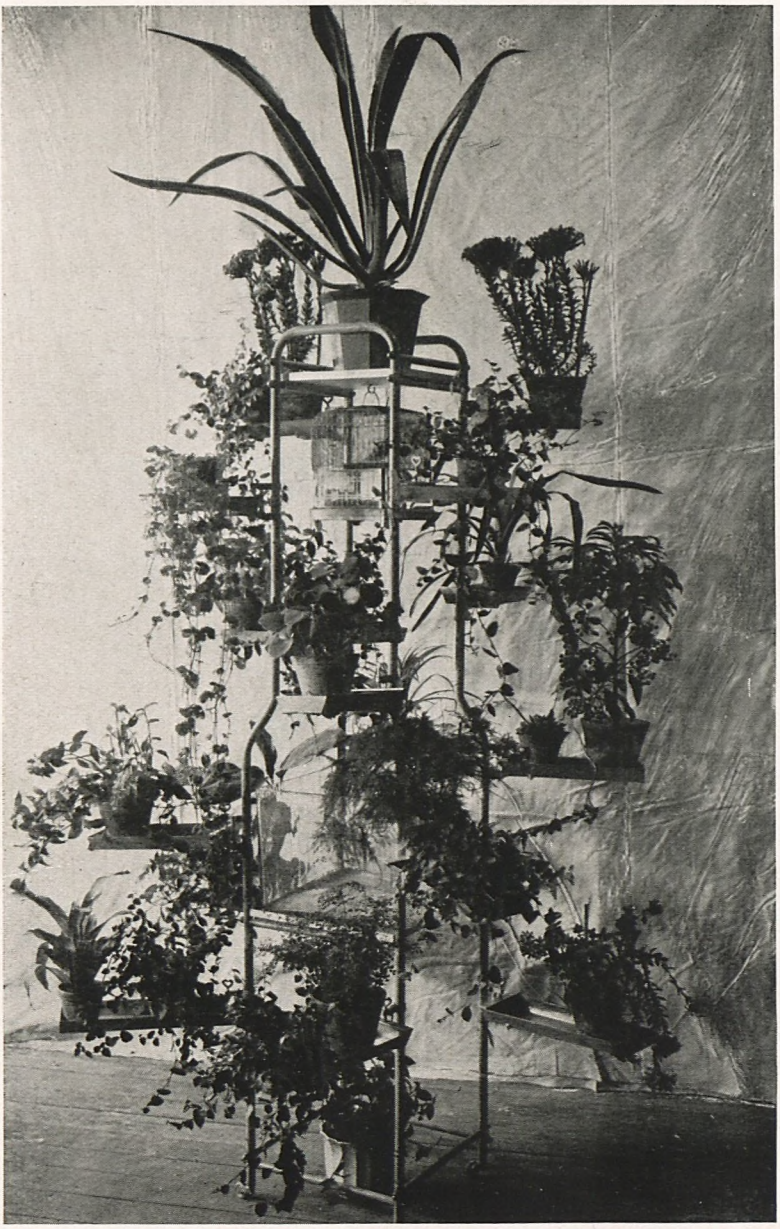
Winterhart ausdauernde Gartenschmucktiere

von bequemster Haltung sind: Singvögel, Goldfische und Goldorphen, Tauben, Mönchssittiche und schließlich Zwerghühner in den nichtscharrenden Rassen. Zwerghühner dürfen frei auf den Staudengarten losgelassen werden; sie machen keinen Schaden. Man kann sich an ihren Anblick im Blumengarten so völlig gewöhnen, wie an den von Tauben. Das Miniaturgegacker und -gekrähe ist auch nicht störend, sondern belustigend. Der Stall kann sehr reizvoll gestaltet werden; Pagodenstil paßt gut für diese Asiaten! Der Stall sollte so hergerichtet sein, daß er – auf niedrigen Pfählen stehend – den Raum seiner Grundfläche vor Schnee schützt und den Tieren eine winterliche und sommerliche Bodenfläche trocken hält.

19 Januar Montag	22 Januar Donnerstag
20 Januar Dienstag	23 Januar Freitag
21 Januar Mittwoch	24 Januar Sonnabend

Sonntag, den 25. Januar 1931

S.-A. 7.54 5. Woche S.-U. 16.32

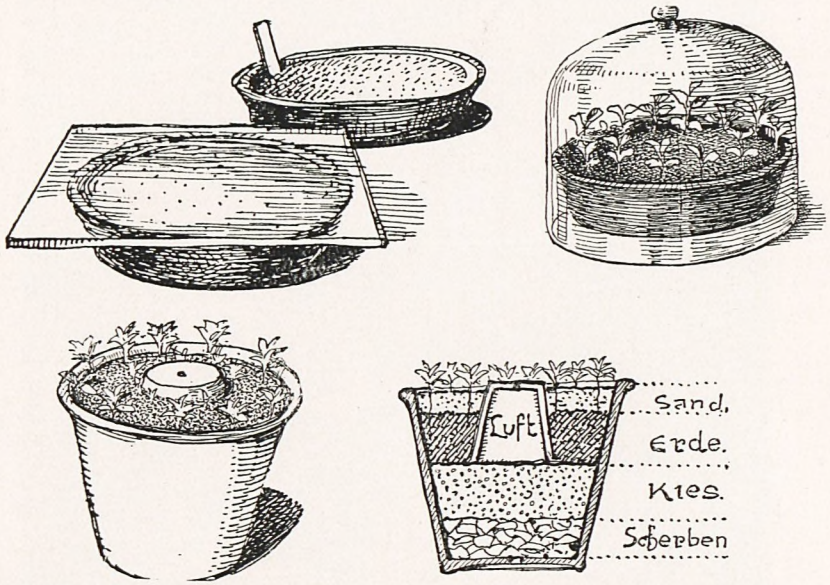


Blumenständer für die moderne Wohnung

Der Semiramis-Ständer ist ein bequemes neues Gerät zur Pflanzenpflege im Hause, das uns Platz, Kopfzerbrechen, Arbeitsmühe und Ärger erspart und billig genug ist im Gegensatz zu allzu kunstgewerblichen Erzeugnissen, um von Pflanzenfreunden, Gaststätten, Krankenhäusern einzeln oder in Mengen gekauft werden zu können. Es ist ein blaugrün überstrichenes Stahlrohrmaterial, das unglaublich reichen Platz bietet. Drei Größen sind gebaut für 50.—, 60.— und 70.— Mark. Die Kästchen sind abschraubbar, sie sparen Topfuntersätze. Die Arme sind beweglich und auch nach oben und unten umstellbar. Der Erbauer des Semiramis-Ständers hat sich auf unsere Anregungen hin seit Jahren nur der großen Aufgabe gewidmet, bessere Geräte der Pflanzenpflege in der Wohnung zu erdenken.

Vorarbeit für den Garten im Wohnzimmer

Wer kein Frühbeet hat, kann sich für sein Gärtchen, seinen Balkon oder Dachgarten, seine Blumenfenster Unendliches mit kleinen Vorrichtungen in kalten und warmen Zimmern vorbereiten. Es ist möglich, Lobelien und Petunien in Zigarrenkästen bis zur Auspflanzung heranzuziehen und vorzubereiten, Pelargonien und Fuchsien aus



Stecklingen der in kühleren Zimmern oder Kellern durchwinterten Mutterpflanzen zu ziehen. Vergessen wir Gartenfanatiker nie, daß Europa eine Unzahl kleiner Gärten erhalten wird und daß wir nicht genug helfen können, Gartentricks für ganz kleine Verhältnisse zu erdenken, ja, eine ganze Gartenlehre für das Leben des kleinen Mannes in kleinen Siedlungshäusern und -gärten auszubauen. „Betrachte Dich nie als irgendwie von der großen Masse der Menschen gelöst", heißt ein Lebenssatz der Anthroposophen. Jeder von uns Gartenverwöhnten findet in seinem Gartenleben irgendwelche Methoden, macht Erfahrungen und Versuche, die wert sind, in ein Buch zur Gestaltung und Bewirtschaftung des kleineren Gartens derer, die meist den größeren Kampf mit dem Leben haben, aufgenommen zu werden.

26 Januar Montag	**29** Januar Donnerstag
27 Januar Dienstag ☽ 18 Uhr	**30** Januar Freitag
28 Januar Mittwoch	**31** Januar Sonnabend

Phyllokaktus

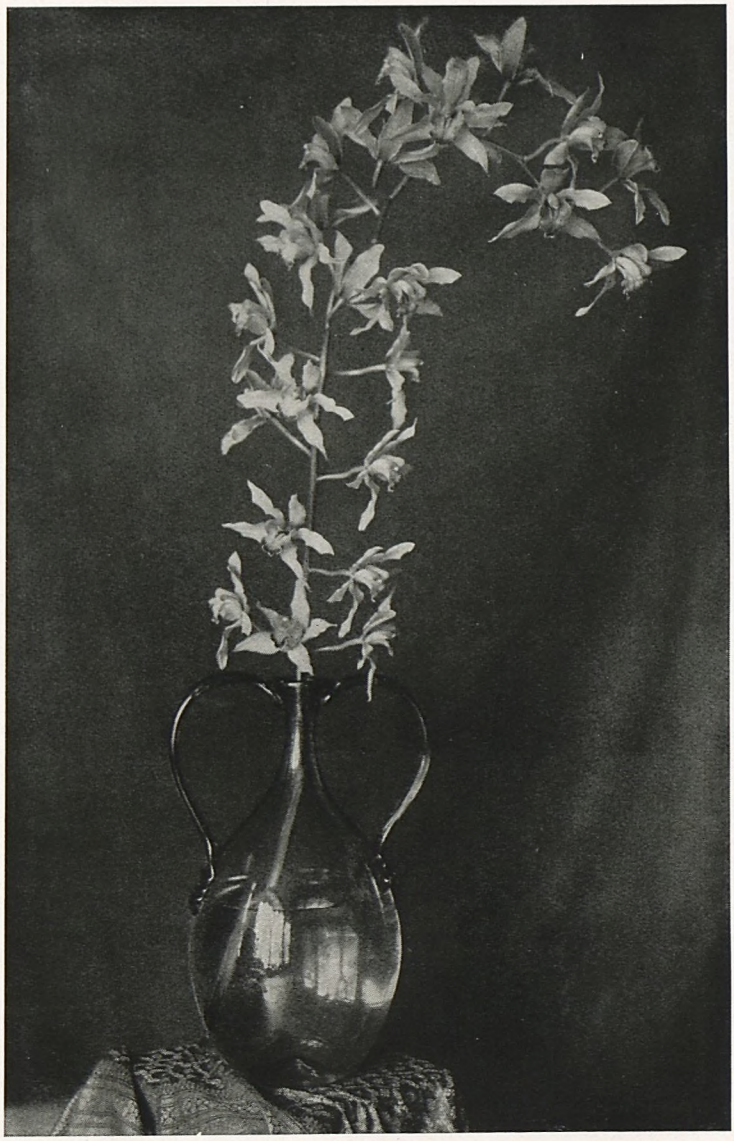
Phyllokaktus ist eine der malerischsten Gestalten unter den Sukkulenten. Wenn man jemand zum Freunde der tausendgestaltigen Fettpflanzenwelt erziehen will, so gehören die Phyllokakteen zu den Brückenpflanzen, die das Gefühl hinüberleiten. Es ist keineswegs gleichgültig, ob wir uns in jenem unausdenkbar großen, tiefsonderbaren Schönheitserdteil der Kakteen und Sukkulenten beheimaten oder nicht; denn der Verkehr mit ihm bildet etwas im innern Menschen aus, was sonst leblos bleibt und doch – wenn es lebt – unserem Erfassen der ganzen übrigen Welterscheinung zugute kommt.

Rohkost Es ist wohl kein Zweifel, daß alle Monate des Gartenjahres unsern Tisch mit viel mehr wechselnden Rohkostgerichten füllen sollten und leicht füllen können. Der Gesundheitszustand der Menschheit legt nahe, immer neue Wege der Ernährung und Lebensweise zu suchen. Man braucht ja niemals irgend welchen Einseitigkeiten und Fanatismen zu verfallen, sondern kann sich auch hier an das versöhnende Wort „Sowohl als auch" halten. Wir können unserem täglichen Leben gar nicht genug frische, wechselnde Naturreize erschließen. Unzählige neue Kräfte der Speisen gelangen in der Rohkost zur Wirkung und bahnen Erneuerungen unseres Verhältnisses zu altbekannten Früchten, Gemüsen und Salaten an. Roher Rotkohl in Salatform wird zur Leidenschaft! – Aus Faulheit ist die Rohkostbewegung wahrlich nicht entstanden; denn die Zubereitung verlangt viel intelligente Arbeit. Kochbücher, wie das von Bircher-Benner usw., sind wirkliche Taten zum Wohle der Menschheit.

2 Februar Montag	5 Februar Donnerstag
3 Februar Dienstag ☉ 10 Uhr	6 Februar Freitag
4 Februar Mittwoch	7 Februar Sonnabend

Sonntag, den 8. Februar 1931

S.-A. 7.32 | 7. Woche | S.-U. 16.58



Orchideen stellen etwa die Wirbeltiere des Pflanzenreiches dar. Sie sind eigentlich wie ein fremdes, höheres Lebensreich, das über der anderen Pflanzenwelt liegt. Die Samen scheinen bei einer Sternenkatastrophe von einem anderen Gestirn zu uns herübergelangt, und die Blumen reden noch heute wie von undurchdringlichen Geheimnissen außerirdischer Herkunft. Immer mehr Treibhäusern, Wintergärten, Wohnungen und Steingärten wird dieses vornehme Rätselreich zugänglich. Und aus großen Bezirken der Erde, die noch längst nicht auf neue Arten erforscht sind, kommen immer wieder nie gesehene Gestalten. Sie sind auch wunderbar haltbare Schnittblumen, stellen aber hohe Ansprüche an den Adel der Gefäße und die Schönheitskultur ihrer Umgebung.

Zur Erinnerung! Unter den Gartenplattensteinen aus dem Sollnhofer Steinbruch fand sich eine Versteinerungsplatte, die schräg an eine kahle Heckenstelle gelehnt werden soll, an der man oft vorbeikommt, damit sie in unseren eilenden Tag ihr tiefes Ruhewort sagt. Diese Fischchen der Vorzeit, deren Abdruck hier gefangen ist, sind ein Lebensgruß aus Sternentiefen der Zeit. Beim Ausbrechen solcher Platten wurde auch der wohlerhaltene Abdruck des Archeoptrix gefunden, des Urvogels, dessen Bau so sehr an das neueste Riesenflugzeug und seine Flügelformung erinnert. Man soll den Garten auf alle nur denkbare Weise zur Ausweitung des kosmischen Gefühls in Dienst nehmen.

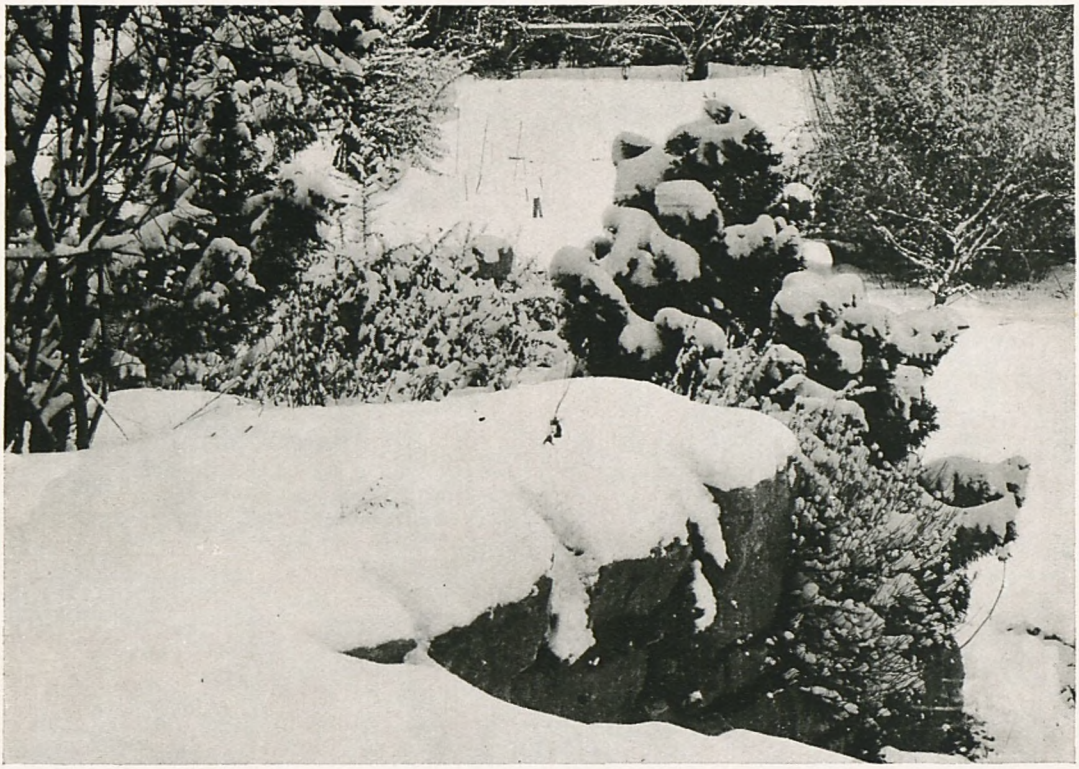
9 Februar Montag ℭ 10 Uhr	12 Februar Donnerstag
10 Februar Dienstag	13 Februar Freitag
11 Februar Mittwoch	14 Februar Sonnabend

Sonntag, den 15. Februar 1931

S.-A. 7.18 | 8. Woche | S.-U. 17.11

Märzbecher und Schneeglöckchen

Alle Vorfrühlingsblumen haben Vorläuferarten, deren Stichwort noch 14 Tage oder 4 Wochen früher liegt als das der Hauptarten: Schneeglöckchen, Krokus, Narzissen, Perlhyazinthen, Tulpen, Scilla, Primeln, alles hat kleine Verwandte besonders in den Mittelmeerländern, im Taurus, Syrien, Atlasgebirge, die mit unseren Gartenbedingungen völlig einverstanden sind, fest und treu bei uns ausdauern und sich schon immer längst in ihre kleinen Lebensabenteuer gestürzt haben, ehe die altgewohnten Frühlingsblumen erwachen. Hier ist Galanthus Elwesi abgebildet. Alle Kleinknollen sollen schon in der Zeit zwischen Anfang August und Mitte September gelegt werden, damit sie sich vor Eintritt der Fröste bereits stark bewurzelt haben. Kann man sie nicht früh genug an Ort und Stelle legen, so soll man die Knöllchen in feuchten Sandkästchen wenigstens schon kräftig aufquellen lassen; sie wurzeln dann viel schneller an. Kann man erst im Frühling pflanzen, so legt man die Knöllchen in tiefe, eingesenkte Zigarrenkistchen, um die Knollenerdballen dann im Frühling seitlich herauszuschieben oder den Kistenboden wegzubrechen und das Holz verfaulen zu lassen. Einmal gelegt, halten selbst diese Kleinsten unter den Kleinen infolge ihrer heroischen Kräfte fest und sicher im Garten aus. – Zwei Jahrzehnte sind gar keine besondere Lebensleistung für sie, wenn der Boden einigermaßen paßte oder bereichert wurde.

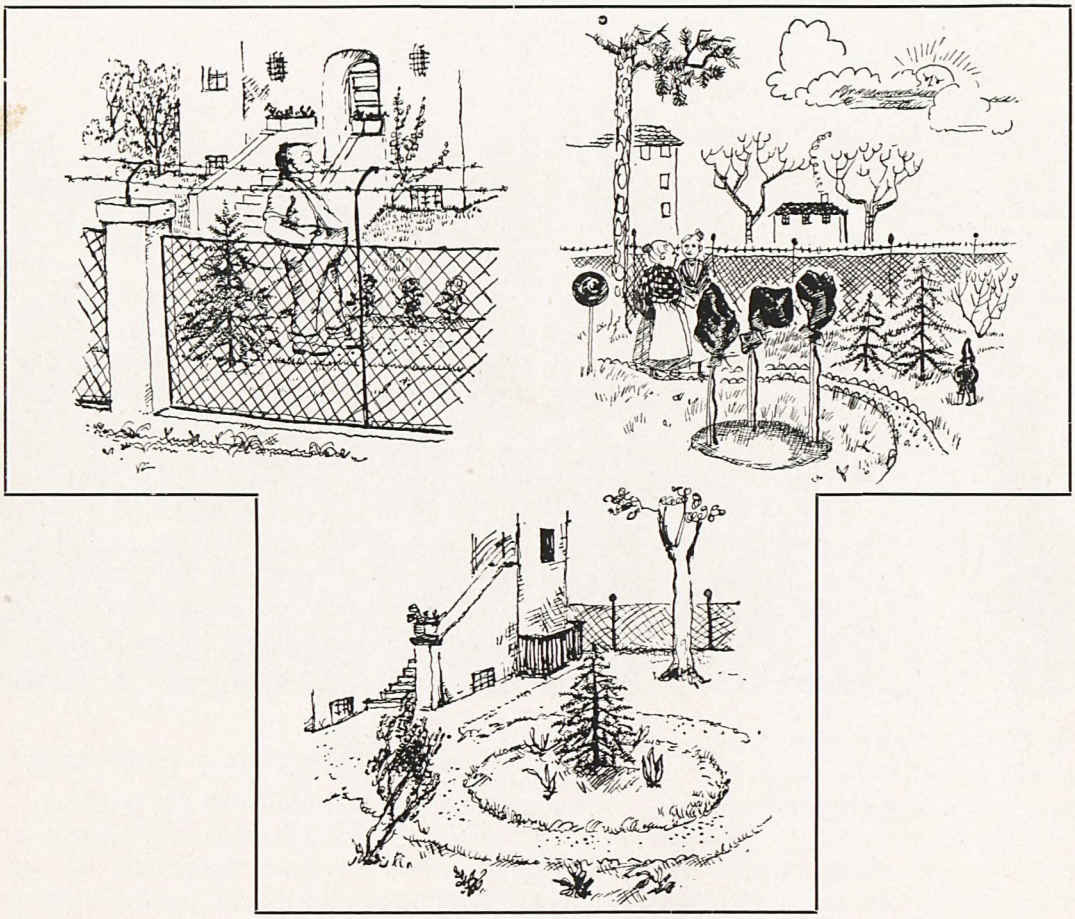


Der immergrüne nordische Garten

Wir reisen im Winter dem immergrünen Süden nach, anstatt den immergrünen Westen, Osten, Süden in unsere winterlichen Gärten zu uns reisen zu lassen. Man könnte und sollte wohl beides irgendwie vereinigen. Mehrere hundert Arten erprobter immergrüner größerer und größter Gehölzarten und mehrere hundert erprobte Arten immergrüner Kleingewächse warten geduldig auf unseren Wink und wundern sich über unsere geringe Ungeduld – unbekannte Erwärmer unseres Winters. Das Auto des Gartenbesitzers wartet vor der Tür, kahl steht sein Garten. Vergeblich sucht die Wintersonne nach dem reichen Wintergrün, das sie so liebt, um darin mit schrägen Strahlen in uns ahnungsvolle Fühlung mit der wärmeren Jahreszeit aufzuwühlen. Die Reise soll natürlich nach Sizilien gehen. Jeder Winkel des Gartens schreit mit nach Sizilien, nämlich nach der winterlichen Pflanzenschönheit, die man ihm künstlich versagte, und setzt die Seele unnötigem Unbehagen aus. Die Flucht nach Sizilien auf wenige Wochen kostet mehr als die Erfüllung des winterlichen Gartens mit all jener unabsehbaren modernen Pflanzenschönheit, die wir den winterlichen Gärten unserer Zone nicht zutrauen. Die Südflucht steht in keinem rechten Verhältnis zur Ausschöpfung der Schönheitsmöglichkeiten unserer Heimatgärten.

16 Februar Montag	**19** Februar Donnerstag
17 Februar Dienstag ● 15 Uhr	**20** Februar Freitag
18 Februar Mittwoch	**21** Februar Sonnabend

Sonntag, den 22. Februar 1931



Gartengreuel

1. Rentier Piefke. Sein Garten ist ein seltsamer Verhau, in den er weder Kunst noch Natur herein läßt. Die Quellen seines Glückes sind nur dem erklärlich, der weiß, wie schlecht es ihm früher einmal ging. Es ist nun falsch, an Piefkes Gartenzukunft zu verzweifeln. Man kann durch ausdauerndes Zureden über den Gartenzaun hinweg ihn allmählich von all seinem Gartenblödsinn abbringen und ihn zu herzhaften kleinen Gestaltungen drängen; denn er ist wilder, kindlicher Romantiker. Der Steingarten wird das Einfallstor sein, durch das man eindringen kann, um sein Gartenherz zu wecken.

2. Frau Mudicke: „Das mit den Hochstämmen macht man jetzt auch anders. Mein Neffe sagt: Ölpapiere genügen . . .“ Da Frau Mudicke selbst auf solchen Neffen hört, so könnten zweifellos auch andere sie dazu reizen, ihr Gärtchen langsam von Scheußlichkeiten zu befreien, und den Gnom zu verschenken, wobei er vielleicht kaputt geht . . . .

3. Wie lange noch? „Ja, so sind Gärten wer weiß wie oft. Das ist die Grundstimmung. Es ist nicht zu glauben, aber man sieht's immer wieder so. Und das gibt's nicht etwa bei kleinen Leuten – die haben viel hübschere Gärten –, sondern nur in der verflixten Mittellage!!“ Es wimmelt von Gespenstergärten in Deutschlands Gauen von der Etsch bis an den Belt.

Sonnenuhr und Steinlaterne

Beide können uns an den rechten Gartenplätzen fabelhafte Dienste leisten. Es ist erstaunlich, wie dankbar die Pflanze Nachbarschaft selbst auch solcher kleinen Architektur aufnimmt. Ihr Zauber reckt sich nun einmal erst im Wechselgespräch mit geformtem Stein oder edlem Wildstein zu seiner vollen Höhe. Man kann Sonnenuhren und Steinlaternen selbst vom Steinmetzen kleiner Dörfer nach Werkzeichnungen, die man sich in den Bibliotheken der Kunstgewerbemuseen abzeichnen darf, sehr wohlfeil ausführen lassen. Beide kleinen Monumente stellen feine Ansprüche an die Qualität der Pflanzen ringsum. Es entstehen immer mehr Plätze in Gärten, die nach Steinwerken solcher Art verlangen, weil die feingegliederten Räume mit ihrem Reichtum kleinerer, sehr edler Pflanzen in der Unruhe ihrer grenzenlosen Schönheitsfülle nach solchen Ruhepunkten drängen. In der unmittelbaren Nähe von Steinlaternen sollte bizarres, linienreiches Zwergnadelgehölz, winterharter Bambus und Zwergahorn stehen. – Ueber die Sonnenuhrbepflanzung entscheidet ihr Stil.

23 Februar Montag	**26** Februar Donnerstag
24 Februar Dienstag	**27** Februar Freitag
25 Februar Mittwoch ☽ 5 Uhr	**28** Februar Sonnabend

Sonntag, den 1. März 1931

S.-A. 6.49 | 10. Woche | S.-U. 17.37

Vorspiel des Frühlings

Sechs bis acht Wochen dauert der Kätzchenflor vieler großer Baumarten und Gesträuche, der Birken, Haselnüsse, Erlen, Pappeln, Dotterweiden und vieler anderer. Er bringt Farbenwirkungen in der großen Landschaft hervor, welche die Herren Maler und Dichter bisher übersehen haben. Sollten wir Bemühungen eines dieser Herren übersehen haben, so wird um Nachricht gebeten! – Der Kätzchenbehang ist so dicht, daß er sogar auch schon ein Vorspiel all der Raumwirkungen späterer Laubentfaltung bedeutet. Es entstehen hier Schönheiten der einzelnen Blütenzweige und ganzer Aststockwerke mit reichen Troddelgehängen – auch Reize der Bewegung –, die nur diesem Vorspiel angehören. Welche Farben und seidenweichen Reize aus der Nähe! Welche Fernwirkungen! Abendsonne in Erlblütentroddeln über Eisflächen des Februar neben winterblondem Schilf entfacht eine Glut tiefdunkelroter Farben; Silberkätzchen der Dotterweide lösen ihr Silber in Gold auf. Der Blütenstaub der Haselnußkätzchenzweige im Glase sitzt so lose, daß jede Stubenfliege kleine Rauchwölkchen aufstäuben kann.

Schwertlilien im Vorfrühling

Neue Vorfrühlingssensationen

Die Beziehung der Menschen zur Natur ist meist zu verschüchtert und schwergläubig, um Mitteilungen wie folgende für Wirklichkeit zu halten: Es gibt mehr als zehn winterfeste, vielfarbige Knollenschwertlilien, die sich zwischen Anfang März und Aprilmitte im Aufblühen ablösen und einen erstaunlichen Reichtum an bizarren Schönheitseinfällen der Natur darstellen. Die Höhen wechseln von 15 bis 45 cm. Die Herkunftsländer sind: südliche Mittelmeergebiete und westasiatische Trockenheitsbezirke. Viele frühblühende Knolleniris sind so lebensstark, daß sie zehn Jahre nach dem Legen noch immer treu aus dem fast noch winterlichen Boden hervorkommen und ihre sammetdunkelblauen, weinroten, dragonerblauen und himmelblauen Blütengebäude gegen alle möglichen Unwetter behaupten. – Nach Schneewochen tauchen sie nur mäßig verstört wieder ans Licht.

2 März Montag	5 März Donnerstag
3 März Dienstag	6 März Freitag
4 März Mittwoch ♀ 20 Uhr	7 März Sonnabend

Trowitzsch-Gartenbücher

die Ihnen zum vollen Gartenerfolg und damit zur Gartenfreude verhelfen

Das schöne Gartenbuch

Der Garten — Dein Arzt

Von Harry Maaß-Lübeck. Neue Anregungen für praktische Gartengestaltung. Mit 57 Bildern und Plänen.
RM. 1.50

Kleine und große Gärten

Von Harry Maaß-Lübeck. Das Buch gibt einen tiefen Einblick in die Werkstatt eines Gartengestalters. Mit 118 hervorragenden Bildern und 52 Plänen, darunter 7 Farbenaufnahmen.
In Halbleinen RM. 18.—
In Ganzleinen RM. 20.—

Schöne Steingärten für wenig Geld

Von Garteninspektor C. R. Jelitto, Berlin-Dahlem. Erschöpfende Auskunft über Anlage, Bepflanzung und Pflege des Steingartens. Wundervoll, teils farbig, illustriert.
Steif karton. RM. 3.—

Gartenlauben zum Selbstbauen

und andere Holzarbeiten im Garten. Anregungen, Pläne und Zeichnungen von Gartenarchitekt A. Seifert.
Steif karton. RM. 3.—

Das Haus im Blumenschmuck

Von Diplom-Gartenbauinspektor M. Stamm. Balkon, Blumenfenster und Höfe, deren Bepflanzung und Pflege. Mit zahlreichen, teils farbigen Bildern.
Steif karton. RM. 3.—

Die Schönheit unserer Kakteen

Von Harry Maaß-Lübeck. Allen Kakteenfreunden und denen, die es werden wollen, zur Freude und Anregung. Über 50 Bilder, mehrere Buntfarbendrucke.
In Halbleinen RM. 7.50

Das Buch vom Chrysanthemum

Von Otto Heyneck. Ein Buch für Liebhaber und Gärtner über den Kult und die Kultur des Chrysanthemum. Mit 37 Abbildungen und 2 Farbendrucken.
Elegant in Leinen RM. 5.—

Blumenschmuck

Von Franziska Bruck. Dieses herrliche Werk der großen Bindekünstlerin entzückt jeden, der es besitzt. Ein ideales Geschenkbuch für die Dame.
Geschmackvoll gebunden RM. 7.50

Das praktische Gartenbuch

Gartenbuch für Anfänger

Von Joh. Böttner. Eine Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen, Pflegen des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht. — 650 Seiten mit 658 erläuternden Abbildungen. — Dieses Buch bleibt kaum eine Antwort auf irgend welche Gartenfrage schuldig. Seine große Verbreitung in 195000 Exemplaren beweist seine Vorzüglichkeit.
Halbleinenausgabe RM. 10.— Ganzleinenausgabe RM. 12.50

Praktisches Lehrbuch des Obstbaues

Von Böttner-Poenicke. Vollständig umgearbeitete Neuauflage, 650 Seiten mit 460 erläuternden Abbildungen. In der neuen Fassung, die allen modernen Forderungen des Obstbaues einschließlich der Wirtschaftlichkeit Rechnung trägt, wird das altbewährte Buch die dankbare Zustimmung derer finden, die Obstbau um der guten Ernte willen betreiben.
Halbleinen RM. 14.50

Bitte Rückseite beachten!

Wann, wo und wie muß gesät und gepflanzt werden

Eine äußerst praktische Tabelle für Gemüse und Blumen. Broschiert RM. 0.75

Praktische Blumenzucht und Blumenpflege im Zimmer

Von Robert Betten. Wie viele schöne und dankbare Zimmerpflanzen könnten erhalten bleiben, wenn man sich in diesem Buch über deren Lebensbedingungen Rat holen würde. Gebunden RM. 7.50

Unsere Blumen im Garten

Von Alexander Steffen. Auf 330 Seiten wird eine erschöpfende Übersicht über die für unser heimisches Gartenleben in Frage kommenden Blumen und Stauden samt deren Kulturbedingungen gegeben. Reich, teils farbig, illustriert. Gebunden RM. 7.50

Praktischer Leitfaden für die Anzucht und Pflege der Kakteen und anderer Succulenten

Von W. O. Rother. Die 8. Neuauflage dieses allseits als bestes anerkannten Buches hat Gartendirektor Vorwerk, Berlin-Dahlem, bearbeitet und nach neuzeitlichen Gesichtspunkten erweitert. Das Buch führt zu sicherem Erfolg. Halbleinen gebunden RM. 5.50

Beerenobstkulturen, die Gewinn bringen

Von Oswald Macherauch. Ein Handbuch von höchster Bedeutung für Landwirtschaft und Gartenbau. Mit Pflanzplan, Rentabiliätsberechnungen usw. Gebunden RM. 7.80

Praktische Gemüsegärtnerei

Von Joh. Boettner. Wer wirklich erfolgreich Gemüse anbauen will, der wähle dieses Buch als Berater. Ganzleinen gebunden RM. 7.50

Gartentaschenbuch

Von Joh. Boettner. Dieser praktische, immerwährende Kalender erinnert rechtzeitig an die jeweils im Garten vorzunehmenden Arbeiten. Ganzleinen gebunden RM. 2.—

Ferner erschienen von Karl Foerster und sind durch unseren Verlag zu beziehen:

Vom Blütengarten der Zukunft

Das neue Gartenjahr in Bildern und Erfahrungen aus dem Reiche der winterharten Dauerpflanzen. 71. bis 74. Tausend. 128 Seiten großen Formats auf Kunstdruckpapier mit 100 ein- und mehrfarbigen Bildern. Broschiert RM. 7.—. In Ganzleinen RM. 9.—

Der neue Rittersporn

Geschichte einer Leidenschaft. 44 Seiten auf Kunstdruckpapier mit 30 ein- und mehrfarbigen Bildern. Broschiert RM. 2.40

Gärten der Erde

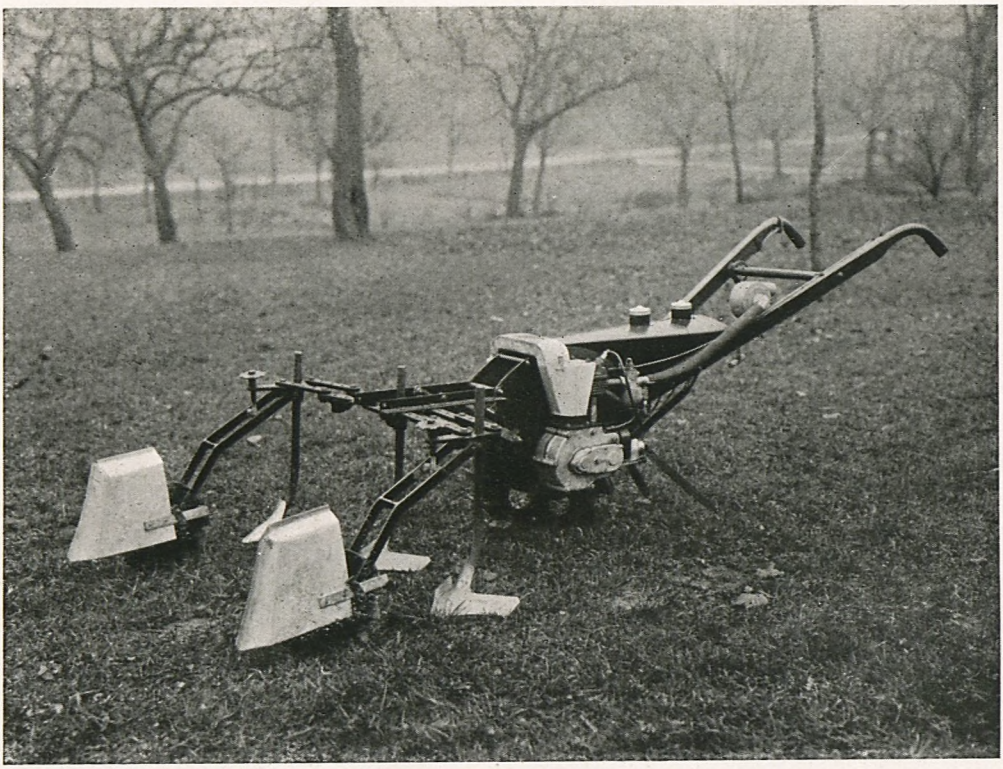
Eine Bildfolge mit Begleitworten. 48 Seiten Großfolioformat mit 22 ganzseitigen Bildern. Broschiert RM. 2.75

Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit

Ein Handbuch für Gärtner und Gartenfreunde. Vierte umgearbeitet und vermehrte Auflage. 412 Seiten auf Kunstdruckpapier mit 224 einfarbigen und 47 mehrfarbigen Bildern. In Ganzleinen RM. 22.—

Verlangen Sie unser vollständiges Verlagsverzeichnis kostenlos und unverbindlich.

Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn / Frankfurt (Oder)

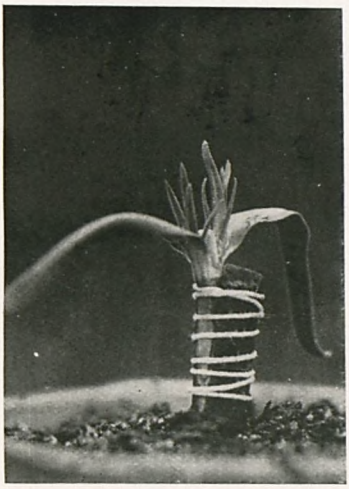


Gartenmaschinen Blumen sind, nach Goethes Wort, Hieroglyphen der Natur, mit denen sie uns andeutet, wie lieb sie uns hat. Von Maschinen könnte man sagen: sie sind kosmische Kraftblumen, mit denen die Natur uns sagt, daß sie bereit ist, nicht mehr und nicht weniger als alles für uns zu tun. Wir haben hier in unserem Bereich fünf Lieblingsmaschinen: ein Edel-Grammophon, eine Uhr, die einen Monat lang geht, einen kleinen Ford, der als sechstes Weltwunder anzusprechen ist, eine Schreibmaschine, die jahrelang keine Störung hat, und Regenmaschinen, die ihr Wasser wie Landregen selbsttätig über große Flächen schwenken, schließlich eine Bodenfräse, die so schnell wie achtzehn umgrabende Menschen arbeitet und den Dünger viel feiner als der Spaten verteilt. Dazu kommt nun noch obige Jätemaschine für genügend weitreihige Kulturen.

9 März Montag	12 März Donnerstag
10 März Dienstag	13 März Freitag
11 März Mittwoch ☾ 4 Uhr	14 März Sonnabend

Sonntag, den 15. März 1931

S.-A. 6.17 | 12. Woche | S.-U. 18.13



Schleierkraut Die Schleierkräuter sind unverwüstliche Dauergewächse des Gartens, denen es gar nicht darauf ankommt, ein Jahrzehnt an ihrem Gartenplatze zu stehen. Die reizenden Teppichformen in Rosa und Weiß, die einen Quadratmeter groß werden und die halbhohen frühlingsblühenden sind leicht durch Stecklinge zu vermehren. Aber die mächtigen, gefüllt blühenden Schleierkräuter Gypsophila paniculata fl. pl. und die neue Hybride, genannt das Bristol-Schleierkraut, sind in der Vermehrung widerspenstige Racker, so daß sie eigentlich nur durch Veredlung auf die großen Wurzelstöcke der Sämlinge ihrer einfachen, unscheinbaren Stammform vervielfältigt werden können. Die Saat fällt nur höchstens 50 prozentig echt gefüllt aus.

Kakteenfenster Die Kakteen, sozusagen die gutmütigen, zimmerhart ausdauernden Stauden des Hauses, sind ausschließlich eine Gabe Amerikas. Ihr Reiz im Fenster und im Wintergarten ist völlig unerschöpflich, kein Kenner kommt je an ein Ende. Das Leben mit dieser stillen, vornehmen Schönheitswelt ist für die Menschenseele auch deswegen so heilsam, weil sie sich hier gewöhnt, vor einem der seltsamsten Anblicke der Gottesnatur nicht mehr zu sagen: wie seltsam! sondern: wie schön! Und nicht zu vergessen, daß die seltsamen Dinge ebenso gut recht hätten, von uns zu sagen: wie seltsam! So kann der Verkehr mit diesen Naturdingen an der Ueberwindung unserer Wesensrechthaberei gegenüber der Weltordnung mitwirken. Auf dieser Ueberwindung ruht alles Wachstum religiösen Lebens, und die Magie dieses religiösen Lebens ist auch die Aufschließerin des tiefsten Glanzes der ganzen Welterscheinung.

16 März Montag	19 März Donnerstag ● 7 Uhr
17 März Dienstag	20 März Freitag
18 März Mittwoch	21 März Sonnabend Frühlingsanfang

Sonntag, den 22. März 1931

S.-A. 6.00 | 13. Woche | S.-U. 18.15

Blume und Krankheit

In Krankenhäusern und Kliniken sieht man viel zu wenig Pflanzen und Blumen, die das Krankenhaus den Kranken stiftet. Hundertmal haben wir Krankenhäusern vergeblich angeboten, hier regelmäßig und kostenlos Schnittblumen abzuholen. Das ist anderen auch so ergangen. Was steht im Grunde dahinter? Immer noch zu geringe Einschätzung des menschlichen Zentralorgans seitens der Heilkunde, nämlich der sogenannten Seele und ihrer Einflüsse auf

den Körper. Niemanden brennen Blumen tiefer in die Seele als den Kämpfern der Krankheit oder des Krieges. Es liegt für den Kranken im Einfluß der Blumen etwas, das Genesungsprozesse einleitet. Den Sinn des Goethe-Wortes „Am farbigen Abglanz haben wir das Leben“ hat noch kein Leben erschöpfen können. – Man wird dereinst in Pflege einer weltlichen Seelsorge, die den Weltsinn der Krankheit und des Krankheitsleidens für den Kranken zu klären und zu verklären sucht, der Pflanze und Blume eine Stellung von Helfern ersten Ranges zuweisen. Die Lockungen, mit denen Pflanze und Blume und Garten uns von allen Quellen körperlichen und seelischen Unheils hinweg zu sich hinüberrufen, haben wohl am Krankenbett die rührendste, leiseste und inständigste Form.

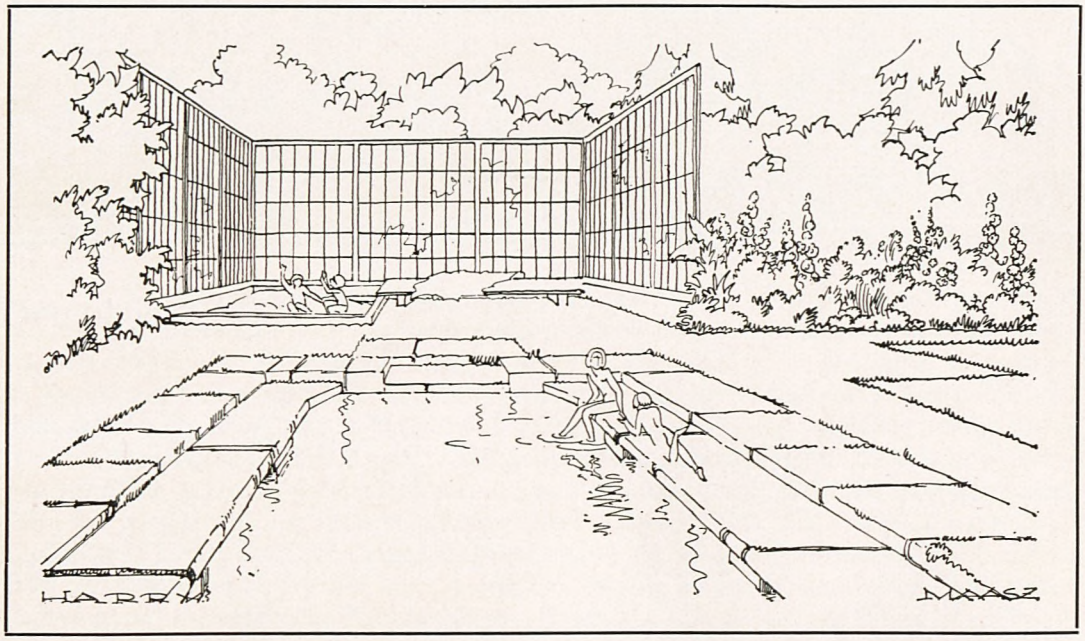
Leben mit Blumen

Die feinsten Einflüsterungen der Pflanze und Blume erlebt nur, wer in vollem Dasein steht. An allzu beschaulichen Sonderlingen redet sie vorbei. Aber die Blume vermag Stöße des bewegten Lebens abzufedern: „Ich bückte mich auf Vorposten im italienischen Kriege", erzählte mir ein österreichischer Offizier, „nach einem blühenden Polster der Saxifraga Burseriana, an einem Felsblock. Da fiel ein Schuß und stäubte Splitter des Felsens um mich, der mich schützte, aber nicht geschützt hätte, wenn ich mich nicht zur Blume gebückt hätte."

23 März Montag	26 März Donnerstag
24 März Dienstag	27 März Freitag ☽ 12 Uhr
25 März Mittwoch	28 März Sonnabend

Luft- und Wasserplätze für Kinder und Erwachsene in Gärten

Der Luftbadeplatz im Garten ist ebenso wichtig wie das Wasserbad. Das große Hindernis der Nachbarblicke ist endgültig und völlig gefallen. Die Technik hat mit einfachen Mitteln die Nettigkeit und Brauchbarkeit solcher Veranstaltungen gesichert und gesteigert, die Gartenkunst hat sie zu einem anziehenden Motive gemacht und in den Garten und die Blütenpflanzenwelt eingeschmolzen. Und schließlich machen bequeme und leichte, wetterfeste Ruhegeräte das Ganze behaglich. Die Frühbeetfenster sind ein billiges



und glänzendes Mittel, um nicht nur einen windsicheren, sonnefangenden Gartenaufenthalt im Sitzen und Liegen für Monate der frühen und späten Sonne zu ermöglichen, sondern auch die Monate des Behagens am Luftbade weit zu verlängern. Mit Hilfe von Frühbeetfenstern vermögen wir an geeigneten Stellen des Gartens vor Zugluft und kalten Winden geschützte Plätze zu schaffen. Starke Pfähle, tief genug in die Erde gerammt, geben den Fenstern Halt. Wer dauerhaftere Wände zu schaffen gedenkt, hat die Möglichkeit, aus T- und U-Eisen ein Gerüst zu errichten, in welches die Fenster einmontiert werden.

Hyazinthe Hyazinthen in den üblichen Farbensorten, drei Knollen hoch über die Erde eines scheußlichen Topfes vorstehend, oder im Garten in barbarischem Massenaufgebot der gleichen Sorte, sind wahre Garten- und Lebensgreuel! Hyazinthen in den rechten Gefäßen, in herrlichsten Farbensorten, die hier genannt werden sollen, und in rechter, ausdauernder Gartenverwendung und Verwilderung sind Göttergeschenke der Farben- und Duftschönheit. Man legt sie sonnig oder leicht halbschattig zwischen August und Ende November und läßt sie 5 oder 10 Jahre an denselben Plätzen unberührt. Es sind hier nur solche Sorten genannt, welche als alte Standpflanzen auf die Dauer üppig genug blühen, möglichst gute Haltung haben und ganz überraschend zauberische Farben besitzen. Rattengiftfarbe und Waschblau wurden weggelassen! Das Blühen und Duften dauert alljährlich wochenlang und geht an warmen Plätzen schon Ende März los. Erst blühen die einfachen, dann die gefüllten. Also hier der Glücksfund gartenbewährter Dauerhyazinthen für anspruchsvollste Schönheitssucher: Hyazinthe Queen of the Blues, H. Schotel, H. Indigo King, H. Menelik, H. Purple King, H. Laura, H. Aetna, H. General Pelissier, H. Gertrude, H. Queen of the Pinks, H. Orange Boven, H. Prince Henry, H. Yellow Hammer, H. King of the Yellows, H. La Grandesse, H. King of the Whites. Gefüllte: H. Garriett, H. Edison, H. Sunflower, H. Präsident Roosevelt.

30 März Montag	2 April Donnerstag — **Gründonnerstag** ☉ 7 Uhr
31 März Dienstag	3 April Freitag — **Karfreitag**
1 April Mittwoch	4 April Sonnabend

Fruchtbäume und Obststräucher im schönen Garten

Nicht der leiseste Grund liegt vor, zwischen den Blütengehölzen des frühen Frühlings das einzigartige Rosa der Pfirsichbäume wegzulassen, nur weil diese leicht und üppig wachsenden Büsche im Sommer und Herbst noch herrlich wohlschmeckende und schmückende Früchte tragen. Ebenso wenig Grund besteht für das Weglassen von Kirschbäumen, bei denen die Schmuckkraft der Frühlingsblüte mit der Schmuckkraft der Früchte im Frühsommer, Sommer und Spätsommer in einer Weise zusammentrifft, wie bei keinem anderen Gartengehölz. Die Schönheit vollbehangener Kirschbäume vor einem Sommerwolkenhimmel über blauen

Rittersporn massen oder von schräger Sonne durchfeuert und in Farbe glühend, wie es kaum Blumen können, gehört einfach zum Höchsten, was Gärten bieten können. Diese Schönheit überdauert fast jeden Blütenflor. Die Quitte, die auch in keinem schönen Garten fehlen darf, hat fünf große Schmuckkräfte: sie setzt das große weiße Baumblühen im Frühling um vierzehn Tage fort, besitzt denkbar reizvollsten Bau der schönbelaubten Zweige, trägt lange ihre nankinggelben großen Früchte, hält ihr schönes Laub so tief in den Winter hinein, daß schon diese Eigenschaft ihre Pflanzung rechtfertigt, und bringt mit ihren im Hause lagernden Früchten einen der vornehmsten Düfte der Erde in unsere Wohnung. Selbstverständlich soll hier kein gartenkünstlerischer Stilverstoß empfohlen werden; für den gewandten Gartenschöpfer aber gibt es immer vielerlei Mittel, edelste Obstgehölze taktvoll als Schönheitsgut einzuschmuggeln.

5 April Sonntag	Osterfest	6 April Montag	Ostermontag

Die gelbe Staudenmarguerite Doronicum der Gärten hat drei edelste und ganz unverwüstliche Varianten: Doronicum caucasicum superbum, Doronicum columnae und Doronicum plantagineum excelsum. Das erste blüht Anfang April auf und hat die längste Blütezeit. Es überdauert auch die nach Mitte April einsetzende Art columnae, deren Blüte aber größer ist. Die letzte Art blüht erst im Mai und ist eine viel stärkere, achtzig Zentimeter hohe Pflanze mit größeren Blumen. Alle drei passen in Rabatten, Farbengruppen, Schnittblumengärten. Die beiden ersten auch in Steingärten. Es sind ewige Werte des deutschen Gartens. Diese meist mißbrauchte Gartenblume hat Orangetöne, blaugrüne und sammetbraune Farben in ihrer nächsten Nachbarschaft nötig, um in der Farbe nicht hart zu wirken. – Abgeschnitten hält sie eine Woche und länger.

	9 April Donnerstag ☾ 23 Uhr
7 April Dienstag	**10** April Freitag
8 April Mittwoch	**11** April Sonnabend

Sonntag, den 12. April 1931

S.-A. 5.11 | 16. Woche | S.-U. 18.52

Man sollte meinen, ein ganz früher Vogel weckte alle anderen, so daß sie auch gleich zu singen begännen. Doch haben die Vogelkundigen für den Frühling und Frühsommer ganz bestimmte Zeitpunkte und Reihenfolgen des Erwachens aller Vogelgesänge erkundet. Der Gesang der einzelnen Vögel ändert sich im Lauf des langen Tages ebenso wunderlich, wie im Laufe der Zeit vom Frühlingsbeginn bis in den Sommer. Bei manchem Vogelgesang hört man fast die Tageszeit heraus. Am größten ist der Zauber in allererster Frühe, wenn der Pirol aus dem Stall geführt wird und sein erstes Wiehern in die taufrische Luft und das kaum erwachende, noch fast tote Licht tut. Leise fragende Stimmen wachsen zu einem Orchester, in das nun breite, feuchte Amselklänge hineinschwimmen. Die große Aufregung legt sich erst nach Stunden. Abends nehmen die Wildamsel und Gartenamsel wieder das Pathos des Morgens auf. Die Nachtigall hat es auch am tiefsten mit den späten, langen Abendstunden. Regenwetter läßt die Inbrunst des Vogelgesanges neu erwachen. Es ist, als wenn die Verdüsterung des Weltlichtes eine Welle von Erheiterung und Freude an diese Tiere herantrüge, die man kaum noch Tiere nennen mag. Immer mehr Menschen beschäftigen sich mit all den Wundern und Gezeiten der Vogelwelt und mit der Fürsorge für ihr Leben; der Weltgeist wird dafür sorgen, daß diese wilden, seligen Urstimmen der Natur noch in spätesten Zeiten der Erde ans Ohr des Menschen dringen werden, wenn er schon fähig sein wird, Gedanken zu denken, die ihm das Innere der Schöpfung erleuchten.

Die Goethe-Bank

Jeder verliebt sich im Garten so in diese kleine, leichte Bank, daß er gern mehrere davon hätte. Jeder sitzt gern darauf und vermißt keine Lehne. Man stellt sie gern an alle schönen Gartenplätze oder rückt sie vor Blütenbüsche, die gerade stark duften, ließt beim Duft eines Phloxes oder Budleienstrauches oder trägt die Bank an den Bocciaplatz, weil sie bequem fürs Absitzen beim Spiel und gesellig von beiden Seiten dazu benutzbar ist. So malerisch ist sie, daß jeder große Maler sie auf Gartenbildern mitmalen könnte; sie führt reizenden Hauch aus Goethes Gartenleben mit sich, und das um so stärker, je mehr wir davon wissen. Goethe war leidenschaftlicher Freund des Gartens und kannte tief den Gang der Garten-Jahreszeiten; er beschaffte sich schon in jungen Jahren Gartenhaus und Garten, und pflanzte noch im achtzigsten Jahre seine Lieblingsstaude, die Malve, massenhaft in zwei langen, wegbegleitenden buxbaumgefaßten Beeten. In der Blütezeit gab es Tee-Einladungen zur Malvenblüten-Feier.

13 April Montag	16 April Donnerstag
14 April Dienstag	17 April Freitag
15 April Mittwoch	18 April Sonnabend ● 20 Uhr

Rolle des Steingartens im Gesamtorganismus des Gartens

Der Steingarten ist das Sekundenzifferblatt an der Jahreszeitenuhr des Gartens. Er ist wohl meist die Stelle unseres Gartens, in der wir gleichsam am tiefsten wurzeln. Die Tausende verschiedener Würzelchen der Pflanzen wurden unsere. Hier ist eine neue Stätte der Beschwichtigung des Fernwehs gefunden. Überhaupt sind Steingartenfreuden im höchsten und eigentlichsten Sinne der Hort einer ganz neuen Befriedung des modernen Menschen, wie sie noch vor wenigen Jahrzehnten kaum geahnt wurde. In alle Zeit hinaus wird Gartenleben zwischen der Pracht der eigentlichen Gartenblütengewächse, die nach ornamentalen Gesetzen geordnet sind, und der leisen, wilden Schönheit des Steingarten-, Wasser- und Naturgartenwesens hin- und herpendeln. Beide Welten weiten sich immer großartiger ins Unendliche, wiegen einander aus und halten sich gesund.

Zeichnung von Ursula Bartning

Gartenwinkel In kleinen Gartenwinkeln schlummern nie ausgeschöpfte Möglichkeiten der Schönheit ebenso wie in jedem Hauswinkel. Wenn wir nicht etwas wie eine Religion draus machen, unserem Wohn- und Gartenbereich bis in alle Winkel hinein die ihm gemäße eigenartigste und dauerhafteste Schönheit zu geben, bleiben wir eben auf halbem Wege in der großen Aufgabe stecken, unsere kleine Welt geistig durchzuordnen. Steine und Ziegel sind ein großes Mittel, vernachlässigten Gartenwinkeln zu Leibe zu gehen und sie in feste Ordnung – die wichtigste aller Schönheitsgrundlagen – hineinzuzwingen. Es gibt genug Pflanzen für kleine Wasserplätze, Steingarten- und Schattenpflanzen, die an solchen Stellen glücklich wirken. Das schönste Glück ist immer ersiegtes Glück. Aber der Sieg muß klug und erfahren organisiert sein, um dauerhaft zu werden.

20 April Montag	23 April Donnerstag
21 April Dienstag	24 April Freitag
22 April Mittwoch	25 April Sonnabend ◑ 18 Uhr

Garten Bergius-Heidelberg, Arbeitsgemeinschaft Mattern und Karl Foerster

Steine im Garten

Der Garten ist im kleinen die Stätte, in der nicht nur die feinsten Schönheits- und Nutzkräfte der Pflanze verwaltet werden, sondern er ist auch der Platz für die Zauberentfaltung von Wasser, Tier und Stein. Alle vier Reiche wachsen dort zu immer höheren Verbindungen und Einheiten empor. Immer mehr Steinbrüche in Deutschland richten sich auf den Bedarf an Gartensteinen ein. Wir haben in Deutschland denkbar verschiedenstes Steinmaterial. Bei langem Leben

und Arbeiten mit den verschiedensten Gesteinen Norddeutschlands in Gärten unterscheidet man schön-alternde und häßlich-alternde Steine, frostgefährdete und frostharte. Man muß oft beim gleichen Gestein zwischen wetterhartem und nicht wetterhartem unterscheiden. Schön ist der Travertinstein, der Rüdersdorfer und der Sollnhofer Plattenstein, der gelbe und der rote Weser-Sandstein. Der letztere muß als Plattenweg sauber gehalten werden, um nicht unscheinbar zu wirken. König der Gartensteine für architektonisch gehaltene Gartenpartien ist der vornehme Travertinstein mit seinem heiteren Gelbgrau. Die Granitblöcke Norddeutschlands aus der Eiszeit besitzen in großen Stücken oft wunderbarste Ausdruckskraft. Welch ein Reichtum tektonischen und farblichen Reizes oft in einem großen Granitblock beschlossen liegt, merkt man am stärksten, wenn man ihn mit seiner Pflanzennachbarschaft in schönem Lichte und schönem Schatten liegen sieht. Man kann einen Stein im Garten liebgewinnen wie eine Pflanze, am meisten, wenn große und kleine Pflanzen, die sich an ihn schmiegen, uns dabei helfen.

Vogelnester im Garten

Wenn man genau untersuchen würde, worauf Menschen stolz sind, so würde man zu erstaunlichen Ergebnissen gelangen, bei sich selbst und bei anderen. Wir hier im Bornimer Garten sind stolz und fühlen uns geehrt, daß das Rotkehlchen nun schon zwei Jahrzehnte lang treu in Hecken und Gesträuchen ums Haus herum auftaucht. Es ist so reizend, daß dies kleine, scheue Aristokratenleben hier seine Heimat hat, wo wir unsere haben. Jeder ist in seinem Garten stolz auf Grasmücke, Pirol, Wildamsel und Nachtigall, auch wenn er gar nichts dafür getan hat. Tut man dagegen das leiseste für die Vogelwelt seines Gartens, so wächst der Stolz über zunehmenden Vogelgesang enorm. Was ist der wichtigste Dienst an der Vogelwelt? Katze und Eichhörnchen müssen, falls möglich, vom Garten ferngehalten werden, wenn wir das Höchstmaß von Vogelleben um uns haben wollen! Dies sind die beiden schlimmsten Feinde der Nester und der Brut. – Zum Nützlichsten, was man der Nachtigall sonst noch antun kann, gehört das Auslegen dorniger Reisighaufen unter Eichen, deren welkes Laub sie liebt; an die Eichen ist viel dichtes, bodenbedeckendes Gesträuch zu pflanzen. Wo eine Nachtigall ist, kommen dann im Lauf der Jahre oft noch eine bis zwei dazu und verteilen dann ihren Gesang etwas mehr in die Umgegend, so daß man erst denkt, die erste hätte ihren Lebens- und Sangeskreis ein wenig erweitert. Es kann wochenlang gehen, ehe der Gesang zweier zusammentrifft.

27 April Montag	30 April Donnerstag
28 April Dienstag	1 Mai Freitag
29 April Mittwoch	2 Mai Sonnabend ⊕ 18 Uhr

Sonntag, den 3. Mai 1931

S.-A. 4.27 | 19. Woche | S.-U. 19.28

Pflanz einen Baum! Und kannst Du auch nicht ahnen,
wer einst in seinem Schatten tanzt —
bedenk, es haben Deine Ahnen,
eh sie Dich kannten, auch für Dich gepflanzt! Bewer

Wie oft hörte ich Leute in sehr fortgeschrittenem Alter sagen: „Diesen Baum zu pflanzen lohnt sich nicht mehr für uns, wir sind ja doch schon zu alt." Wer so denkt, war von jeher zu alt, um einen Baum wirklich zu erleben. Die meisten Bäume in der Welt sind doch von Menschen auf solcher Höhe ihres Lebens gepflanzt, daß die Höhe des Baumlebens erst von der nächsten Generation, ja sogar erst von der nächstfolgenden erlebt werden konnte. Alle alten Bäume sind ein befeuernder Gruß der Gewesenen an die Kommenden, voll Glauben an unsren höchsten Sinn für dieses grandiose Band zwischen den Generationen. Erst wächst ein Baum langsam, daß man ungeduldig wird. Nachher rast er in die Höhe und entwächst unsern verwunderten Händen, hilft uns den Himmel unseres Gartens heben und stützen, den Vogelgesang durch die hohen Räume breiten, Kraft der bewegten Lüfte fühlen und uns im Boden verwurzeln und verankern.

Eremurus

ist ein schöner Name für diese tolle Pflanze, die wie ein Ladenhüter aus der Vorzeit anmutet. Wir kennen sie erst seit ein paar Jahrzehnten, die europäische Weltgeschichte hat sich ohne sie behelfen müssen. Aus der Handgranate, die man im Herbst fast fußtief in den Boden legt, fährt im März ein grüner Zeppelin aus dem Boden und entläßt im Mai zur Riesenmohnzeit einen rosafarbenen, mannshohen Blütenspeer aus ungeschlachtem Blätterschopf, der Feuermohngruppen in prachtvoller Weise gipfelt. Man legt immer Horste von Pflanzen, weil sie wie die Kaiserkronen in einigen Exemplaren jahrweise mit Flor aussetzen, während die vom Vorjahr ausgeruhten dann wieder blühen.

4 Mai Montag	7 Mai Donnerstag
5 Mai Dienstag	8 Mai Freitag
6 Mai Mittwoch	9 Mai Sonnabend ℭ 17 Uhr

Sonntag, den 10. Mai 1931

S.-A. 4.14 **Muttertag**, 20. Woche S.-U. 19.40

Der Muttertag Der feste Muttertag ist keine bloße wirklich reizende Erfindung unserer Tage mit geschäftlichen Hintergründen, sondern ein Festtag, der nie wieder vergehen kann und sich langsam immer tiefer einbürgern wird: als ungeheuer persönlicher Festtag, von denkbar verbindender Kraft mit anderen. Ein Erzieher hat gesagt: das tiefste Reifezeichen eines Menschen ist sein Verhältnis zu seinen Eltern. Man spürt das in unserer wilden, hochstrebenden und doch unreifen Zeit stärker als je; als Flutzeichen dieser ahnungsvollen Erkenntnis ist endlich der Muttertag ins Leben getreten. Erstaunlich, daß er nicht schon ein alter Brauch der Kulturvölker ist.

Mal was anderes für den Balkon!

„Was habt Ihr hier für Blumenmassen in Euren Gärten und Euren Balkons! Viel mehr, als wir bei uns!" äußern häufig Südländer in unseren Gartenstädten. „Das wird ja mit jedem Jahrzehnt stärker! Früher war der Norden doch lange nicht so blumenreich; denn unser Großvater hat uns nie davon erzählt." – Es ist richtig, Glanz und Vielartigkeit auch der Balkonblumen ist in größter Zunahme, könnte aber noch tausendmal schöner sein, wenn die besten Dinge stärker benutzt würden. Es brauchen nicht immer neue zu sein. Verlange von Deinem Gärtner die allerschönsten Pelargonien, Heliotrope und Petunien, – für den Schatten die schönsten Fuchsien, Begonien und Hortensien und beruhige dich nicht bei land-

11 Mai Montag	14 Mai Donnerstag **Christi Himmelfahrt**
12 Mai Dienstag	15 Mai Freitag
13 Mai Mittwoch	16 Mai Sonnabend

läufigen Blumengesichtern. Wie helfen dem abgebildeten Balkon schon die schlichten weißen Gundermannranken zu eigenartiger Wirkung! Wie aber sehen deutsche Balkons im Vorfrühling und Frühling, zwischen Ende Februar und Ende April aus? Laß Dir eine zweite Garnitur schmaler, tiefer Blumenkästen machen, besetze sie zwischen August und Mitte September in zehn bis zwölf Zentimeter Erdtiefe reichlich mit Blumenzwiebeln von Schneeglöckchen, Eranthis, blauen Scilla, Chionodoxa, Märzbecher, Perlhyazinthen, kleinen Trupps der Duc van Toll-Tulpen in regelmäßigen Abständen und der etwas größeren, mittelspäten Tulpen, voll Narzissen aller Arten, Hyazinthen, Glockenscilla und Krokus. Dann stelle diese Kästen übereinander, durch Holzklötze etwas getrennt, flach an Balkonhauswänden empor, gieße ein- oder zweimal kräftig durch und hänge im Winter ein paar Kartoffelsäcke oder ähnliches davor, was sehr bequem anzubringen ist. Ende Februar treiben dort oben auf deinem Balkon bereits grüne Spitzen durch. Jetzt stelle die Kästen an die Plätze der sommerlichen, wo sie bis tief in den Mai hinein blühen; dann kommen sie wieder an ihre Ruheplätze — diesmal aber in größeren Abständen voneinander, damit alles grüne Laub noch Zeit und Licht zum Vergilben hat. Gleich nach Verblühen Blüten wegknipsen! — Die Kästen haben bei uns ohne Herausnehmen der Knollen 7 Frühlinge lang geblüht, gedüngt wurde mit Lierkes Pflanzendünger.

Lebenskraft des Spargels

Was wissen die Spargelesser vom Spargel! Sie ahnen nicht, welche Rolle der Spargel in seinen Heimatländern spielt, daß er am Kaukasus und am südafrikanischen Kap und an den Ufern des Mittelmeeres seine wunderlichen Gestalten verschiedener Form, manche von ihnen auch dornig und rankend, emportreibt. In Italien ist er immergrünes Schmuckgewächs der Weihnachtsfeier; ungeheuerlich ist die Lebenskraft dieser Staude, deren wichtigste für uns Gartenfreunde der Eßspargel und der zierliche Schmuckspargel unserer Wohnungen ist, welcher das zarteste grüne Filigran entfaltet. Der Eßspargel ist ein Wunder von Fakirtum. Die Pflanze soll verwildert weit über hundertjährig werden. In der zwei Meter hohen Tujahecke vor meinem Fenster saß noch vor dem Weltkrieg ganz verborgen eine kleine, kaum meterhohe Spargelpflanze. Jetzt, nach so langer Zeit, ist sie, allmählich größer werdend, mitten aus der Hecke herausgewachsen und überragt sie schon weit. Ewig neue Überraschung bereitet die unbegreifliche Zähigkeit und Lebensdauer scheinbar gebrechlicher Organismen, die unser Leben durch einen Ozean von Zeit und Schicksal begleiten.

18 Mai Montag	21 Mai Donnerstag
19 Mai Dienstag	22 Mai Freitag
20 Mai Mittwoch	23 Mai Sonnabend

Rhododendron hilft Karneval, Ostern und Pfingsten mitfeiern. Es hat eine ungeheure Gartenzukunft. Die Zahl der edlen Farben bei voller Winterhärte ist in reicher Zunahme. Die Schätzung seiner immergrünen, zuverlässigen Eigenschaften für den Winter hat besonders nach dem schweren Winter 1928 sehr zugenommen. Moderner Rhododendronflor dauert von Januar bis tief in den Juni! Wir haben in unseren Büchern alle Blütengewächse so nach Zeitgruppen zusammengefaßt, wie dies sonst nirgends durchgeführt wurde, und damit Gartengestaltern und Gartenfreunden neue Grundlagen der zielbewußten räumlichen Benachbarung der Gleichzeitigkeitsblüher gegeben. Das Pfingstfest empfängt, wie von so vielen wundervollen Gartenfortschritten, auch vom weiteren Erwachen der Rhododendronschönheiten ganz neuen Glanz. „Das liebliche Fest" hat vom Garten her einen Zuwachs von Fröhlichkeit erfahren, der Himmel und Erde durchdringt. Die Hauptsache beim Rhododendron ist muldige Pflanzung, damit gut gewässert werden kann, gute Vorbereitung des Bodens unter Zusatz einer Mischung von Torfmull und Kuhdünger, bei Trockenheit durchdringendes Wässern, ganz besonders nach der Blütezeit und im September, Wegbrechen der abgeblühten Stutzen. Wenn wir wissen, welch ein anpassungsfähiger Weltwandrer dieser in fremden Alpen mehr als halbhaushohe Strauch ist, werden wir diesem wichtigen Glied im Gewebe der Pflanzendecke mit immer größerer Beweglichkeit und Einfühlungskraft zu seinem Gartenrechte helfen.

24 Mai Sonntag — **Pfingstfest**	25 Mai Montag — **Pfingstmontag**

Der Garten als Versöhnungsstätte von Kollektivleben und Persönlichkeit

Am besten haben sich die Gärten bewährt, in denen die Kinder jedes für sich ihre festen kleinen Eigentumsbesitze zugewiesen erhielten, mit der Verpflichtung stärkster Ausnutzung und Sauberhaltung und dem vollen Eigentumsrecht an allem Ertrage. Nur so etwas bringt die Kinderseele in herzhafteste Beziehung zum Garten. Eigentum stofflicher Art hilft allein zur Besitzergreifung höherer Art. Ganz grobe Arbeiten, wie Graben und Düngen und andere, können ja auch ruhig im Frühling gemeinsam vorgenommen werden. Aber dann sollen die Kinder in bester Disziplin, die mitunter sehr scharf sein muß, und in liebevollster und vor allem modernsachkundiger Führung zur schönsten Ausnutzung ihrer kleinen Reiche angehalten werden. Den Schülergärten gehört die Zukunft. Ein Jugendpfleger, der meiner Meinung war, teilte mir Vergleichsbeobachtungen von Jugendgärten mit, die wie die geschilderten gehandhabt wurden, und sowohl Garten wie Kindereifer in bestem Zustand zeigten, und daneben wieder andere, in denen allen alles gehörte und keinem etwas, in denen alle Arbeiten gemeinsam ausgeführt wurden und die Ergebnisse in Erntezeiten zu ermäßigten Preisen von den Kindern und ihren Eltern gekauft werden durften!! Die Kinderscharen dieser kalten Allgemeingärten hatte er meist gelangweilt und lückenhaft vorgefunden und in den Gärten symbolisches reiches Gedeihen von Nessel und Unkraut festgestellt. – Dem denke nach!

	28 Mai Donnerstag
26 Mai Dienstag	29 Mai Freitag
27 Mai Mittwoch	30 Mai Sonnabend

Garten Bergius-Heidelberg, Arbeitsgemeinschaft Mattern und Karl Foerster

Neue Überwindung von Höhenunterschieden im Garten durch Wasserterrassen

Übereinander emporgebaute Wasserterrassen mit strömenden und ruhigen Wassern holen ganz besondere Zauber des Wassers, der Wasserblüher und der Ufergewächse heraus. Man wird auf diesem Gebiete mit großer Kühnheit durch die Anwendung malerischen und tropisch kraftvollen Pflanzenwesens phantastische Dinge in Gärten aufbauen können und hierbei überhaupt zum ersten Male einer Fülle neuer Pflanzenarten ganz ihr Wort lösen. Wir denken uns neben unzähligen anderen Pflanzenverwendungen Verbindungen riesenblättriger Uferpflanzen, wie Gunnera mit Bambusdickichten und mit allen möglichen Rankgerüsten, auf denen sich die neue Pracht moderner Ranker ausleben kann.

Gartenmöbel, deren Häßlichkeit oder Langeweile uns nicht geniert, sind selten. Die Wirkung guter Gartenmöbel ist groß und weitreichend. Sie werden immer wichtiger, weil Gärten wachsenden Besitz von unsern Freistunden ergreifen und weil Ruheplätze notwendiger werden, um den unendlichen Naturreichtum von Steingärten, Ufer- und Naturgärten und Farbenstauden tief in uns aufzunehmen. Dem Blick von solchen Ruheplätzen aus erschließen sich ganz andere Dinge, als dem des bloß Durchschreitenden. Von den Sitzplätzen aus fühlen wir erst, wie lange und ausgiebig alles blüht, wie langsam sich's verwandelt und was das Licht in all den kleinen Welten anrichtet.

1 Juni Montag	4 Juni Donnerstag **Fronleichnam**
2 Juni Dienstag	5 Juni Freitag
3 Juni Mittwoch	6 Juni Sonnabend

Romeo und Julia

Kletterrosen neigen sich über die Mauer, hellblauer Rittersporn wächst hinauf. „Romeo und Julia" taufte der Gartenbesitzer die kleine Gartenecke, als er uns schrieb, daß nach dem schweren Winter Romeo vergeblich auf Julia gewartet hätte, und ob wir nicht eine zuverlässigere Julia für ihn hätten. Es wurde ihm geraten, der alten Julia Zeit zur Erholung zu lassen, da sie nur alle sechs bis acht Winter einmal versagt, aber ihr die nieversagende Venusta pendula zur Seite zu geben.

Gartenerdbeeren hat Goethe noch nicht recht kennengelernt; denn sie sind erst eine neuere Kreuzung zwischen Chile und Europa aus der Mitte vorigen Jahrhunderts. Alle drei Gartenvölker: Deutschland, England und Frankreich, haben ungefähr gleichen Anteil an der Veredlung dieser Frucht. Man pflanze auch im kleinen Hausgarten nicht nur zwei, drei Sorten, sondern ruhig mindestens zehn! Es sind außerordentliche Unterschiede im Aroma. Wer einen Teller Erdbeeren ißt, der nur zwei oder drei Sorten enthält, und diese Wirkung mit der eines anderen aus zwölf Sorten vergleicht, erkennt erst den Rat zur Fülle: Beim ersten Teller gewöhnt sich die Zunge überraschend schnell, während der zweite zehnfach stärkeren und nachhaltigeren Reiz behält. Man lasse sich durch nichts davon abbringen, die alte Sorte „König Albert" wegen des herrlichen Ananasgeschmackes, die „Späte von Leopoldshall" und die immertragende „La Perle", sodann die Sorten „Sieger", „Aprikose", „Hansa", „Königin Luise", „Flandern", „Jukunda" und ruhig noch fünf andere zu pflanzen.

8 Juni Montag ☾ 10 Uhr	11 Juni Donnerstag
9 Juni Dienstag	12 Juni Freitag
10 Juni Mittwoch	13 Juni Sonnabend

Hausbäume

Alter und neuer Architektur wird ihr allerfeinster Reiz erst durch rechte Baumnachbarschaften entlockt. Die Architekten lernen alles mögliche, aber eine Lehre von den Hausbäumen und den Hausberankungen gibt es noch nicht. Die Pflanzenfremdheit der Architekten reicht der Hausfremdheit der Gärtner die Hand zum Bunde, anstatt schöner umgekehrter Wechselwirkungen. Man sollte öfter den Mut haben, Landhäusern schöne Fruchtbäume als Hausbaum zu geben; denn sie gehören zu den höchst wohnlichen Bäumen, die fast immerfort reizvolle Anblicke bieten und in ganz be-

stimmten Arten und Sorten gerade von jener Linienschönheit sind, wie das Haus sie im Winter und Sommer als Gegenspiel braucht. Sortenfragen und Unterscheidungen zwischen Art und bedeutsamer Unterart müssen einigermaßen bekannt sein, um den späteren „Baustil" des heranwachsenden Baumes im voraus genügend in seiner Wirkung auf den Hausstil abzuschätzen. – Die schönsten Hausbäume der Landhäuser sind unter den Obstbäumen: Birne, Apfel, Nußbaum; unter den Schmuckbäumen: Silberweide und Trauerweide, Hängebirke, Silberpappel, Hängebuche, Hängeblutbuche, Schwarzkiefer, Linde, Eberesche. Auch die Kastanie ist so schön, daß sie, was ja auch von der Trauerweide gilt, die Unbequemlichkeit der Wegeberegnung mit mancherlei Baumabfall gern ertragen läßt. Nebenbei kann die Kastanie, wie die Linde, weiten Rückschnitt vertragen. Unter den Großsträuchern, die zu kleinen Bäumen werden, hat der linienschöne Rotdorn größte Bedeutung als Hausnachbar. Was alte, lebende Bäume oft in kleinen Gärtchen und Gassen uralter deutscher Stadtquartiere anrichten, deutet auf eine der merkwürdigsten und geistigsten Rollen, die einer Pflanze zufallen können.

Schön sind beschneite Felsterrassen, vor denen sonnendurchschienene Kletterrosenranken schweben, Riesenmohne vor benebelten Seeflächen, gelbe hohe Fallschirmrudbeckien an Gartentüren, die auf Herbstzeitlosenwiesen und bunten Waldrand hinausgehen, Heracleumdolden vor Bergfirnen, wie Gottfried Keller sie in seinen Grünen-Heinrich-Zeiten gemalt hat, dicht besetzter Sonnenblumen-Gartenweg im Strandgarten, auf Brandung zuführend, bunter Chrysanthemumsaum am Terrassengarten vor herbstroten Waldbergen, in die blaue Nadelholzforsten eingesprengt sind, Glycinenranken im Ufergarten vor jenseitigem blauem Uferberge und Rittersporne in Gewitterbeleuchtung vor goldenem Ferndust einer dunstigen, sonnengetroffenen Bergwand.

15 Juni Montag	18 Juni Donnerstag
16 Juni Dienstag ● 15 Uhr	19 Juni Freitag
17 Juni Mittwoch	20 Juni Sonnabend

Zwei schöne Rittersporarten links: Sternmantel
rechts: Purpurritter

Rittersporn in Dur und Moll

Der reinblaue Rittersporn in Dur strahlt seine gewaltigste Kraft im heiteren Mittagslicht aus, das gerade von Wolkenschatten gedämpft ist. Rittersporn in Moll dagegen erwacht im schrägen Sonnenlicht zu seiner höchsten Verklärung. Beide Farbengruppen werden nun durch neue Züchtungssteigerungen bereichert, die gleichsam in neue Stockwerke von Farbenerlebnissen hinaufführen. Wir fühlen vor ihnen nicht nur, daß hier neue Magie am Werke ist, sondern ahnen den kommenden Weg unserer Gartenblumen weit über den Glanz tropischer Schmetterlinge hinweg in Farbenlande hinüber, die bisher unbetretenen Grenzgebieten weltlichen und überweltlichen Schauens angehören.

Gartenkeramik Wir sahen auf japanischen Farbenholzschnitten immer prachtvolle Tränkgefäße und Badebecken für Tauben im Garten. Jahrzehntelang schon wird unsere Kultur mit solchen wundervollen Garten- und Kunstanregungen ostasiatischer Herkunft bombardiert, und jetzt erst beginnen sich immer mehr solcher Anregungen in europäische Gartenwirklichkeiten umzusetzen. Erst schöne Keramik in schöner Gartenumgebung und schöne Futterplätze und Niststellen vermögen die unermeßliche Schönheit der Tauben zu voller malerischer Wirkung zu bringen. Diese Tränkschale ist deutscher Herkunft.

22 Juni Montag — Sommeranfang	25 Juni Donnerstag
23 Juni Dienstag — ☽ 5 Uhr	26 Juni Freitag
24 Juni Mittwoch	27 Juni Sonnabend

Hitze und Dürre über den Gärten

In Hitzezeiten ist man besonders kritisch gegen Gärten und Blumen, vor allem gegen alle Gartenunordnung und alle Ungeistigkeit. Der Geist verspürt Gebrechlichkeit der Materie; er will überall seine Herrscherkraft am Werke und der Materie sein Königssiegel aufgedrückt sehen. Es ist gut, in diesen Zeiten viel über die Umänderung seines Gartens nachzudenken, ebenso wie man bei düsterem Winterwetter Farben seiner Wohnung gestalten oder ändern sollte. Die meisten Blumen wollen uns in solchen Hitzezeiten nicht leicht genügen. Wir möchten höher hinaus mit ihnen. Aber die Hochqualitäten, wie wir sie uns wünschen und wie sie mehr und mehr in Gärten zunehmen, scheinen wie entsprechende Menschen der Hitzemisere entrückt! Vorliebe für gewisse Farben stellt sich ein, Abneigung gegen andere. Unreine Rots und Gelbs werden verabscheut, schöne, schwere, vergeistigte Rots, reine Blaus und alle Braunrots der Blutbuchen,

Blutberberitzen und Blutpflaumen bevorzugt. Der vorbeugende Kampf gegen Hitzschäden der Gärten macht große und geheimnisvolle Fortschritte. Immer mehr Pflanzen, die bisher in großer Hitze und Dürre litten, schlappten, verkrüppelte oder verbrennende Blumen brachten, erscheinen in gewissen Edelsorten, die auch ohne Wassernachhilfe in Dürrezeiten strahlend schön bleiben. Man denke an die entsprechenden modernen Erfahrungen mit Heliopsis, Rudbeckia, Rosen, Phlozen; ja auch bei Rittersporen dürfen viele Sorten wegen ihrer Hitzschwächen ausgemerzt werden, von denen andere Sorten nichts ahnen. Man fängt an, Rasenplätze, an denen man nicht ewig herumwässern will, aus Trockenheitsgräsern aufzubauen. Mit deren Durchzüchtung und rechten Mischung geben sich landwirtschaftliche und gärtnerische Zuchtanstalten ab. Regenmaschinen für kleine und große Gärten vervollkommnen sich alljährlich; es geht auf der ganzen Linie vorwärts.

Farbenkraft edelster Einjahrsblumen

Der wahre Zauber der Einjahrsblumen ist dem deutschen Volke noch eine im wesentlichen unbekannte Welt. Es kennt nur einen matten und banalen Abglanz dieser unabsehbar reichen und unabsehbar hohen Schönheit. Vor einigen Jahren fragten wir bei den großen Einjahrsblumenzüchtereien an, wie sich der

Bechermalve (Lavatera)

Export zum deutschen Verbrauch verhielte: zwei Drittel zu ein Drittel, war die Antwort. Es gibt fünf Quellen gewaltigster Blumenfarben, die für Gärten unserer Zone fließen: Dahlien, Rittersporn, Gladiolen, Rosen und Einjahrsblumen. In unserem „Einjahrsblumenbuch" schrieben wir damals einleitend: „Es ist, als

29 Juni Montag	2 Juli Donnerstag
30 Juni Dienstag ☉ 21 Uhr	3 Juli Freitag
1 Juli Mittwoch	4 Juli Sonnabend

wende sich diese unausstaunbare Fülle und Verschiedenartigkeit über uns hinweg, über unsere Köpfe und Herzen hinweg, an eine noch viel aufnahmefähigere, nach gewaltigerem Naturreichtum verlangende Menschenart. Vor manchen Beeten, z. B. vor Kressebeeten der kleinen Liliputart, die ein Riese von Farbenkraft ist, hat man das Gefühl von Farbenwirkungen, die das Auge durchschüttern wie manche Orgelklänge das Ohr. Gebadet in hundertfältige Feuer-, Gold- und Bernsteintöne, stehen die Blumen, von schräger Sonne beleuchtet; unfaßbar, auf Monate durch Legen von ein paar trockenen Körnern solchen vulkanischen Farbenausbruch hervorzurufen! Es gibt moderne Einjahrsblumen – modern bedeutet in diesem Fall: ohne Verlust an altmodischem Reiz –, besonders einige explosivrote Phlox Drummondi, ferner edle Godetien und Eschscholtzien, verschiedene Mohne, auch Zinnien und Lobelien, die uns seltsamere und erschreckendere Mächte der Farbe spüren lassen als irgend etwas auf Erden. Bei manchen Blumenmassen scheinen Blumen und Boden irgendwie eins und Kräfte und Feuergewalten des Sternenbodens, auf dem wir wandeln, in diesem Blumen- und Farbengeflamme drohend und verheißend vorzubrechen.

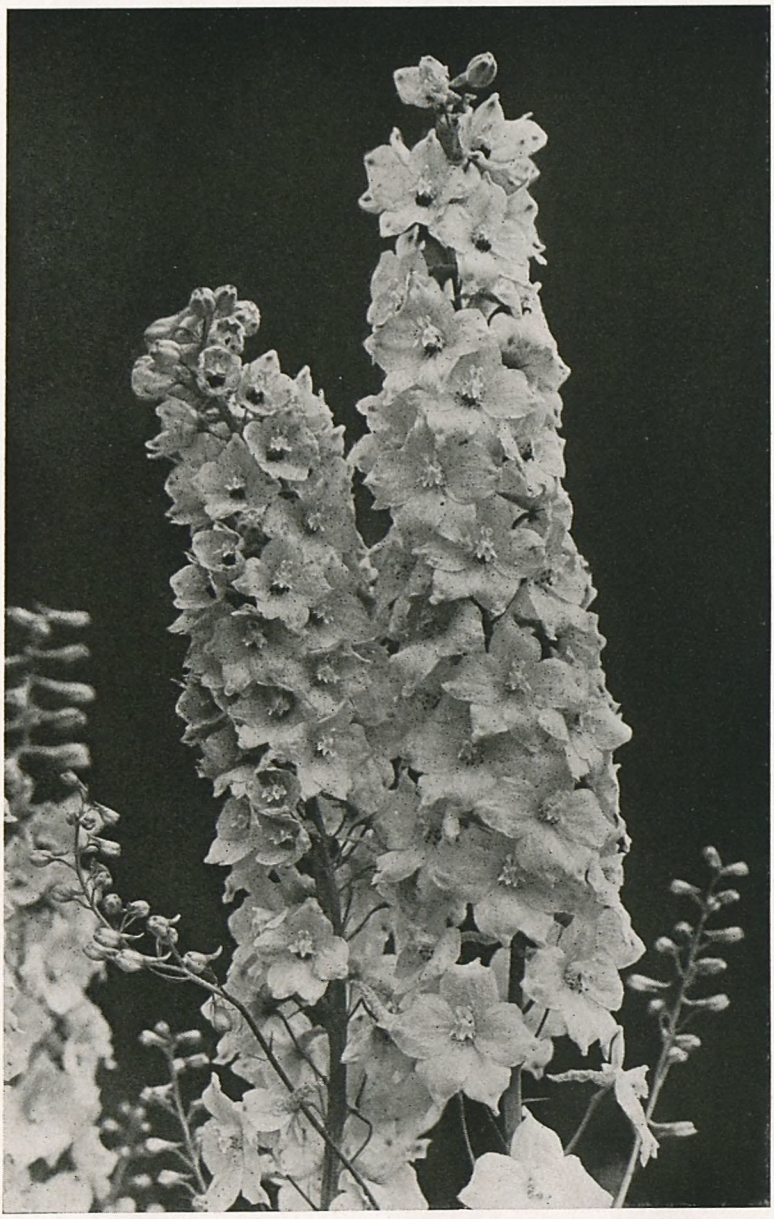
Das edelste, große, schutzlos winterharte Blattgewächs der Gärten

ist Rodgersia tabularis, das Tafelblatt. Wer ein einziges Mal an einem Gartenschattenplatz neben Farnen und Blütengewächsen einen Busch dieser unbeschreibbar edlen, mächtigen und fast sammetgrünen Blattschilder von der Sonne durchleuchtet sah, wird daraus noch mehr als die Schätzung dieser einzelnen Pflanzenart, nämlich einen neuen Antrieb mitnehmen, Schattenpartien in allen Jahreszeiten zu Glanzpunkten des Gartens zu machen. Um in seinem Garten nun rechten Kultus mit Schattenpflanzen zu treiben, sollte man bei trockenen Plätzen zuerst einmal die Gehölzwurzeln durch senkrecht eingelassene, breite Dachpappenstreifen abdämmen, was merkwürdig lange vorhält. – Vom Tafelblatt gehen auch in wenig gutem Boden Wirkungen tropischen Wachstums wie in feuchtem Urwaldschatten aus. Ihr breitflächiges, schwergelagertes Bodengrün faßt das kleine Blattgezitter der Gehölze und die feinen Gitter der Farne kraftvoll zusammen. – Die Staude blüht in meterhohen, mandelduftenden Spiraeen ähnlichen Dolden. Sie verträgt wohl nur in sehr fest eingewurzeltem Zustande und in feuchter Lage starke Sonne und leidet sonst augenscheinlich davon. Heranzucht aus Saat ist leicht.

Die Himbeere ist durch mancherlei Neuzüchtungen ein viel bedeutsameres Obstgewächs geworden als jemals früher. Die Züchtung, genannt „Preußen", entwickelt eine Widerstandskraft und Wachstumsfreudigkeit bei einer Eisbärenhärte gegen Frost, die sie zum Sieger im ostpreußischen Winter 1928/29 machte; so wird sie von anspruchsvollsten Kennern für die schönste und wichtigste aller Sorten gehalten. Der Geschmack ist überraschend süß und der Ertrag reich und sehr lange dauernd. Dabei ist ihr angenehmer Wuchs frei von starkem Wuchern. Kurzum, sie ist die liebenswerteste Qualitätssorte dieses Strauches. Wie eine völlig

neue Strauchart scheint daneben das gewaltige Wucherdickicht der berühmten, vorstehend abgebildeten Himbeere „Lloyd George". Ihr milder Geschmack ist weder so süß wie „Preußen" noch so überraschend aromatisch wie „Superlativ". Aber die Frucht ist fabelhaft groß. „Superlativ" ist lange nicht so süß, aber im Aroma etwas tiefgründiger als „Preußen". Ihr Wuchs ist viel weniger rassig und reizvoll. „Schaffers Kolossal" wird höher, ohne auch nur im entferntesten an die tropische Wuchskraft von „Lloyd George" zu reichen, wuchert aber in keiner Weise mit Ausläufern. Die Reifesaison ist viel kürzer als bei „Preußen". Bei der Benutzung zu Saft fällt der große Zuckergehalt der „Preußen" angenehm ins Gewicht. An Stelle der früheren Sorte „Immertragende von Feldbrunn" scheint nun die neue Sorte „Lloyd George Immertragend" zu treten. Es sind ungezählte, minderwertige Himbeersorten verbreitet, mit denen man sich oft lächerliche, vergebliche Mühe gibt, weil sie Empfindlichkeiten und Schwächen gegenüber dem Wetter und Ungeziefer haben, von denen die anderen nichts mehr wissen.

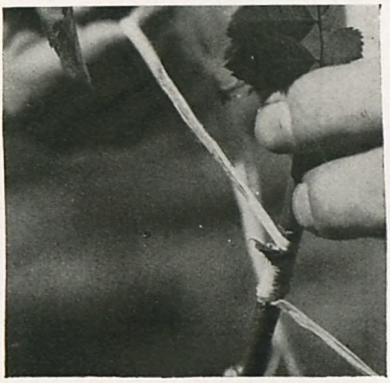
6 Juli Montag	9 Juli Donnerstag
7 Juli Dienstag	10 Juli Freitag
8 Juli Mittwoch ☾ 0 Uhr	11 Juli Sonnabend



Abends zwischen Neun und Zehn

Je länger und reicher wir in unserem Garten mit den neuen Edelritterspornen und ihren Fortschritten leben, desto mehr verwundert ihr verfeinerter Verkehr mit dem Licht. In der Abenddämmerung zwischen neun und zehn kommt eine ganz neue Gartenblumenstunde auf. In all den verschiedenen Blau richtet dies Dämmerlicht Besonderes und Überraschendes an, während schon Nachtgestirne in Kraft stehen. Allabendlich wird da noch eine letzte Vermählung von Blume und Licht, ein seltsames Beredtwerden der einzelnen Farben erlebt, für dessen Mitteilung keine Worte hinreichen. Von den Rittersporn früherer Jahrzehnte konnte so etwas kaum Geltung haben. Es ist neu. Weit überragt von den blauen Türmen, geht man in

den engen Beetgängen durch diese wunderblauen Dickichte, deren Schönheit noch nicht vom Tage Abschied nehmen kann, sondern sich noch durch wunderliche Verwandlungen durchkämpft. Eine Züchtung heißt „Gletscherwasser". Das ganze ideale, feste und leichte, imponierend mächtige und doch ätherische Gebilde hört fast auf, Pflanze zu sein. In den blaßgrünblauen, gläsernen Bauten hat sich später magischer Dämmerschein eingenistet, in dem unser Auge Genüge, eine Stille und Erregung findet, deren Neuheit wir deutlich fühlen. Blumen werden immer seltsamere Verräter und Bewahrer von Geheimnissen, je edler sie werden. In den neuen blauen Blumen ist Erdwesen und die Erdschwere so überwunden, daß man staunt, wie sie leibhaftig noch Blätter, Stiele und Wurzeln haben, und wie die schwarze Erde in ihr Gegenspiel umgebaut werden kann.



Das Okulieren der Rosen

Zu den größten Freuden des Gartenliebhabers zählt die Kunst des Veredelns. Der Gärtner und der langjährige Gartenfreund wendet die verschiedensten Arten an, für den Laien bleibt aber das Okulieren das am leichtesten zu erlernende Verfahren, und bei einiger Übung bringt es auch den gewünschten Erfolg. Okuliert werden Rosen, junge Obstbäume, Flieder und alle gefüllt- und einfachblühenden Ziergehölze. Die obigen Bilder geben dem Anfänger einen anschaulichen Hinweis. Will er Erfolge haben, hat er Verschiedenes zu beachten. Die Rinde muß gut lösen; nur ausgereifte Augen darf er verwenden; beim Schneiden der Augen muß er ein sehr scharfes Messer benutzen. Vorsichtig muß er das Edelauge in den T-Schnitt unter die Rinde schieben, das eingesetzte Auge ist mit Bast oder einem Wollfaden zu umbinden, wobei das Auge selbst aber freibleiben muß. Ein Bestreichen der Veredelung mit dünnflüssigem Baumwachs oder in Spiritus aufgelöstem Kolophonium schützt das Auge vor dem Ausfressen durch Schädlinge. Die selbstveredelten Rosen sind immer die besten.

13 Juli Montag	16 Juli Donnerstag
14 Juli Dienstag	17 Juli Freitag
15 Juli Mittwoch	18 Juli Sonnabend

Sonntag, den 19. Juli 1931

S.-A. 3.59 | 30. Woche | S.-U. 20.12

Sommer-Reichtum! Anfang Sommer wächst der Gartenreichtum uns fast über den Kopf. Es ist schon voller Sommer und noch voller Frühling. Rhododendren, Feuermohn, Azaleen, Schwertlilien, chinesische Pfingstrosen, Akazien, Wasserrosen, Jasmin, leuchtendes Frühlingsgrün austreibender Nadelhölzer, Erdbeeren, Rosen und Rittersporne halten Gnadenfülle selbst für den kleinsten Laubengarten bereit. Wir vergessen in anderen Jahreszeiten, was sich in manchen Wochen alles im Garten häuft; vergessen aber auch, daß in den meisten Gärten von dieser Häufung nichts zu spüren ist. Das deutsche Volksgemüt ist eben zu sehr nach innen gewandt. Dennoch schwelt seine Flamme, wenn sie nicht genug Schönheitsnahrung von außen bekommt. Der Rittersporn hat die Herrschaft angetreten, alle anderen Farben ordnen sich ihm unter, wenn er wirklich was taugt; die Rose läßt von ihrer Königsmiene ab und benimmt sich kameradschaftlich. Der Rittersporn von früher, also der fast aller Gärten, war eine tragische Gartenpflanze. Sie versprach lange viel und wurde fast immer Opfer vorzeitiger Zerstörung durch Windbruch, Regenwucht und Meltau. Der Rittersporn von heut und morgen hat die gläubige Toleranz verdient, mit der man sich in den letzten vier bis fünf Gartenjahrzehnten an ihm freute. „O laß mich scheinen, bis ich werde!"

Er ist geworden. All Blau der Welt, Blau aller Wasser und Fernen, aller Tages- und Nachtzeiten und Edelgesteine und auch blauer Früchte leuchten in diesen seltsamen Turmbauten. – Das Zusammentreffen von Rose, Kletterrose, Erdbeere und Rittersporn ist paradiesische Krönung nordischen Sommergartenwesens. Man sitzt bei Erdbeeren mit Schlagsahne und sieht jene Blumen bei Nachtigallengesang. Aus undenkbaren Fernen Afrikas, Chinas und Chiles kommen all diese lebenden Sendboten in Deutschlands Sommer hinein. Und der Rittersporn wölbt sein Blau wie aus allen Himmeln und Meeren darüber.

Die Johannisbeere ist für uns Staudengärtner die wichtigste Beerenfrucht, weil ihre Hochstämmchen in Staudenrabatten große und monatelange Schmuckwirkungen hohen Ranges tun, die durch die riesentraubigen modernen Züchtungen, z. B. Heros, noch gesteigert werden. Es gibt nicht viel wohlfeile Nutz- und Schmuckgewächse, die solche Vorzüge vereinen wie die Johannisbeeren in Hochstämmchenform. Auch die weißfrüchtigen Sorten sind Schmuckstücke der Staudenrabatten. Ihr Gelee, gefrorenem Weißwein gleichend, ist noch wohlschmeckender als das rote. Nur selten werden diese Hochstämme in Quartieren von Erdbeeren, Monatserdbeeren und auch Stachelbeersträuchern verwendet.

20 Juli Montag	23 Juli Donnerstag
21 Juli Dienstag	24 Juli Freitag
22 Juli Mittwoch ☽ 12 Uhr	25 Juli Sonnabend

Sonntag, den 26. Juli 1931

S.-A. 4.08 | 31. Woche | S.-U. 20.03

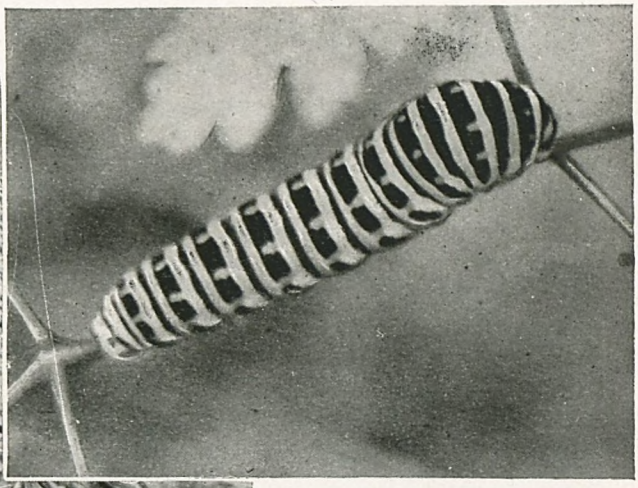
Kleines Wasserbadeloch für Kinder

Wieviel herzhafter werden heutzutage Gärten für das Leben der Kinder! Alles, was Erwachsene im Garten freut, berührt und freut auch Kinder im Tiefsten und gibt ihnen Erinnerungen mit ins Leben hinaus, die keine bloßen Erinnerungen sind, sondern weiterbauende Elemente der innersten Glückskräfte im reifen, ja, auch noch im alten Menschen.

Es ist entsetzlich, daß für manche Leute Kletterrosen ein stehender Begriff ist voll kümmerlicher und eigensinniger Vorstellung. Ein kleiner Tümpel, statt eines reichen, vorwärtseilenden Stromes. Die Menschen in ihren ärmlichen Befangenheiten von ein paar fehlerhaften, mäßig schönen Arten und Züchtungen einer modernen Edelpflanzenart scheinen dem Eingeweihten selber wie überholte, vermehltaute, fehlerhafte Gartensorten früherer Zeiten. Man kann ihnen dies aber schwer beibringen, denn sie sind überlegene Skeptiker. Die Kletterrose großen Stils ist die größte Prachtentfalterin auch im kleinen Laubengärtchen. Sie verklärt den armen kleinen Platz, auf dem sie ihr mächtiges Gerüst entfaltet, so tief, daß man darüber ganz vergißt, an welch armes, wesenloses Plätzchen seinerzeit die kleine Rosenpflanze gesetzt wurde. – Nun erobert dieses Rosenwesen sich allmählich immer mehr Roseneigenschaften anderer Reiche, die bisher den Kletterrosen verschlossen waren. Immer mehr tritt Großblumigkeit zu feurigen, neuen Farben, das Oefterblühen bringt ganz unerschöpfliche Werte hinzu, die Düfte werden reicher, die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten

27 Juli Montag	30 Juli Donnerstag
28 Juli Dienstag	31 Juli Freitag
29 Juli Mittwoch	1 August Sonnabend

wächst. Kein Kletterrosenzüchter kann sein eigenstes Reich mehr überschauen. Diese Pflanze unter allen Gartenpflanzen ist am meisten geeignet, im Sommer das Bild ganzer hellgebauter Städte und Landsiedlungen zu beherrschen. An fernwirkender Schönheitskraft und an Stimmungswert kommt ihr nur noch der Edelritterspporn gleich. Beide Gartenbeherrscher spalten sich immer reicher in vier große Zeitgruppen auseinander und stehen in all ihren neuen Farben und Zeiten alljährlich in immer reizvolleren Wechselbeziehungen zueinander.



Insektenwelt des Gartens

Gar so wenig wissen wir von den kleinen und ganz kleinen Leuten, die Tag und Nacht unser Gartenleben umweben, umkriechen, umschwirren und umschwimmen oder in seltsamen Verwandlungszuständen schlafend und verborgen warten. Wir haben gegenüber 250000 Pflanzenarten 400000 Tierarten!! Die Insekten sind es hauptsächlich, welche diese Artenzahl so emporschwellen lassen. Ihre unbekannten Welten voll märchenhafter und ungeheuerlicher Vorgänge umgeben unser nicht weniger seltsames Leben überwiegend nur mit dem Eindruck einer unergründlichen kleinen Lebensfülle, in die wirklich einzudringen wir ein halbes Leben dransetzen

müßten. Dies ist aber gar nicht der Fall. Wir lassen uns zu sehr von den Wissenden imponieren. Eine wirkliche, lebendige Fühlung mit dem riesigen Insektenreich können wir schon in wenigen Wochen gewinnen. Zuwachs an Wissen steigert schließlich immer wieder die Magie der Gefühlsbeziehung zu den Dingen und zeigt neu, wie sehr unsere Ahnungen fast immer auf richtigem Wege sind. Das japanische Volksgemüt steht der Insektenwelt seiner Landschaftsnatur näher als wir der unseren. Das drückt sich auch in der wunderbar genialen Darstellung aus, welche die Insekten in der japanischen Malerei finden. Unsere Maler scheinen wegen Kurzsichtigkeit oder Lebenshast jene kleine Welt übersehen zu haben. Unsere Gedankenwelt dagegen wird jetzt schon auf tiefere Weise als die der Ostasiaten vom Insektenreich in Bewegung gesetzt; denn es beginnt uns die unbegreifliche Dynamik dieses kleinen Lebens mit seinen grandiosen Kraftentfaltungen immer tiefer zu beschäftigen, und zwar in dem Sinne, daß wir der Fährte nachgehen, dies kleine Leben in besonders enger Verbindung mit atomistischen Energien zu sehen. Es scheinen da besondere Anschlüsse an jene Gigantenkräfte in den Tiefen der allerkleinsten Drehungswelten organisiert zu sein, wie sie uns in unserem größeren Lebensstockwerk durch das Phänomen Explosion zum Bewußtsein kommen, so daß wir wohl fühlen können, wie sehr sie Parallelenergien zu den Kräften des Sternenlaufes sind. Unsere Gedanken und Sinne dringen nach beiden Richtungen vor und verwandeln alte Maßstäbe unseres Lebensgefühls.

Der Blattriese unserer Gärten

Die Gunera, Gunera chilensis, stammt aus dem subtropischen Chile und tut hier bei uns in voller Tropenüppigkeit mit, wenn man ihr Zeit zum Wachsen läßt und im Herbst die wenigen Minuten Zeit opfert, die Pflanze mit etwas trockenem Laub um- und durchzuschütten, sodann ein Dachpappenstück draufzulagern und eine große, flache Kiste drüber stülpen, die man viele Winter lang weiter brauchen kann. Sie wird schönheitshalber im Winter mit etwas Nadelholzgrün bedeckt. Das alles ist nur scheinbar umständlich, keinesfalls aber in Wirklichkeit und stellt nur eine minimale Gegenleistung für die alljährlich fünf Monate währende tropische Glanzleistung dieser Blattstaude dar. Durst der Pflanze tut sich durch leise Senkung der Mammutblätter kund. Daß man den Boden mindestens 70 cm tief lockert und in Quadratmetergröße kräftig mit Nährstoffen anrührt, wozu man ein Drittel untersten Bodens ausscheidet, ist eine Selbstverständlichkeit. Die Pflanzstelle muß natürlich eine flache Mulde, nicht etwa ein überstehendes Beet sein. Fabelhaft ist die Wirkung des riesigen durchleuchteten und schattendunklen Blattungeheuers an Wasserbecken im Verein mit mannshohen Gräserstauden und den großblumigen, bunten Wasserrosen.

3 August Montag	6 August Donnerstag ℄ 13 Uhr
4 August Dienstag	7 August Freitag
5 August Mittwoch	8 August Sonnabend

Von allerlei Getier im Wassergarten

Kaum haben wir ein Wassergärtchen angelegt, so ist auch schnell das ganze Theaterpersonal des wilden Wasser- und Ufergetiers bei der Hand. Es hat sich herumgequakt, und schon sind die Frösche am Werk, weiß der Himmel, wo sie hergekommen sind. „Sie schwimmen mit den Händen in den Hosentaschen", sagt ein Kind. – Es gibt beständig neue und wunderliche Dinge im Wasser und auf dem Wasser zu sehen. Auch nach drei Jahrzehnten Wassergarten-Beobachtung reißt der Faden der Ueberraschung nicht ab. Libellen in noblen und seltsamen Farben, wie noch nie gesehen, tauchen auf. Diese eine Art sitzt immer an derselben Pflanze ab; das taten andere nie. Schatten eines hellumrandeten Kleeblatts kriecht über den Wassergrund, ohne daß man den Urheber gleich erkennt. Die Kaulquappen, die neulich erst als Schleimsäule aus dem Boden stiegen, fahren mit großen Propellern umher; die Goldfische und Goldorphen geben immer neue Rätsel auf durch ihr Gebaren, das mit Wetter, Licht, Wärme, Gewitter und Monat zusammenhängt. Ein blauer und ein grüner Faden machen Hochzeit und tauchen überall als Vermählte auf. Der Moorfrosch in stahlblauem Gewande liegt wie ein Märchentier auf heißen Steinen. Man möchte im Naturgeschichtsbuch nachlesen, was darüber alles gewußt wird. – Aber tiefster Sinn aller wachsenden Klarheit ist ja tiefere Fühlung mit dem Geheimnis. Klarheit ist kein Endzweck. Je mehr interessante Ufer- und Wassergewächse, desto reicheres Tierleben erscheint. Diese Wirkungen der Pflanze reichen auch in die unermeßliche mikroskopische Tierwelt hinab, von der Francé sagt, daß der Betrachter und Durchforscher des Wassers eines Gartentümpels am Mikroskop auf Wochen in eine ganz neue Weltsphäre entrückt sei.

Der Hohlweg als ewiges Gartenmotiv

Wo steht eigentlich geschrieben, daß ein Weg in gleicher Höhe mit der Umgebung liegen soll? Seitdem es Tausende von Arten kleiner edler Steingartenpflanzen gibt, ist es lächerliche Verschwendung natürlichster Schönheitsquellen, Gartentreppen und Wege immer nur flach zu legen. Dies gilt ebenso vom architektonischen Gartenstil wie vom natürlichen, die einander ebenbürtig bleiben und in jedem Jahr interessantere Verbindungen miteinander eingehen. Am mißachteten Gartenplatz kann ein flacher Hohlweg, recht vielartig in kleine Terrassen und Terrassenstockwerke architektonisch mit rohen Hausteinplatten

aufgeteilt und in seinem Erdreich durch Dachpappeneinlagerung vor seitlichem Gehölzwurzeleindringen behütet, tausend Arten und Sorten von Vorfrühlingspflanzen eine zauberhafte Stätte dauernden Gedeihens bereiten. Man kann auch noch eine lichte, weitausgreifende Pergola darüber spannen, soll überhaupt keine Pergolawege auf flachem Boden führen. Die Antike liebte auch den Pergola-Hohlweg, allerdings mit steilem Steinrand. Der Hohlweg bringt unser Auge näher an die Bodenpflanzen heran. Im natürlichen Gartenteil kann solch ein leichtgewundener oder auch vielgewundener kleiner flacher Hohlweg mit Steinvorsprüngen und Muldungen zum denkbar reichsten und natürlichsten Gartenmotiv werden, das in trockenen Gegenden und an trockenen Plätzen ganz besonders für die Heidevegetation paßt.

10 August Montag	**13** August Donnerstag ● 5 Uhr
11 August Dienstag	**14** August Freitag
12 August Mittwoch	**15** August Sonnabend

Pilze Wer kein Pilzfreund und kein Pilzsammler ist, dem entgehen unendliche Reize der Jahreszeit, die nur der Pilzanbeter ganz ausschöpft. Pilzsuchen wird zur Leidenschaft, die – wie beim Golfspiel – bis ins höchste Alter wächst. Ganz wunderbare Schönheitswelten, gänzlich verschieden von aller übriger Schönheit der Welt, erschließen sich. Das vegetative Vergnügen des Pilzentdeckens und -sammelns wird zu einem wunderlichen Verkehr mit der Waldbodenseele. Jede Pilzart ist in besonderem Stil erbaut. Steinpilze sind wie von Barlach entworfen. So etwas Monumentales gibt's unter den kleinen Dingen der Welt sonst nicht. Jeder einzelne ist eine Persönlichkeit, fast ein kleines Schicksal. Blutreizker und Grünling muß man sich aus dem Sande kratzen – es sind die spätesten –, die frühesten sind die Morcheln des Laubwaldes, die schon zum Beginn der Rosenzeit reifen. Pfifferlinge sind für den Nadelwald, Birken- und Kapuzinerpilze für Birkenwald. König der Pilze aber ist der Champignon, der in seinen Varianten an Feld, Wiese und Wald angepaßt ist. – Die unterirdischen Pilzgespinste dauern durch Jahrzehnte an gleichen Plätzen aus und wandern ein wenig hin und her. Bei manchen ist aber die Lebensdauer solches Horstes an gleicher Stelle schon über ein Jahrhundert lang sicher beobachtet. Durch Stein- und Naturgärten ziehen wir sehr häufig auch allerlei treue und beharrliche Pilzschönheiten in unseren Gartenbereich.

17 August Montag	20 August Donnerstag ☽ 1 Uhr
18 August Dienstag	21 August Freitag
19 August Mittwoch	22 August Sonnabend

Sonntag, den 23. August 1931

S.-A. 4.54 | 35. Woche | S.-U. 19.11

Phlox ist schon ein alter, lieber Name, wobei er immer glänzender und lieblicher wird. Die Pflanze ist Ausdruck einer sanften Süßigkeit des Daseins. Den Menschen, die um dieses ambrosische Gebilde unserer Tage nicht wissen – so scheint es uns Phloxanbetern –, fehlt nicht nur das Wissen um einen kleinen, sehr lieblichen, aber sehr bedeutungsvollen Zug im Antlitze der Natur, sondern es muß ihnen genau an der Stelle, wo die Phloxfreundschaft fehlt, eine kleine Lücke im Weltgefühl klaffen. Phlox ist ein Mittel, um den Sommer ans Herz zu nehmen. Wenn man den Duft einatmet und die Blüten nahe am Gesicht hat, dann ist es, als ob das göttlich-große Kind Sommer seine Wange an unsere schmiegte und als ob man, alle Hoheit und Süße dieser Duftoffenbarungen in sich trinkend, im innersten Mark aller Sommergnaden wurzelte. Blumen sind geheimnisvolle Schicksalsausgleiche. Selbst ins Entbehren einer Sommerreise können sie Worte hineinsagen, daß die Seele überströmt von allen Sommern der Erde. „Da war mir gleich, als hätt' ich alles, was ich je genossen!" heißt ein Goethe-Gedicht-Schluß.

Gartenschmetterlinge

Warum hat der Zitronenfalter schon Anfang März sein Stichwort? Wo auf Erden fliegt er? Wo auf Erden blüht das duftende Veilchen wild und all die frühen Blumen, denen der Zitronenfalter nachgeht? Wo sind ihre Verbreitungsgebiete? Denn die Verbreitungsgebiete der Schmetterlinge sind an die der Pflanzen gebunden. Was wissen wir meist von den Schmetterlingen und Raupen unserer Gärten? Nicht viel mehr als sie von uns ... Und doch könnte man von jeder Schmetterlingsart, ihrer Dauer und Vergänglichkeit, ihrem Durchwintern und ihren Verwandlungen einen romanhaften Steckbrief schreiben, könnte die Welthintergründe ihres Lebens in Zeit und Raum und ihrer Verbundenheit mit kleinen und großen

24 August Montag	27 August Donnerstag
25 August Dienstag	28 August Freitag ☉ 4 Uhr
26 August Mittwoch	29 August Sonnabend

Verwandten und den Pflanzen, mit denen sie verheiratet sind, so schildern, daß der Leser es ihnen nie vergessen könnte. Wir blicken manchmal auf Schmetterlinge uns zur Seite an Gartenblumen, als seien sie nur liebliche, kleine Luxusspiele der Natur, und vergessen ganz, daß sie alle tragende Bausteine des großen Lebensbaus sind, der das Reich des Geistes hält. Der Geist hat also noch anderen Grund, ihnen zuzulächeln, als der naive Sinn. Unbegreiflich sind die Widerstandskräfte, mit denen dieses zarte Leben Hemmungen überwindet und sich in die Zukunft rettet. Manche Schmetterlingspuppen können im Winter so gefroren sein, daß man sie zerbrechen kann, – und doch schlummerte in diesem Etwas der bunte Sommervogel. Der Zitronenfalter dagegen durchwintert fertig und gerüstet im Schutz von Borke, Moos und Gräsern. Lächerlich, daß wir Raupen für häßlich halten. Welten ungefeierter Schönheit stecken im Raupenreich. Was kann man tun, um viel Schmetterlingsleben in seinen Garten zu ziehen? Das reizvollste und reichste Spiel von Schmetterlingen ziehen die Vorfrühlingsblumen des März/April in unseren täglichen Bereich, Pflanzen, wie die blaue Waldsalbei, die Lavendelstaude, am meisten von allen wohl die Budleiensträucher des Juli/August, die frühlingshaft wie gelbe Tulpen riechen und einen wahren Korso bunter Schmetterlinge um sich haben, kann der Schmetterlingsfreund nicht entbehren. Zuletzt, im September/Oktober, locken noch einmal die hohen Staudenastern, deren zartbunte Farben zauberhaft zu Schmetterlingsfarben stimmen. – Das ununterbrochene Spiel weißer Falter über einer blühenden Lavendelstaude im Nachmittagslicht kann so reizvoll sein, daß der Filmfotograf es festzuhalten sucht. Seltsam ist jene müde Abendstunde im Garten, in der plötzlich das leidenschaftliche Leben der grauen dämmerfarbenen Nachtschwärmer erwacht ist und Nachtkerzen mit rasendem Fluge umschwirrt. Zum Absetzen auf den Blumen ist keine Zeit, sondern es wird nur in der Luft stehend von den Kelchen getrunken. In frühester Morgendämmerung liegt ein Spiegelbild dieser Abendstunde.

Sonntag, den 30. August 1931

S.-A. 5.05 | 36. Woche | S.-U. 18.55

„Sultan", die größte der blauen Pflaumen

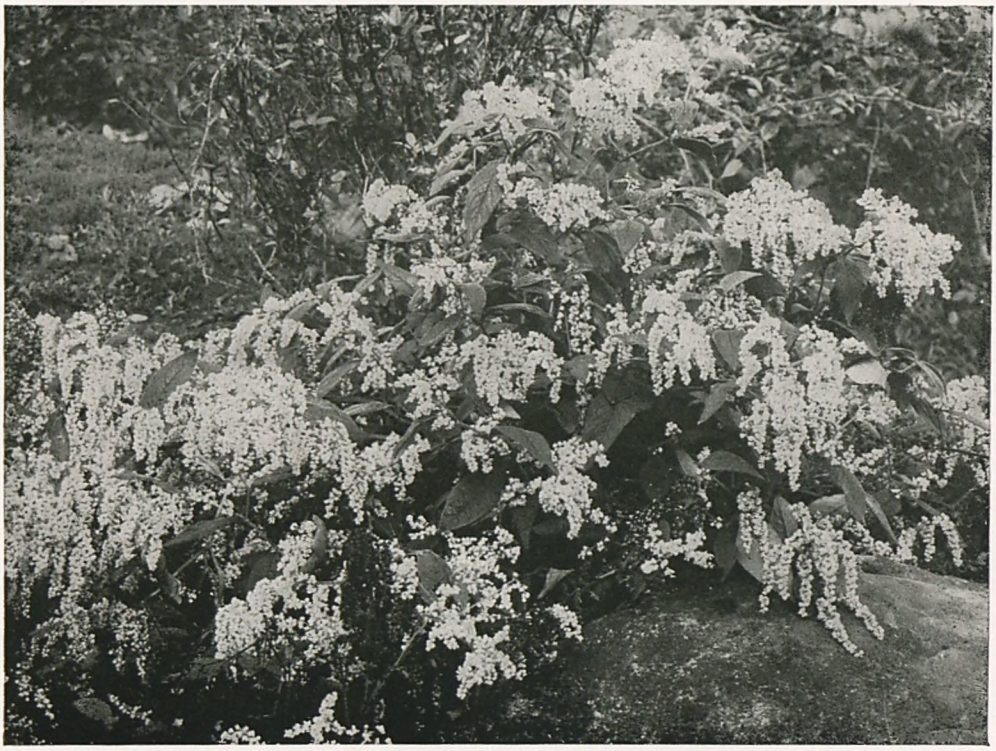
Früchte sind so schön wie die schönsten Blumen, nun gar, wenn es edle Früchte sind. Es ist Verschwendung wunderbarer Schönheitskräfte, die Früchte seines Gartens nicht ebenso sehr in schönen Gefäßen zu feiern wie Blumen. Die meisten Früchte werden sozusagen vorzeitig gegessen, ehe man ihnen Ruhe und Muße gelassen hatte, ihre Schönheit auszustrahlen. Dazu kommen die Düfte vieler Früchte: ein vollbehangener Pflaumenbaum kann abends so stark duften, daß wir drunterstehend in einen Mantel von Pflaumenduft gehüllt sind. In den Zusammenstellungen des Obstes auf Schalen sollte man mit derselben Sorgfalt wie bei Blumen vorgehen, ebenso auch in der Auswahl der Schalen.

Wer in seinem Garten Pflaumenbäume pflanzt, darf nicht vergessen, daß er zeitliche Folgesorten setzen muß und mit 6 bis 10 Sorten in je einem Baum von Mitte Juli bis tief in den Oktober reichen kann. Erhalte den Überfluß! – Pflaumen haben Farben von Gletscherblau bis zum dunklen Meeresblau und den blaugrünen und dunkelgrünen Tönen der Alpenseen, von bläulich bereiftem Achatrot bis zu stumpfen Bernsteintönen. Ihr Geschmack ist fast so verschieden wie ihr Aussehen. – Zweigbau und Habitus einzelner Sorten sind von eigenartigsten Reizen.

Aus Rothenburgs Gärten

Man möchte ganze Sommer seines Lebens nur darauf verwenden, dem Reize schöner, alter, kleiner und großer Gärten in ganz Deutschland nachzugehen, nicht nur, um den Puls der Volksseele der geliebten deutschen Stämme auf diese besondere Weise zu spüren, sondern auch, um zu helfen, alle diejenigen Elemente von Schönheit und tiefstem Gartenreiz in die Zukunft hinaus zu retten, die bleibende Anregungen für die Lösungen der Gartenaufgaben von heute besitzen. Wir werden nämlich sonst zu modern und „haben" nicht genug davon, sobald wir nicht lebendigste Fühlung mit dem ganzen gelebten Gartenjahrtausend Deutschlands zu gewinnen suchen.

31 August Montag	3 September Donnerstag
1 September Dienstag	4 September Freitag
2 September Mittwoch	5 September Sonnabend ℭ 22 Uhr



Polygonum lichiangense, 60 cm hoher, immerblühender chinesischer Knöterich

Die sieben klassischen Knöteriche der Gärten

Mit fast mannshohen Büschen wie große weiße Spiraeen eröffnet der edle Gartenknöterich Polygonum sericeum den Reigen der Edelknöteriche, die nicht wuchern. Ihm folgt Pol. bistorte superbum, der lachsrosa Knöterich der Frühlingsgärten. Nach ihm kommt Pol. lichiangense. Er blüht im Sommer und Herbst in 60 Zentimeter hohen Staudenbüschen und paßt nur für Steingärten. Dann beginnt im Juni der rote Kerzenknöterich zu blühen, der bis zum Frost währt und zuletzt noch in Herbststräußen sehr willkommen ist. Dann erblüht Pol. cuspidatum Jelitto in über Mannshöhe mit den abenteuerlich schönen Blütenverzweigungen alter Pflanzen. Ihm folgt der Staudenflieder, so genannt, weil er der einzige duftende Knöterich ist, nämlich Pol. polystachium. Man möchte seinen Duft an altgewohnten Stellen nicht missen. Nun fehlt noch ein Edelstein in der Aufzählung: der reizende rote Herbstknöterich der Steingärten mit seinem ewig langen Flor zwischen Herbstzeitlose und Bergaster, Anemone und Herbstkrokus. Der wichtigste aber von allen ist der mit riesenhafter Ueppigkeit rankende Knöterich aus Tibet, Pol. Auberti, der 14 Herbstwochen lang in Blüte steht und so häufig wie der wilde Wein werden wird.

Lebensreiz des Gemüsegartens für den Gebildeten

Moderne Gemüsefragen und Gesichtspunkte sind eine ungeheure geistige Welt, die fähig ist, anspruchsvolle Geister und Gemüter genau so tief und unerschöpflich zu beschäftigen wie irgendein anderer angeblich höher gelegener Bezirk der Arbeit an Natur oder Kultur. Wir kennen eine Filmdiva, die viel stolzer auf ihren Gemüsegarten als auf ihre Kunst ist.

Das nimmt sehr für ihre Kunst und ihr übriges Köpfchen ein.

Wenn man etwa mit einem deutschen Kunstgelehrten auf Gemüsezucht zu sprechen kommt, so kann man den modernen Kopf oder den Spießer sofort an der Hellhörigkeit oder Schwerhörigkeit für solche scheinbar untergeordneten und angeblich weniger geistbewegten Gebiete erkennen, die in Wirklichkeit aber lockendsten Spielraum für die gleiche geistige Anstrengung besitzen wie das Gelehrtentum. Wie ahnungslos essen die meisten Gemüse-Esser vor sich hin.

7 September Montag	10 September Donnerstag
8 September Dienstag	11 September Freitag
9 September Mittwoch	12 September Sonnabend ● 13 Uhr

Welch ein Naturwunder unter vielen, daß all die grundverschiedenen Kohlarten unserer Küche sich als Mutationen aus einer einzigen Kohlart entfaltet haben, stärksten Anreiz bietend dem Glauben an die dienstbereite Wandelbarkeit und Veredlungsfähigkeit der Nutzpflanze! Nebenbei liegen noch so viele ungefeierte Schönheitswelten in all diesen gehorsamen Helfern.

Wenn man sich klar macht, wie sehr sich der Gemüsegarten seit 1870 bereichert und erhöht hat, wird man den Neuerungen und Neueinführungen unserer Gartenepoche viel interessierter und neugieriger gegenüberstehen. Ganz besonders aber unter der Einwirkung führender Urteile der modernen ärztlichen Forschung, welche das Frischgemüsereich als eine neuerkannte Quelle des Heils bezeichnet und ihm neue bedeutsame Stellung neben der Fleisch- und Mehlnahrung anweist. Bekanntlich beginnt es – und zwar schon für allererste Kinderzeiten – eine Weltparole zu werden: Nehmt zur Ernährung der Flamme des Lebens in weit größerer Menge und Vielartigkeit Gemüse und Früchte, damit sie stiller und heller brennt.

Große Gemüsefortschritte sind wirkliche Ereignisse im Leben der Menschheit. Man denke sich das Leben ohne Tomaten! Undenkbar! Auf den hier abgebildeten neuen chinesischen Kohl darf man neugierig sein. Welche Fortschritte auch im stillen! So hat seit einiger Zeit der Gemüsezüchter Dr. Grundmann eine Rosenkohlsorte durchgezüchtet, deren Winterhärte noch erheblich größer ist als die bisherige und diesen Schatz des Winterlebens mit verstärkter Sicherheit auch den Gärten des östlichen und nordöstlichen Deutschlands darbietet.

Deutsche Staatsbibliothek Berlin

Einzelpflanze der großen Fallschirm-Rudbeckie, des Sonnenhut: Rudbeckia nitida „Herbstsonne" im 3. Jahre nach Pflanzung

Kolumbus und die gelbe Blume

Wem danken wir das mächtigste gelbe, goldbraune, orangegelbe Blühen unserer Gärten? Nordamerika. Aber Jahrhunderte gingen hin, ehe die Pflanzen aus dem neuentdeckten Lande kamen. Was war 1721? In einer französischen Fregatte fuhr ein kleiner Leinewandbeutel mit: die ersten Sonnenblumensamen, die nach Europa gingen. Was war 1802? Humboldt schickte die ersten zwei kleinen Saatpakete mit Dahliensamen an die botanischen Gärten in Berlin und Paris. Rudbeckien, große amerikanische Goldruten, Heliopsis, Helenium kamen im Laufe des Jahrhunderts herüber. Was in den neunziger Jahren für den gelben Garten bereit lag, konnte noch nicht sehr für die gelbe Farbe einnehmen. Die Veredlungsarbeit hatte noch kaum eingesetzt. Und auch unter den Dahlien hatte Gelb, Orangegelb und Goldbraun noch keine eindrucksvollen Vertreter. Der gelbe Garten gehört ausschließlich dem Jahrhundert neunzehn an. In dieser früher mäßig geschätzten Gartenblumenfarbe wächst nun ein immer größerer Reichtum schöner Pflanzengestalten heran, der sich alljährlich in vornehmere Farben und Formen auseinanderfaltet. Alljährlich kommt auch immer feinere Ordnungskraft und reichere Anpassungsfähigkeit an Raumerfordernisse des Gartens hinzu. Umgeben von der neuen hunderlfältigen gelben Pracht, lohnt es sich schon zuweilen, an den Augenblick zu denken, in dem die ungeheure Menschenmenge auf den Bergen von Lissabon in tiefer Erregung den drei Fregatten nachblickte, die hinterm Meereshorizont versanken.

Neues Aufleben der Oleanderliebe

Diese edle Südpflanze, die kinderleicht bei uns zu halten und bequem im frostfreien Keller zu durchwintern ist, wurde in neueren Zeiten durch die Veredlung ihrer Farben und Blüten ein wahres Göttergeschenk für Gärten und sonnige Hausvorplätze. Unverständlich, daß es nur wenig Züchtereien gibt, durch die man jene neuen oder doch neueren großblumigen, schneeweißen, elfenbeingelben, zartrosaweißen und glühend roten Oleanderzüchtungen erhält, welche die Pflanze zu einem Schatz langer Spätsommerzeiten machen. Auch im Süden, in dessen Gärten Oleander mit explosiver Kraft hohe Dickichte bildet, sieht man die edlen Sorten viel zu selten angewandt, obgleich so ein halbhaushoher Feuerbusch viele Wochen lang eine halbe Buchtlandschaft beherrscht, was man von den gewöhnlichen dort verbreiteten Oleandern keineswegs sagen kann.

14 September Montag	17 September Donnerstag
15 September Dienstag	18 September Freitag ☽ 16 Uhr
16 September Mittwoch	19 September Sonnabend

Sonntag, den 20. September 1931

S.-A. 5.40 | 39. Woche | S.-U. 18.06

Chrysanthemenzucht nach japanischer Art

Chrysanthemum Im Norden Japans wächst in wendeltreppenhafter Verästelung eine meterhohe Trockenheitsstaude mit pfenniggroßen gelben Kamillenblüten. Sie ist die Mutter des nun schon mehr als zweitausend Jahre alten, ungeheuren Chrysanthemumreiches, das sowohl als Gartenpflanze wie als Treibhausgewächs eine langsam wachsende Rolle bei allen Kulturvölkern spielt. Europas älteste Blume ist die Rose. Sie ist die Blume der ewigen Jugend und des abendländischen Eros; Chrysanthemum ist das Symbol hoher Lebensruhe und königlicher Ergebung. Das ernste Spiel mit dieser Blume erfüllt alle Kasten und Kreise der östlichen Welt. Die neue Entwicklung der winterhart ausdauernden Gartenchrysanthemen, die wirklich über die Dauerkraft von Dorfgartengewächsen verfügen, führt jetzt dazu, daß Chrysanthemum, welches bisher in Europa und Amerika erst die Blume der Reichen war, nun ein volkstümliches Blütengewächs auch der kleinen Gärten zu werden beginnt. Chrysanthemum des freien Grundes wird auch die herbstliche Schnittblume des kleinen Mannes, die in ungeheuren Mengen in die großen Städte gebracht wird. Die Entwicklung des Chrysanthemums ruht trotz seiner langen Geschichte nicht, sondern geht ihren Gang und erobert immer neue Schönheitsprovinzen in Form und Farbe und Pflanzengestalt.

Einzug der Herbstzeitlosen in die Gärten

Im Herbste regt sich an drei Stellen der Natur ein seltsamer Lebens- und Schönheitsdrang. Die Blütengewächse des Herbstes, die man in Gärten vereinigt, bringen eine Welle aufsteigenden Lebens in diese Monate; in Wiesen und Berghalden treiben Herbstzeitlosen ihren frühlingshaften Flor und in den Wäldern regt sich die Pilzwelt, als wenn wunderlicher unterirdischer Lebensdrang ans Licht wollte. Alle drei Reiche sind in den Gipfeln ihrer Schönheit und Seltsamkeit völliges Neuland für unzählige Menschen. Aber selbst die Gärtner ahnen noch fast gar nicht die wunderbaren Schmuck- und Dauerkräfte der ausländischen südwestasiatischen Herbstzeitlosen, die von einer Blütenfülle und Größe und einer Bestockungskraft sind, neben der die Herbstzeitlosen unserer Wiesen ziemlich unscheinbare Kräutlein darstellen. Kein herbstlicher Steingarten sollte ohne Massen von Herbstzeitlosen gelassen werden, die zwischen Bergastern und winterharten Chinaanemonen, Felsenmispeln und niedrigem Herbstknöterich blühen. Die großen krokushaften Kelche stehen manchmal in Horsten von über hundert Stück auf einem Quadratfuß. Es gibt vielerlei Schönheit und Farbe, weiß, dunkelviolett, rosa, von verschiedenster Blütezeit. Verblühte Blumen liegen auf dem Boden wie weggeworfene Seidengewänder rings um die noch hochblühenden. Immer kommen noch Nachzügler. Im Winter ist alles verschwunden, im Frühling kommen Blattschöpfe, mehr als fußhoch, wie mächtige Curculigos hervor, und sind lange mit spiegelglattem Grün ein Schmuck, welken dann im Juni und werden weggeschnitten. Dann wartet ihr Leben unterirdisch während der schönen Sommerzeiten auf das Stichwort im frühen und späten Herbst.

21 September Montag	**24** September Donnerstag
22 September Dienstag	**25** September Freitag
23 September Mittwoch — Herbstanfang	**26** September Sonnabend — ☾ 20 Uhr

Leben mit Gladiolen

Das Bild zeigt so recht die vornehme Schönheit dieser aristokratischen Pflanze, die mit rassiger Eleganz in den Raum strebt. Die Schmuckwirkung in ausgesucht formenschönen Vasen ist eminent stark; so stark, daß ein wirkliches Feingefühl des Geschmacks dazu gehört, die letzten Möglichkeiten zu erschöpfen. – Richte Dir schleunigst ein kleines Sondergärtchen ein, an einem gemütlichen Sitzplatz, mit Hecken umgeben – und begründe eine umfassende Sammlung der alleredelsten Tulpen und Gladiolen in je einem Exemplar zum Kennenlernen der beiden gewaltigen Reiche. Die Tulpenzeit dauert vom 20. März bis ziemlich weit in den Juni hinein, die Gladiolenzeit von Mitte Juli bis nach Mitte Oktober. Also von früh bis spät fast jede Woche des Gartenjahres neue Schönheitsaufregungen auf kleinstem Raume. Die Brutknöllchen der Gladiole kann man dann schon Ende April

beim Legen der Knollen um die großen herumgruppieren. Gladiolen sollen im Garten – ebenso wie auch Tulpen – hauptsächlich in ziemlich dichten kleinen Trupps von etwa zehn Zwiebeln gelegt werden. Tulpen 15 cm tief, Gladiolen wenigstens 10 cm tief über Knollenhalsansatz. Die Brutknollen bringen uns schnell im Garten auch von edelsten und teuren neuen Sorten die nötigen Mengen, die man braucht, um Gladiolen so anzuwenden, daß ihre Schönheit zur stärksten Wirkung gelangt und ihre Schwächen im Verblühen wenig auffallen. Einmalige Anschaffung bringt bleibenden Gartenbesitz der beiden Knollenarten.

Kürbisernte im Spreewald

Die Schmuckkraft der Kürbispflanze mit ihren tropischen Geranken und vielfarbenen Riesenfrüchten ist im kleinen und großen Garten, auch im Park, in ihrer einzigartigen Note noch wenig erkannt und ausgeschöpft. Die Farben und Formen dieses Walfisches unter den Früchten sind von großem Zauber, der an alle möglichen meergrünen und viele anderen Wassertöne erinnert. Da sind auch Farben, die sonst kaum in der Natur vorkommen. Leichte Bambusgerüste über Schilfmattenzäunen mit riesigen, schwebenden Kürbisballons in der Höhe, zu denen auf der anderen nicht rankenüberwucherten Zaunbeetseite hohe Farbenstauden aufsteigen, sind recht annehmbare Gartenveranstaltungen.

28 September Montag	1 Oktober Donnerstag
29 September Dienstag	2 Oktober Freitag
30 September Mittwoch	3 Oktober Sonnabend

Sonntag, den 4. Oktober 1931

S.-A. 6.04 S.-U. 17.33 41. Woche ☾ 6 Uhr

Morgen in letzten Oktoberwochen

Die weißen Tauben fliegen zwischen ihrem Schlag und dem goldblättrigen Hausbaum im blauen Nebeldunst hin und her. Der Morgenmond steht auch benebelt am Himmel. Ins fremdfarbene bunte Obstgelände blicken sattblau Hügelsäume herein. Der große, nahe Buchenwaldrand ist blau-weiß umnebelt und steht im Dunst wie eine riesige Bergkette. Spargelfelderstreifen davor schwelgen in Gold und Tau und blauen Schatten. Ihnen ist eine heroische Rolle im Bildanblick zugewiesen. Die Heimatlandschaft blickt uns mit fremdseligen Augen wie eine liebliche Durchreiselandschaft an. Das ganze weite, schlichte, hügelumkränzte Gelände steckt voll von solcher Herbstmagie, daß schließlich jeder Rest von Heimatboden wankt und nichts übrig bleibt als wunderliche Fremde, die ableugnet, jemals vertraulich geworden zu sein. – Die späten Oktoberwochen sind noch große Zeiten der Blumen- und Fruchtgärten, und die Pilzernte in den Wäldern ist auch noch in vollem Gange. Die Landschaftsfarben falten sich in dröhnender Buntheit auseinander und im Garten sind noch einmal alle möglichen Blütenfarben des Jahres beisammen. Die Dahlien sind dann eines Morgens weggefroren und die Chrysanthemen herrschen mit goldbraunen, gelben, rubindunklen und rosigen Farbentönen. Aber an einer höhergelegenen sonnigen Gartenstelle in Nachbarschaft alter Bäume blühen die Dahlien noch herrlich weiter. Durch die rechte Platzwahl kann der Dahlienflor um Wochen verlängert werden.

Naturgartenpartie Kleine Naturgartenpartien, wie die hier dargestellte, durch flache Hohlwege gegliedert, bieten für Winter und Sommer einem geradezu unüberschaubaren Reichtum vornehmer kleiner Wildnispflanzen Entfaltungsraum und Dauerstätte. Niemals kommt man in solchen Räumen an ein Ende der Bepflanzungsmöglichkeiten, immer finden sich noch Plätze für Glockenblumenpolster, unter die man noch Glockenscilla legen kann, für kleine Zwergspindelbäumchen, Zwergginster neben einem kleinen Sadebäumchen oder für Anemonenmuster, die in Sternmoos gestickt werden. Das ganze Naturgartenwesen beginnt jetzt in diesen Jahren in eine neue Phase seiner Höherentwicklung zu treten: Nach zwei Jahrzehnten Erfahrung hat man gelernt, die Kleingewächse der Naturgärten und der Steingärten in zwei große Heerlager zu teilen, nämlich solche, die fast gar keine Ordnungsarbeiten, zu einem großen Teil überhaupt nicht einen Handgriff solcher Art benötigen, und in diejenigen, an denen oft viel herumgesäubert und geordnet werden muß. Nicht etwa stehen dann auf der einen Liste Glockenblumen und Geranien, um auf der anderen zu fehlen, sondern ganz bestimmte Arten und Abarten aller Hauptpflanzen stehen auf der Ordnungsliste, andere auf der Unordnungsliste. Hierzu treten noch die Erfahrungen der vorbeugenden Bekämpfung des Unkrautes. Die wachsende Möglichkeit, solche verklärten Wildnisgärten lange Zeiten hindurch sich selber überlassen zu können, beruht auf der Benutzung jener Dauererfahrungen und beginnt erst den eigentlichen Weltsinn derartiger Veranstaltungen zu erfüllen.

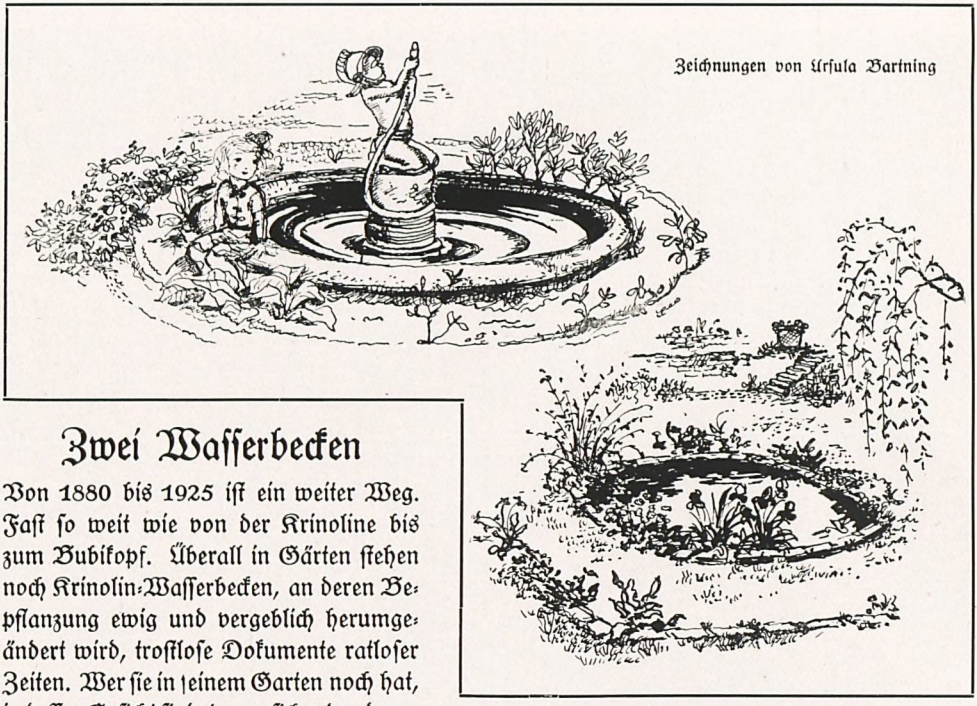
5 Oktober Montag	8 Oktober Donnerstag
6 Oktober Dienstag	9 Oktober Freitag
7 Oktober Mittwoch	10 Oktober Sonnabend

Sonntag, den 11. Oktober 1931

S.-A. 6.16, S.-U. 17.17 — 42. Woche — ● 23 Uhr

Die Birne und der Birnbaum

ist ebenso weiblich, wie Apfel und Apfelbaum männlich sind. Schönheit und Geschmackseigenart der edelsten Birnensorten, Architektur des Baumes jeder Variante stellen ein unheimlich großes Reich von Naturreiz dar, das nur sehr wenige Menschen überblicken. Man kann nicht kurz und flüchtig von dieser Königin der Früchte sprechen, zu deren Range sie durch viele Sorten erhoben wird. Fünfzehn bis zwanzig Birnensorten sofort und leicht unterscheiden zu können, wird sicher auch einmal zur allgemeinen Bildung gehören! Man kann dafür anderen Wissenszwang wegfallen lassen. – Früchte sind ein seltsames Zwischenreich zwischen Geistes- und Sinnenfreuden! Alle schönsten Birnensorten halten in sich eigene Formen des Sommer- und Herbstfrohsinns beschlossen. Nichts kann uns zwischen unserem sechsten und neunzigsten Lebensjahre jenes kindhafte Hochsommerglücksgefühl ersetzen, das wir der Stuttgarter Gaishirtlbirne danken. Nur Kenner wissen um den weltweiten geistigen Reiz all der schönen kostbaren Birnensorten mit den wohlklingenden Namen, die von Juliende – mit der Magdalenenbirne beginnend – bis zum Winterausgang Leib und Seele erfreuen. Hier seien einige genannt, deren bloßer Namenklang jeden Menschen mit Kindheitserinnerungen durchklingen müßte: Jede Frucht ein Erinnerungsschacht! – Diels Butterbirne, Bergamotte-Birne, Hardenponts Butterbirne, Kaiserkrone, Pastorenbirne, Kalabasse, Gute Luise, William-Christ-Birne, Forellenbirne und noch viele andere guten Geister der Menschen.



Zeichnungen von Urſula Bartning

Zwei Waſſerbecken

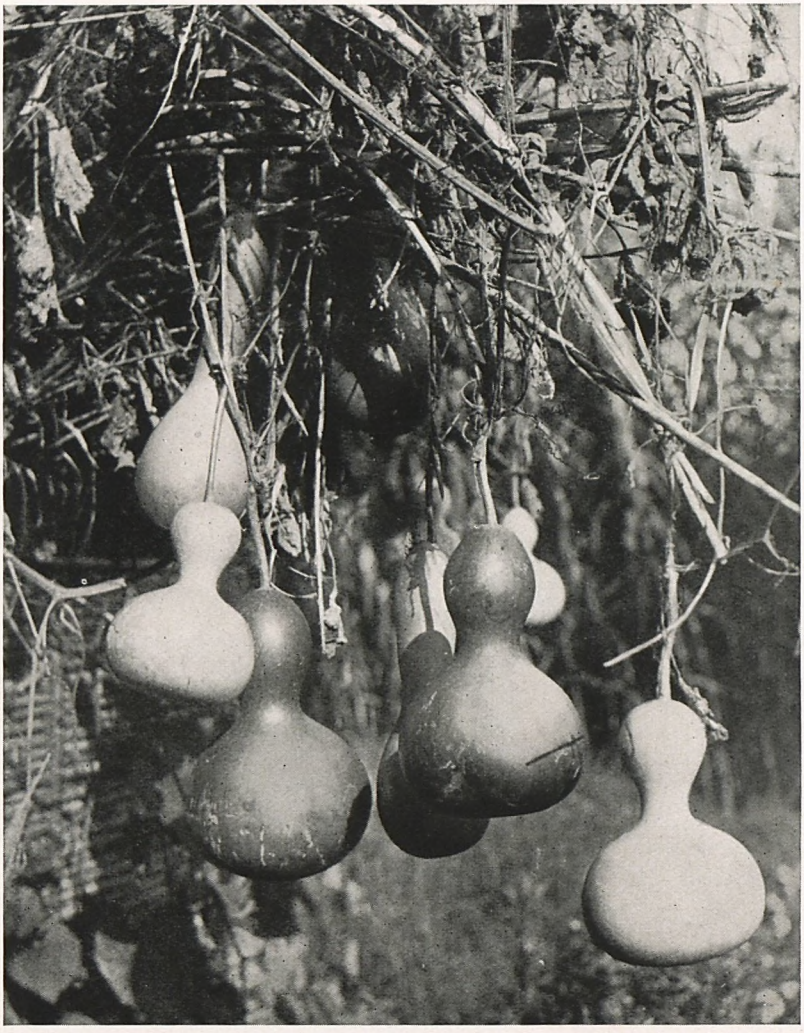
Von 1880 bis 1925 iſt ein weiter Weg. Faſt ſo weit wie von der Krinoline bis zum Bubikopf. Überall in Gärten ſtehen noch Krinolin-Waſſerbecken, an deren Bepflanzung ewig und vergeblich herumgeändert wird, troſtloſe Dokumente ratloſer Zeiten. Wer ſie in ſeinem Garten noch hat, in deſſen Geſicht findet man ſicher den dazugehörigen Ausdruck. Hätte es doch für die Kunſt die Zeit zwiſchen 1870 und 1905 nie gegeben!! Waſſerbecken müſſen in dem Boden eingeſenkt liegen, ſonſt ſind ſie kalte Pracht, die nicht in ſolche Gärten gehört, und verfehlen ihren Sinn, der Schönheit der Ufervegetation eine reizvolle Gartenſtätte zu bieten.

12 Oktober Montag	15 Oktober Donnerstag
13 Oktober Dienstag	16 Oktober Freitag
14 Oktober Mittwoch	17 Oktober Sonnabend

Sonntag, den 18. Oktober 1931

S.-A. 6.29 S.-U. 17.01 43. Woche ☽ 10 Uhr

Zwerg-Ahorne sind ganz besonders in der Form Acer palmatum dissectum und A. p. d. purpureum absolut zuverlässige Gartengewächse. Es gibt noch mehr brauchbare Arten und Sorten auch für den Gartenbesitzer, der keine Lust hat, Pflanzen nach einigen Jahren zu erneuern, sondern seine Freude am Gegenteil findet. Die Gesetze der noch unsicheren Zwergahorne sind erst noch zu ergründen. Eine der Stammsorten A. p. Thunbergi, die eigentlich nicht als Zwerggehölz anzusprechen ist, sondern mehr als schlanker Großstrauch, besitzt sogar die Fähigkeit, in starkem Schattendruck noch gut zu gedeihen und seine schöne Herbstfärbung auszubilden. All diese Gewächse sind feine Maßstabsbildner, Stimmungsmacher und Glücksbereiter im Garten und bei rechter Behandlung auch in Kübeln.



Zierkürbis Unser Leben strotzt von unbenutzten Gelegenheiten, sich und anderen denkbar reizendsten Lebensspaß zu machen. Kaufe Dir für 50 Pfennig Zierkürbissamen – der hier abgebildete Pilgerkürbis muß dabei sein –, und lege in Deinem Garten an netten Rankplätzen und auch in fremden Gärten Anfang Mai oder auch Ende Mai die Samen flach in die Erde. Im nächsten Jahr brauchst Du keine Samen mehr zu kaufen, weil die Früchte Überfluß an Samen bringen. Wir finden es sehr schön, zwischendurch auch ein paar Körner der blauen Winde zu stecken. Die Rose „Parkfeuer" gehört, ausgebaut, zu den mächtigen Sträuchern, die geschaffen sind, von solchem vergänglichen Feuerwerk durchrankt zu werden.

19 Oktober Montag	22 Oktober Donnerstag
20 Oktober Dienstag	23 Oktober Freitag
21 Oktober Mittwoch	24 Oktober Sonnabend

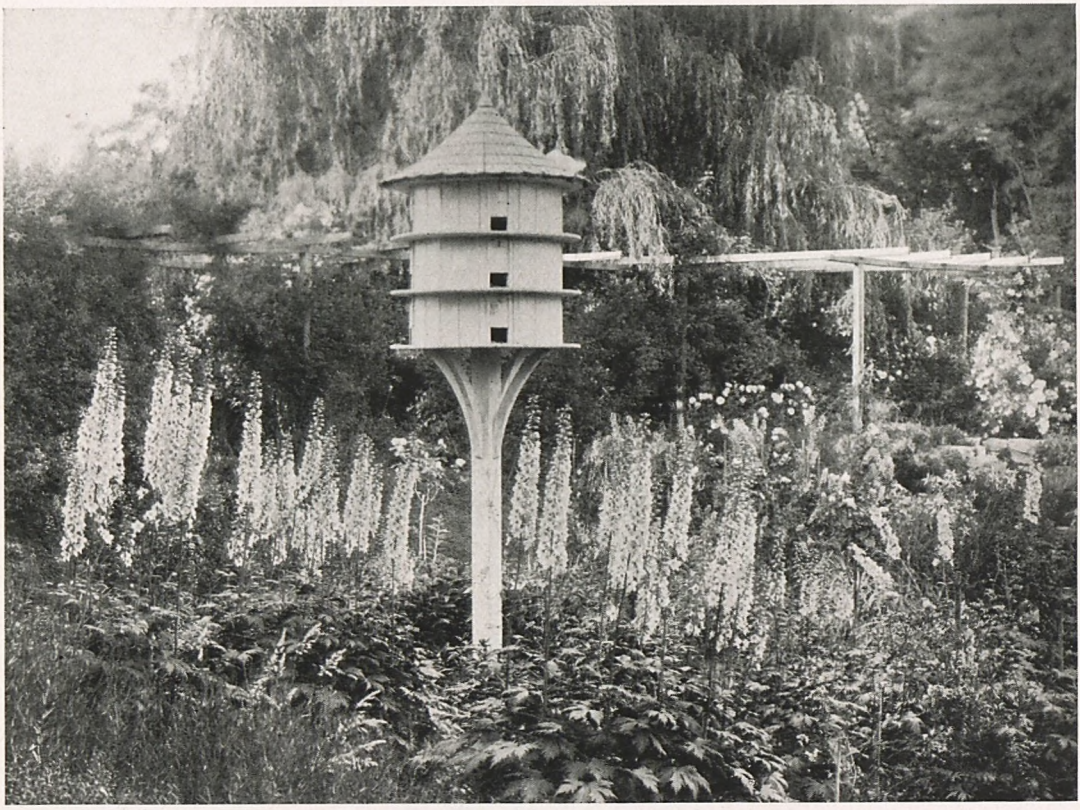
Plattenwege statt häßlicher Wegefarben

Der Steinplattenbelag aller Wege des Senkgartens vor dem Hause mit unregelmäßigen Sollnhofer Platten ist halb fertiggestellt. Man kann die beiden Hälften vergleichen. Die Wirkungen sind äußerst interessant. Der Plattenbelag bringt unzählige Reize, die man nicht erwartete, und erledigt ungezählte bisherige Mißklänge der trockenen oder verregneten Wegefarben. Der Haupteindruck ist der einer unglaublich viel größeren Reife, Geschlossenheit und geordneten Festigkeit. Dies strahlt auf jedes Stückchen Pflanzenbeet aus und erhöht nicht nur in Farbe, Form und Linie den Schönheitseindruck, sondern nimmt auch etwas wirren und ungeordneten Anblicken und Blütenphasen ihre Mißwirkung, die nun nach der Seite malerischen Reizes umgebogen wird. Die verschiedenen plattenbelegten Höhenlagen des Gartens entfalten erst volle Kraft der Höhenunterschiede. Die ganze Gartenveranstaltung erscheint lohnender, überzeugender, ja, in gewisser Weise schlichter, als wäre der Zustand mit den rohen Wegen erst ein halbfertiger und vorläufiger gewesen. Alle Pflanzenfarben halten durch diese neue geäderte, gelbweiße Steinfläche eine neue Gegenfarbe, die sie erst zu einem festen Klange auswiegt. Man hat das Gefühl, daß sie vorher in der Luft schwebten, jetzt aber nicht nur neue Bedeutung, sondern erst volle Schönheitsruhe erreichten. Es ist über-

raschend, wie unerschöpflich neu das ganze Gärtchen geworden ist. Wieviel wärmer sein Reiz durch kalten Stein. Die Goldfischfarben der Taglilien und ihre Formen, Schatten und Wölbung des braunen Zwergahorns im Wasserbecken, Bambuslinien und Irisblattschöpfe und dahinter auf der höheren plattenbelegten Herbstterrasse die Farben der Lavendeleinfassungen und orange-knallroten Dahlien mit blauschwarzen Rittersporneresten sind im Wechselspiel der Beleuchtungen und der nassen oder reizvoll abtrocknenden Steinplattenfarben eine ganz andere, nun erst wirklich fertige Kunstwelt geworden, an der man sozusagen viel leichter trägt als an der naiveren von vorher. Es beruht dies ja auch nicht nur auf optischen Wirkungen, sondern auf noch ganz anderer Magie des Steins, und gerade auch dieses großen flachen Plattensteins. Es wird klar, welche Unzahl feiner Umrißwirkungen von den trüben Wegefarben verschluckt wurden. Sehr groß ist auch der Reiz des Farbenzusammenklanges mit dem andersfarbenen Gestein des Gartens an den Ufermäuerchern, die aus grauem Kalkstein, mit roten Sandsteinplatten belegt, bestehen. Wenn man sich nun schon die Mühe eines Blumengartens gemacht hat, so ist der Mißklang der Wegefarben ein verschwenderischer Verlust, als ob man vermorschte Sackleinewandstreifen an Seidenkleider nähte oder Zimmer heizte, die Löcher in den Wänden haben. Nicht zum wenigsten gilt dies alles von Regentagen des Gartens, denen viele verdrießliche und banale Züge genommen werden. Wem die Sache zu teuer ist, der sollte sich auch nicht bei natürlichen Wegefarben oder beim üblichen Kiesbelag beruhigen, sondern sich nach farbigen Schlacken umtun.

Taubenhäuser im Garten

Tauben gehören in jeden Garten. Vorurteile dagegen wären ebenso unsinnig wie gegen Rosen. Das Pflegebedürfnis beider ist gering genug. Von Taubenschmutz haben wir nun fünfzehn Jahre lang nichts gemerkt, was uns sonderlich geärgert hätte. Die Freuden gehen durch alle Jahreszeiten. Pflanzenschäden haben wir nie gehabt, auch keinen Nachbarkrach. Der Taubenschlag steht am allerschönsten zehn bis zwanzig Meter vom Hause entfernt, so daß die Tauben zwischen Schlag und Futterbrett des Wohn- oder Eßzimmerfensters hin- und herfliegen können.



Nach fünfzehn Jahren hat man sich noch nicht daran satt gesehen. Taubenschläge müssen lauter kleine Einfamilienwohnungen enthalten, sonst gibt's zuviel Streit. Am Taubenschlag kann man bequem eine kleine Drahtgittervorrichtung anhängen, um neueinzugewöhnende Pärchen mit Anis und Einsperrung an ihren Schlag zu gewöhnen. Futter kann durchs Drahtgitterchen gestreut werden. Das einzige Kreuz ist der Habicht in manchen Gegenden im Winter. Die Habichtsfallen werden so auf der Erde aufgestellt, daß ihr Anblick von allen Seiten durch beigesteckte Tannenzweige verborgen ist. Im übrigen kann man die Tauben in solchen Zeiten auch im Schlage halten, und zwar hinter den einzuhängenden Drahtgittern. Wer aus Vorurteil oder Faulheit keine Tauben in seinem Garten hält, wird unverhältnismäßig schwer durch Wegfall unendlicher Lebensfreuden dafür gestraft.

26 Oktober Montag ☉ 11 Uhr	29 Oktober Donnerstag
27 Oktober Dienstag	30 Oktober Freitag
28 Oktober Mittwoch	31 Oktober Sonnabend

Sonntag, den 1. November 1931

S.-A. 6.54 **Allerheiligen**, 45. Woche S.-U. 16.32

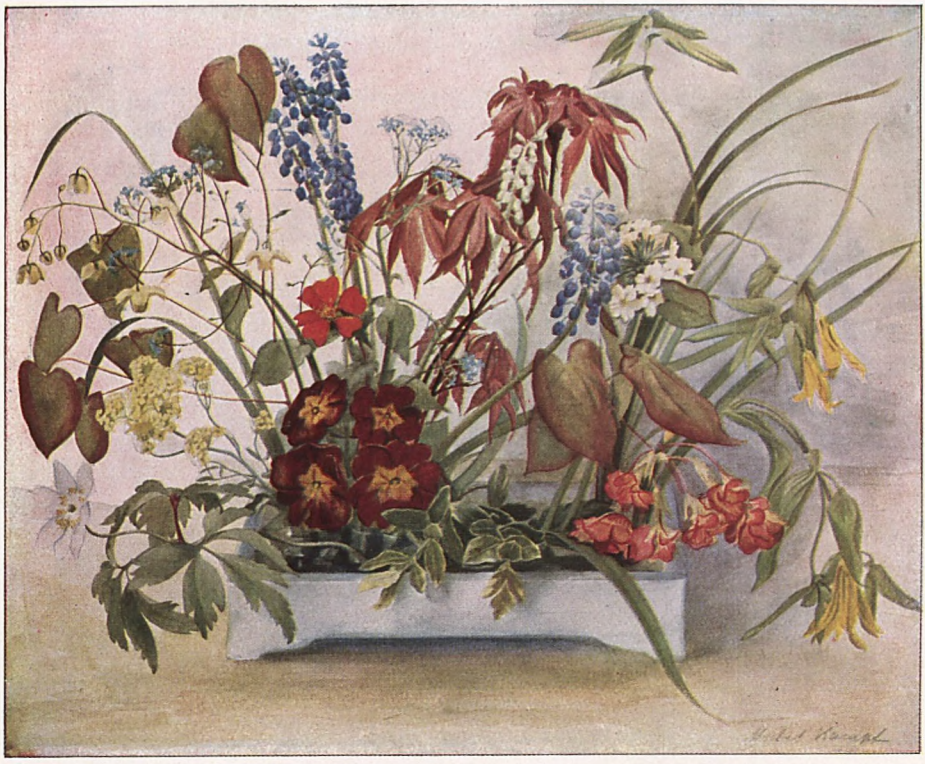
Wenn die Dahlien abgefroren sind, gibt's noch wochenlang bis tief in den November hinein ganz neue Blumenerwartungen und Freuden. Die Blumen stammen von alten Standpflanzen, die fünf Jahre lang ungeschützt im Freien standen. Die Sorte heißt „Goldschopf".

Kampf mit Gartenschädlingen

Wirklich, viele hunderttausend Gartenfreunde haben durch die Gartenschriften des Verlages „Trowitzsch & Sohn", deren Ruhm Johannes Boettner begründete, endlose Beratung kundigster Art im Kampf mit Gartenschädlingen empfangen. Eine Eigenart jener praktisch beratenden Bücher ist die anschauliche Abbildung aller möglichen Handgriffe und Maßnahmen. Boettner verdient, daß das deutsche Gartenvolk ihm ein Denkmal setzte! – Der Schädlingskampf ist eine ernste und häufig auftauchende Frage, die sehr tief in das Leben des Gärtners und Gartenfreundes eingreift.

Unser Bild zeigt das Anbringen einer Schutzhülle gegen Hasenfraß.

2 November Montag	5 November Donnerstag
3 November Dienstag	6 November Freitag
4 November Mittwoch	7 November Sonnabend



Steingartenstrauß Anfang November

Der Steingarten im Herbst und Spätherbst wird allmählich eine ganz eigentümliche, neue Zufluchtsstätte vor der Herbstverwilderung und Frostverschnupfung der Blumengärten. Die Pracht der immergrünen Polster und Zwergnadelgehölze umgibt mit ihrer herbstentrückten Frische und Sauberkeit den erstaunlichen Flor und Nachflor einer langsam zunehmenden Fülle von Pflanzengestalten, deren Reichtum vom kleinen abgebildeten Strauß nicht gespiegelt werden kann. Es blühen Anfang November im Steingarten Alpenveilchen, späte Herbstkrokus, späte Herbstzeitlosen, gelbe Krokuskelche der Gewitterblumen, weiße Gespinste des Oktobersteinbrechs, dessen herrlichem Blattwerk niemand vollständige, erprobte Winterhärte zutrauen würde, Heidekräuter, Bergastern, chinesische Anemonen, frühe europäische Schneerosen, immerblühender gelber Lerchensporn, roter zwergiger Herbstknöterich, – das wächst alles zwischen immergrünen rotbeerigen Felsenmispeln dicht an Stellen, wo unterm Boden der große gelbe Amur-Adonius nicht bloß auf seinen Januarflor wartet, sondern auch mit seinem Sprossennest schon in eifriger Frühlingsvorbereitung steht.

Keine Winterpause im Garten

Es sind etwa fünfunddreißig Pflanzenarten, die das Wunder des Blühens im winterlichen Garten vollbringen, nämlich in der Zeit zwischen Mitte November und Ende Februar. Den Beginn machen früheste Schneerosen unserer Alpen, die schon im Oktober unter dem Chrysanthemum zu blühen anfangen. Dann folgen virginische Zaubernüsse, korsische Schneerosen, zentralasiatische Rhododendron, die in den letzten fünfzehn Wintern nur in zwei Jahren versagten, japanische Winterjasmine, von denen fast das gleiche gilt, Vorläufer der Schneeheide und des Schneeglöckchens zur Hauptzeit der Schneerosen. Hierzu kommen noch frühe Alpenveilchen und weitere frühe Rhododendron und japanische Zaubernüsse. Es ist wundervoll erfrischend, all diese Blumen aus dem Garten gepflückt im Winter in Verbindung mit Nadelholzzweigen und

immergrünen Gehölzzweigen, die oft würzige oder harzige Hauche ausströmen, in Vasen und Schalen der Wohnung um sich zu haben. Die kleinen Azur-Perlhyazinthen wachsen neben allerfrühesten Zwergnarzissen; an warmen Plätzen sieht man in vielen Winterwochen Blüten der Primula sibtorpi geöffnet. Lonicera purpusii, der Kleinstrauch, erblüht und duftet unfaßbar früh. Seidelbast bringt zuweilen Sämlinge, die wochenlang vor den anderen, aber schon Mitte Februar in Farbe und Duft stehen. Der neue Vorläufer der Schneeheide, Erica carnea „Winterbeauty", die früh im Januar aufblüht, dehnt ihren rosaroten Flor bis zu Ende März aus. Aber das Ergreifendste im Winterausgang sind die zitternden Bewegungen mancher kleinen Blüten im Winde, die sich genau so bewegen, wie gewisse kleine Blütchen hoch oben im Alpenwinde ungeheurer Bergeinsamkeit.

9 November Montag ● 11 Uhr	12 November Donnerstag
10 November Dienstag	13 November Freitag
11 November Mittwoch	14 November Sonnabend

Blumenvasen und Schalen

Die abgebildeten Stücke kommen aus der Oranienburger Werkstätte in Berlin. Vasen jener Herkunft haben fast alle die Eigenschaft, daß sie uns auch nach jahrelanger Benutzung nicht „über" werden. Zum vollen geistigen Besitzergreifen von Blumen gehört unter anderem eine reiche Auswahl guter Vasen und Schalen. Man hat, ohne dabei in ästhetischen Snobismus verfallen zu brauchen, etwa 500 verschiedenste Gefäße für die 52 Wochen des Jahres nötig. Vorläufig läßt sich auch mit weniger auskommen, doch nur, wenn man in seinem Garten auf unzählige wichtige Blumen verzichtet. Das eigentliche Vergnügen des Umgangs mit Blume und Vase beginnt bei reichem Orchester der Vasenauswahl; es beginnt da, wo die künstlerische Harmlosigkeit aufhört. Wer an diesen tiefen und weltweiten Umgang mit der Natur im Kleinen die ernste Ausdauer, Mühe und Beweglichkeit wendet, welche dieser religiösen Handlung gebührt, wird des zarten, hohen Spiels nie müde. Unerläßlich gehört hierzu das Streben nach immer schöneren Blumen und Gefäßen und nach immer tieferen und verwegeneren Gestaltungen. Daß Stunden für die Erschaffung eines Gedichtes aus Worten gebraucht werden, wundert niemanden; bei der Arbeit aber an Vasenblumen wird meist gehastet und nie mit gelassenster Feierstunden-Verwendung gerechnet. Rettung solcher Dichtungen vor der Vergänglichkeit und Vereinzelung wird uns durch neue Formen der naturfarbenen billigeren und leichteren Nachbildung und ihrer Vervielfältigung gebracht werden. Die Blumenschmuckkunst rückt dann in neuen Wirkungsbereich und neues Licht der Kulturöffentlichkeit und -Gemeinsamkeit; das bisherige Licht gehörte nur dem des Weltstadt-Schaufensters der großen Blütner an; doch hat man sich die hohe Rangordnungsstufe der Geistesschöpfungen, die hier oft gezeigt werden, meist nicht klar genug gemacht, weil man vergaß, daß sie mit dem Handel auch nichts anderes zu tun haben wie Bilder die zum Verkauf bestimmt sind.

Winter am Fluß

Schilf lebt und stirbt in Schönheit. Das geht durch alle Jahreszeiten, durch alle Geräusche und Bewegungen des schönen Wassergrases. Selbst im Winter zwischen Rauhreif, Eis und Schnee hat es noch immer wieder Schönheitseinfälle und wehrt sich mit kühnen, malerischen Gebärden gegen Sturm, Frost und Eisgang. Den grünen Weidenfrühling der Wasserränder schmückt noch sein weißes Winterblond. Im Spätherbst glüht es golden zwischen blaugrauen Wassern, nachdem es den buntesten Herbst hindurch silbergrau gewartet hatte.

Wer einen Garten am Ufer hat und den Schilfwuchs einschränken möchte, muß es im August unter Wasser schneiden. Wer sich an solchem Wildufer vergeblich mühte, schöne Uferpflanzen und Seerosen zu ziehen, leite in einem architektonisch gefaßten kleinen Kanälchen von dem wilden Wasser in den Garten hinein und erweitere es hier zu einem Wasserbecken. Dort pflanzt er statt wuchernden Schilfes Arundo Donax und viele hundert Arten von Ufer- und Wasserpflanzen, die nicht wuchern.

16 November Montag	19 November Donnerstag
17 November Dienstag ☽ 7 Uhr	20 November Freitag
18 November Mittwoch	21 November Sonnabend

Sonntag, den 22. November 1931

S.-A. 7.32 **Totensonntag**, 48. Woche S.-U. 16.00

Grabstätten

Es gibt in Deutschland jetzt mehr schöne Grabstätten, Grabbepflanzungen und Grabsteine als jemals früher. Man muß nur auf die rechten Friedhöfe gehen. Dennoch, Grabstätten, die unserem vollen Gefühl für Tod und Leben entsprechen, sind selten und gehen fast über die Gestaltungskraft des Menschen. Kein Monument, kein Grabspruch, keine Bepflanzung kann uns je ganz genügen. Der schönste Grabspruch, den wir fanden, hieß: „Das Leben ist ein Wunder." Der schönste Grabstein war eine kleine Felsenhöhle, vor deren Öffnung ein Spinnennetz hing. Die schönste Bepflanzung eine flachanliegende grüne Sternmoosdecke, welche die flach überhöhte Grabstätte mit übersponnen hatte.

Sonnenuhren im Garten

Unsere Bildhauer von heute verstehen in Deutschland nicht mehr recht, Sonnenuhren zu gestalten; sie sind so wach, daß ihnen nichts Ueberraschendes und Verträumtes mehr einfällt. Der Einfall dessen, der diese Sonnenuhr gestaltete, erinnert an das Carlyle-Wort: Jeden Tag tritt ein Fabel- oder Sphinxwesen mit reißenden Krallen

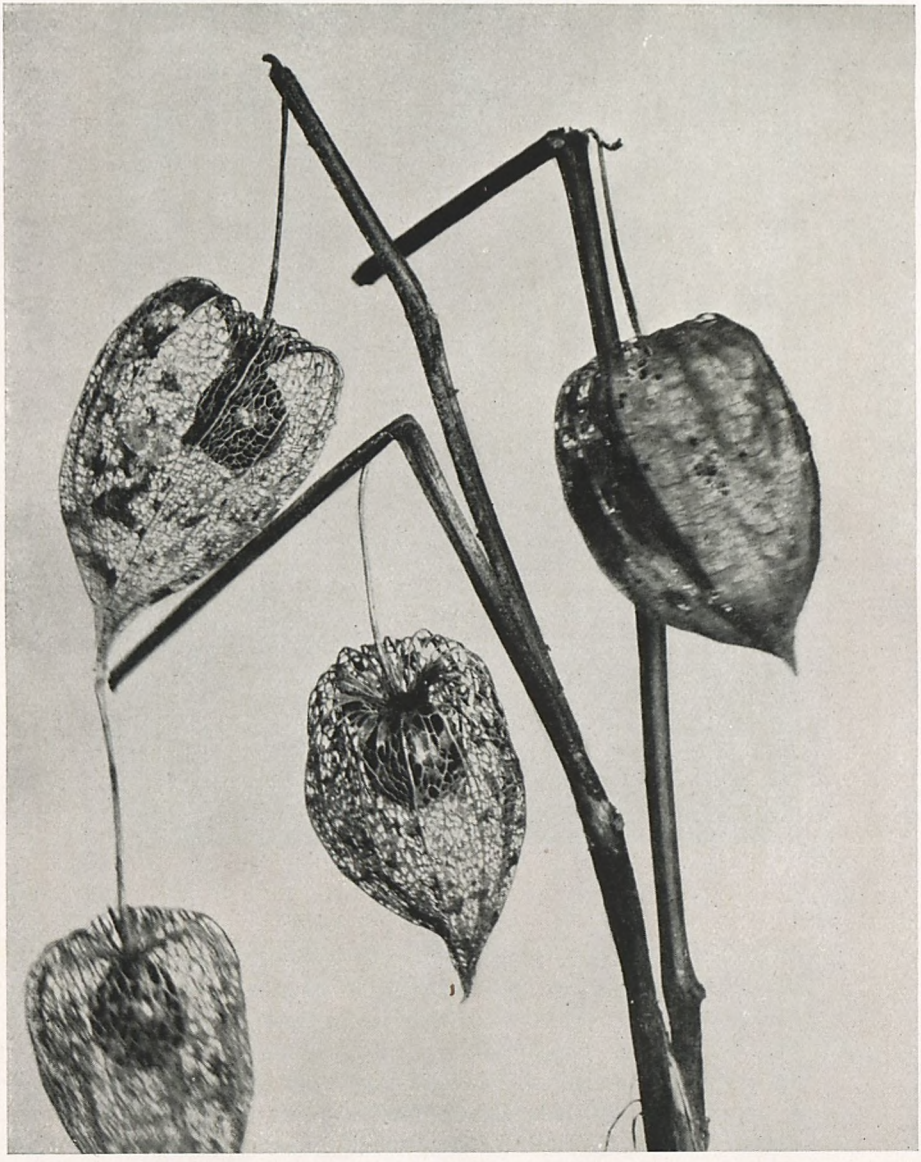
Carpe diem

vor uns hin und legt uns die drohende Frage vor: „Kennst Du die Bedeutung des heutigen Tages?" Mit dieser Sphinx, die Richteramt über den gelebten Tag und seine hellen oder dunklen Folgen hat, wird geheimnisvoll im kleinen Monument auf den ungeheuren Wert von Tag und Stunde hingewiesen. Die Sonnenuhr ist der bloßen, heiteren Betrachtung entrückt und ein Memento vivere geworden.

23 November Montag	26 November Donnerstag
24 November Dienstag	27 November Freitag
25 November Mittwoch ♀ 2 Uhr	28 November Sonnabend

Sonntag, den 29. November 1931

S.-A. 7.44 | 49. Woche | S.-U. 15.52



Trockensträuße müssen monumental sein, um zu ihrer eigentlichen Wirkung in Wohnräumen zu gelangen. Dargestellt ist hier die Lampionkirsche, eine famose, 70 cm hohe Wucherstaude für schlechte Plätze, die mit ihren orangeroten Fruchthüllen Spätherbstwochen schmückt und oft noch prachtvoll aus dem harten Schnee herausfeuert. Sie ist die einzige Vertreterin dieses tiefen Orangerots in mächtigen winterlichen Trockensträußen, wie sie gefülltes Schleierkraut, stahlblaue Edel- und Kugeldisteln, goldgelbe Riesengarben, hohe Silberimmortellen und blaue Perowskia liefern. All diese unverwüstlichen Pflanzen wachsen, einmal gesetzt, für immer an halbwegs erträglichem und sonnigem Gartenplätzchen weiter. Schneidet man die Stiele der Lampionkirsche im Winter nicht weg, so verwittern die Fruchthüllen draußen und lassen zwischen ihrem Maschenwerk im Innern eine große rote Fruchtkugel durchscheinen.

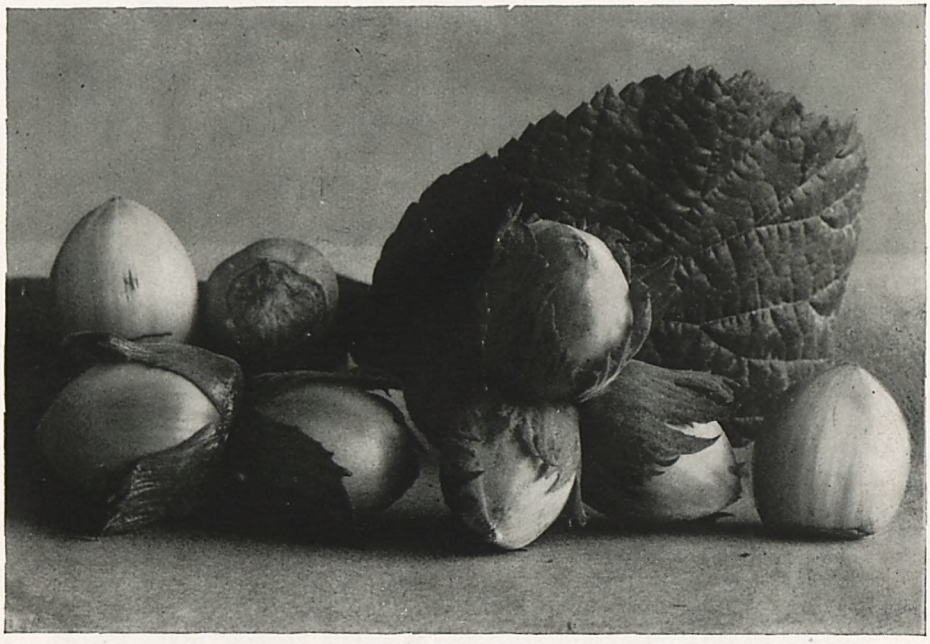
Solch Tropenriese steht nun in Europa fast ohne Wissen der Herren Europäer, nämlich im botanischen Garten zu Palermo. Der Anblick dieses größten Gummibaumes Europas ist hinreißend und verklärt uns jeden kleinen Gummibaum in Deutschlands Stuben. Je mehr wir von Europa sehen, desto häufiger unser Ausruf: „So etwas gibt es also hier in unserm alten Kultur-Europa! Man blickt ja wie in die Fremde anderer Zeitalter und Weltalter!“ Die altmodische

30 November Montag	3 Dezember Donnerstag
1 Dezember Dienstag	4 Dezember Freitag
2 Dezember Mittwoch ☾ 21 Uhr	5 Dezember Sonnabend

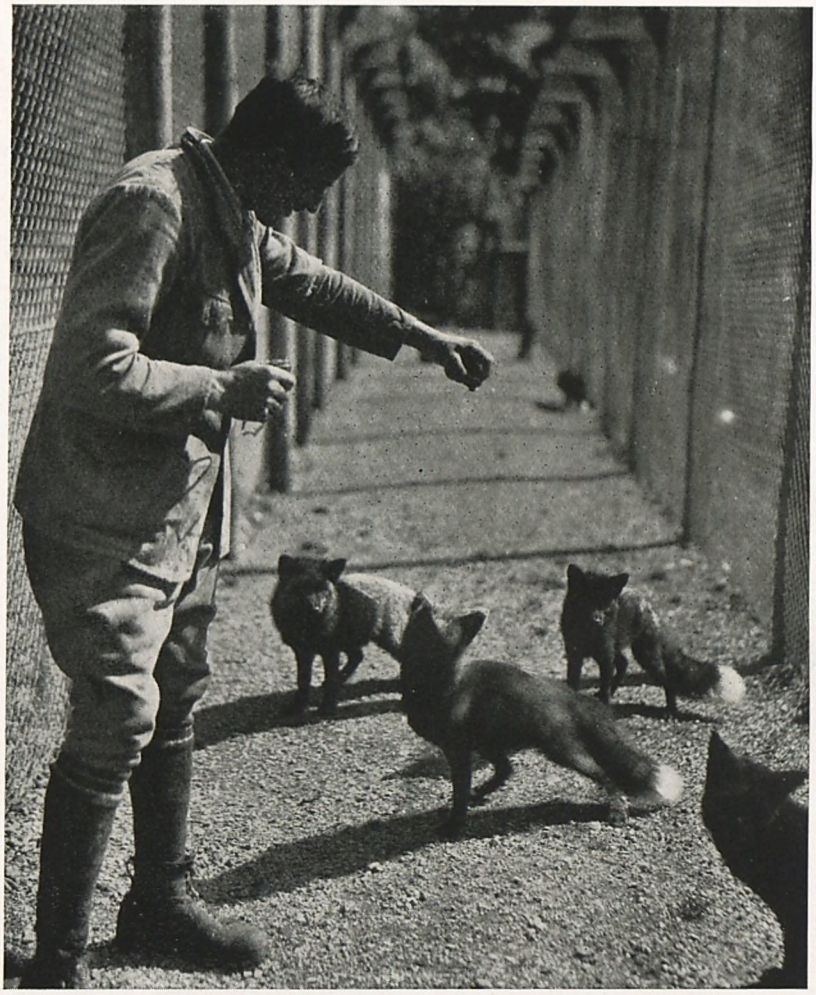
Gummibaumpflanze längst gewesener Jahrzehnte wächst uns Menschen von heute ganz neu ans Herz. Heutige Wohnungen entbinden Pflanzenreize, die in früheren stumm blieben. Immer häufiger machen wir übrigens in Wohnungen und im Garten die Beobachtung, daß Holzkübel für Erde und Pflanze heilsamer sind als Tongefäße. Möchten sich also Kunstgewerbler, Gartenkünstler und Tischler oder entsprechende Holzbearbeiter mehr mit der Frage der künstlerischen Gestaltung von Holzgefäßen aller Art abgeben.

Sonntag, den 6. Dezember 1931

S.-A. 7.54 | 50. Woche | S.-U. 15.48



Haselnuß Das Vorhandensein von ein paar Haselsträuchern im Garten gehört zur vollen inneren Wärme eines Gartens. Die Haselnuß scheint uns die feinste aller Nüsse; selbstverständlich setzt man reichtragende, großfrüchtige Edelsorten. Der Strauch beschäftigt Auge und Sinn im Garten während der längsten Zeit des Jahres, den Winter und langen Vorfrühling hindurch bis zum Erblühen des März-Hartriegels mit wartenden oder schwingenden und stäubenden Kätzchen, und im Sommer mit schönem Grün und werdenden Früchten, zwischen denen noch lange vor Reife schon wieder junge Kätzchen des nächsten Frühlings sichtbar werden. Haselnüsse sollten in Mengen den halben Winter hindurch auf Zinnschalen in der Wohnung stehen. Auch in die Küche gehören sie zu mannigfachster Verwendung. Im Garten wirkt herrlich auch die blutbuchenfarbene Bluthasel und die Hängeform Corylus pendula, die besonders als alter Strauch ganz auf die Schönheit des Linienflusses gestellt ist und damit eine ganze Gartenpartie beherrschen kann.



Silberfuchsfarm Dies heitere Bild erzählt von einem Vorgang, der weltwirtschaftlich für unser Volk allmählich recht bedeutsam werden kann, nämlich von der Zucht edler, fremdländischer Pelztiere in Deutschland, für deren Pelze alljährlich viel Geld bisher ins Ausland wanderte. Allen Menschen in Deutschland, welche uns durch ihre Arbeit ausländische Importen ersparen, sollte man auf alle Weise die Arbeit erleichtern. Vor allem müßte mit Vorurteilen aufgeräumt werden, welche die Unterschätzung deutscher Produktion begünstigen. Deutschland ist viel mehr als wir glauben wollen ein Land der unbenutzten Möglichkeiten, ganz besonders auf dem Gebiete der Naturproduktion.

7 Dezember Montag	10 Dezember Donnerstag
8 Dezember Dienstag	11 Dezember Freitag
9 Dezember Mittwoch	12 Dezember Sonnabend

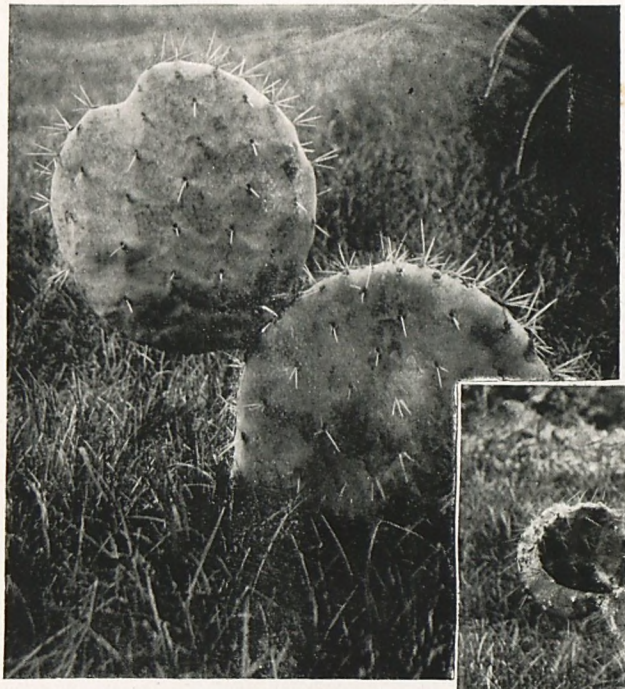
Sonntag, den 13. Dezember 1931

S.-A. 8.02 | 51. Woche | S.-U. 15.46

Kahle Bäume

Die Weide verliert sehr spät ihr silbernes Laub. Die Stammborke wird moosig, Winterpatina blaugrüner Stammüberzüge, mit Goldflechten durchsetzt, tritt stärker hervor, das kahle Astwerk sprüht in tiefrotbraunen oder goldbraunen Strahlen; aus dem oberen Stammschopf, in dessen Höhlungen sich Moos und Erde sammelte, wachsen immergrüne Engelsüßfarne heraus. Diese Weidenart, die hier als alte Kropfweide abgebildet ist, wurde von Rembrandt so geliebt, daß er gern solche uralten Weidenwesen, die, völlig ausgehöhlt, dennoch weitergrünten, mit danebensitzenden uralten Einsiedlern darstellte, die an Büchern schrieben und die neuen Gedanken niederlegten, zu denen sich ihr altes Gehirn unerschöpflich verzweigte wie das junge Zweigwerk der alten Baumruinen. –

Man erkennt die Weltwachheit eines Menschen und die Entwicklung seines optisch-musikalischen Sinnes an seinem Verhältnis zum schneelosen Winter und zu entlaubten angeblich „kahlen" Bäumen. Wenn man seinem Naturerlebnis dieser Zeit des Jahres, die sich an die feinsten Kräfte unserer Sinne wendet, gelegentlich mündlichen Ausdruck verleiht, rechnet man schon mehr oder weniger mit der Antwort des Hörers oder der Hörerin: „Da kann ich nicht recht mit", womit gemeint ist: „Du schwärmst"! Es ist dies ungefähr so, als wenn eine, auf gewisse Wellenlängen abgestimmte Empfangsstation drahtloser Botschaften die Existenz anders gearteter Wellen in Abrede stellen würde. So etwas geschieht aber täglich. Goethe hat schon die nette Wendung dafür bereit: „Sie sagen, das mutet mich nicht an, und meinen, sie hätten's abgetan". Die winterlichen Bäume vermögen das erwachte Auge sechs Monate lang ebenso unaufhörlich und unerschöpflich zu beschäftigen, wie ihre Laub- und Blütenschönheit, ihr Herbstschmuck und ihre Früchte. Ein ganzes Leben lang wandeln sich all diese winterlichen Naturklänge langsam für unsere Sinne und unser Gefühl aus der Moll-Tonart nach der Dur-Tonart hinüber. Im Spätherbst denken wir oft: jetzt gleicht die Natur jener Haydn'schen Musik, in deren Verlauf immer wieder ein weiterer Spieler eines Instrumentes sein Spiel beendet, sein Licht ausbläst und seinen Platz verläßt. Leise aber merken wir im Lauf jener Tage und Wochen, daß dies Gleichnis nur halb zutrifft; denn für jeden abwandernden Spieler eines starken Instrumentes huschen viele hundert neuer Musikanten in den Saal herein, die ihn mit unzähligen leisen, vielartigen Instrumenten ersetzen.



Gott sei Dank – es gibt winterharte Kakteen, die sich ausgiebig und endgültig bewährt haben in vielen Arten und Sorten! Diese herrliche Tat der Natur ist aber für die Gartenfreunde so gut wie ungeschehen; denn sie wissen nicht darum oder glauben nicht daran. Es sind freudig wachsende, festausdauernde Stauden mit großen Wurzelsystemen; an alten Exemplaren, die an Bahndämmen Chicagos verwildert waren, wurden unglaubliche Wurzellängen gefunden. Die künstlerische Entwicklung unserer Gärten bietet allmählich immer mehr ausdrucksvolle Plätze für das wirkungsvolle Gedeihen dieser leiseren Lebensgebilde. Kleine, nette, trockene Böschungen, besetzt mit großrosettigen, vieltönigen Semperviven, winterhartem japanischen Sedum in blaugrünen Tönen, mit Umbilicus und edlen winterharten Yuccaarten, sind solche zur Aufnahme winterharter Kakteen abgestimmten Plätze.

14 Dezember Montag	17 Dezember Donnerstag
15 Dezember Dienstag	18 Dezember Freitag
16 Dezember Mittwoch	19 Dezember Sonnabend

Königssitz des Winters

Drei Dinge entfalten die höchste Majestät des Winters: die verschneiten Hochgipfel der Alpen und ihre Tannen, die ungeheuren, vereisten Felsenklammen mit ihren tosenden Bergwassern und die Eisberge der Arktis. Die Farbenpracht der Eisgehänge, um deren Schmuck sich noch der Schnee bemüht, wirkt wie aus Tausend und eine Nacht. Es ist, als nähere man sich dem Thron der mythischen Person Winter. Wie Orgelklang dröhnt das Gesehene in uns nach, wenn wir wieder aus den Tiefen in die blendenden Weiten hinaufsteigen.

Schneerose in Bergwildnissen und Gärten

Schneerosen kommen aus den Vorbergen und mittelhohen Regionen unseres ganzen ungeheuren europäischen Alpengebäudes, das im Vergleich mit den gigantischen Alpenzügen anderer Erdteile noch klein ist. Sie kommen ferner aus kleinasiatischen und kaukasischen Gebirgen und schließlich noch in einer besonderen Art aus Korsika, wo sie 80 cm hohe und ebenso breite Blätterbüsche wie kleine Rhododendren formen. Die eigentliche weiße Schneerose unserer Berge, die früh-, mittelspät- und ganz spätblühende Varianten, blühend von Oktober bis Ausgang des Winters, hervorbringt, wächst in dieser wilden Art und auch in

edleren Gartenrassen prachtvoll in Gärten weiter, in denen man ihnen die nötige Zeit dazu läßt und sie leicht halbschattig, wie in ihrer Wildheimat plaziert. Man pflanzt sie, wie die Heimatweisung lautet, zwischen Seidelbast, immergrüne Farne, frühestblühende Schneeheide, Zwergkiefern in halbschattige Naturgartenpartien, in Steingärten, in Vorfrühlingsgärten, an die Ecken von Staudenrabatten und in Schnittblumengärtchen. Sie rufen uns dort die Erinnerung an die gigantischen Weltparadiese wach, denen sie entstammen, und mit denen wir uns nicht reich genug in äußerer und innerer Verbindung halten können. Unvergeßlich sind heiße Wanderstunden im November in den Alpen, in denen man oft einen halben Tag lang fast beständig an Waldrändern voll Schneerosen vorbeiwanderte, die teils blühten, teils mit ihren schon marmor-

21 Dezember Montag	23 Dezember Mittwoch
22 Dezember Dienstag Winteranfang	24 Dezember Donnerstag

weißen Knospennestern im Schutz der edlen grünen Blätterhand warteten. Die hier dargestellte Schneerose ist die Helleborus alternifolius, welche die Zeit zwischen H. niger praecox und H. niger maximus ausfüllt. Um die gleiche Zeit blüht auch die korsische. Doch diese hat im kältesten Teile Deutschlands noch nicht wie jene anderen festes Gartenrecht erworben. Die farbigen Helleborus Westasiens werden doppelt so hoch, enthalten auch schönes Weiß neben tief dunkelroten Farben, verdienen weder den Namen Schneerose noch Christrose, denn sie blühen erst im Vorfrühling auf und bleiben bis tief in den Frühling hinein in Blüte. Sie vertragen mehr Sonne als die anderen, nur im ersten Jahr nach der Pflanzung schmollen sie bei Hitze, später nicht mehr. Man vergesse nicht, den neuen Farbennachbar der eigentlichen Schneerosen zu pflanzen, die Vorläuferin der Schneeheide, genannt Erica carnea Winterbeauty.

Nadelholzreich des kleinen Mannes

Es gibt mehr als hundertfünfzig Nadelholzarten in winterharten, natürlichen Zwerggrößen, die an jedem leidlich gesunden Gartenplatz ausdauern wie Steine. Du kannst an den Steingartenböschungen rings um Dein Laubengärtchen, dessen Mitte Du zur Gewinnung jener Böschung einschließlich der Laube etwas tiefer legst, fast das ganze große Nadelholzreich der gemäßigten Zone in Taschenformat um dich versammeln, ohne die leiseste Arbeit von der Pflege zu haben. Diese Pflanzen werden uralt, viel älter als wir, und bleiben immer noch klein. Sie machen wunderbar die Jahreszeiten mit, helfen dem Winter bei all seinen Luxusveranstaltungen, verlängern den hellgrünen Frühling und sind in allen Jahreszeiten unglaublich wertvolle Mittler zwischen großer und kleiner Pflanzenwelt. Die Vielartigkeit ihrer Formen und ihres Grüns, die in den Jahreszeiten tief wechseln, ist erstaunlich. Es redet eine imponierende und ewige Lebensfestigkeit aus den kleinen Gebilden, und strahlt wohltätigsten Einfluß auf unser gefährdetes, rasend bewegtes Leben. Nichts nutzt die Schönheit des Schnees im Garten so aus wie das Nadelgehölz. Die Zwerge beteiligen sich lebhaft an diesen Vermummungen und Schneespielen. Manchmal bleibt von der ganzen verschneiten Gestalt nur ein dunkelgrüner Eingang ins Innere frei, in den die Abendsonne fährt.

25	Dezember Freitag	**Weihnachtsfest**	26	Dezember Sonnabend	**2. Weihnachtstag**

Was bringt der Meeresstrand dem Garten?

In den Dünen und Strandwäldchen nordischer Küsten wachsen mancherlei Wildnispflanzen, die wahre Gartenschätze sind. Obenan steht der Stranddorn, den man in männlichen und weiblichen Exemplaren benachbaren muß, um den prachtvollen, orangefarbenen, sechs Monate haltenden Beerenschmuck an irgend einer trockenen Böschung im Garten zu haben. Man lasse ihn aus blauem Strandhafer herauswachsen, den man in einen eingelassenen Eimer ohne Boden pflanzt, wenn man ihn am Weiterwuchern hindern will. Stranddorn ist ein großer Weltenwanderer. Man sieht ihn bis tief in südliche Strande hinab, und auch dort taucht eine nordische Strandpflanze neben ihm auf, nämlich der Blauschleier, Statice, auch Halligflieder genannt, im Garten in respektvoller Entfernung vom Strandhafer zu pflanzen. An nordöstlichen Stranden findet man, verwildert und hergewandert auf Flüssen aus russischen Steppen, das Schleierkraut der Großmuttergärten. Auch der Strandrosen und Strandnelken ist zu gedenken. Die Stranddistel, Eryngium maritimum, aus Samen oder Wurzelschnittlingen herangezogen, kann man auch im Garten halten oder durch ähnliche starkwüchsigere und noch anpassungskräftigere Formen westlicher Strande, z. B. in der Edelform Eryngium Violetta, ersetzen. Wir Deutsche wohnen auch im Innern Deutschlands oft auf altem Meeresdünensand und sollten Sandböschungen unserer Gärten manchmal zur Erinnerung an jenen großen kosmischen Hintergrund in ein paar Quadratmeter wilden, edlen Dünenwuchses verwandeln. Und an unseren herrlichen Küsten müssen wir die Kurverwaltungen davon abbringen, lächerliche und alberne Gartenanlagen an den Strand zu legen, anstatt die wilde Strandnatur gartenmäßig sammeln, nacherschaffen, steigern zu lassen, was nicht zu hindern braucht, daß man gute, breite Wandelwege mit Ruheplätzen hindurchlegt.

27 Dezember Sonntag	30 Dezember Mittwoch
28 Dezember Montag	31 Dezember Donnerstag — Silvester
29 Dezember Dienst…	

Nachwort des Kalender-Autors

Abreiß-Kalender sind eine neue Plattform, von der aus Menschen aller Lebens- und Berufssphären großen Kreisen unseres Volkes lebendige und zwanglose, recht atmosphärische und persönliche Berichte aus ihrem täglichen Dasein, ihren Lebensaufgaben und ihren Natur- und Kultur-Anschauungen geben sollten ●

Dieser Kalender war wohl erster Versuch solcher Art. Leser und Leserinnen mögen den Verlag wissen lassen, ob sie sich Fortsetzungen solchen Anfangs von Seiten anderer Gärtner wünschen, die alle möglichen anderen Teilbezirke des ungeheuren Organismus der Gartenangelegenheiten in Bild und Wort behandeln ●

Ich wünsche meinen Lesern für das kommende Neunzehnhundertzweiunddreißig das Beste, nämlich viel Glücksbewußtsein im Neuen Jahre, was ja auch hohen Sinn für das Glück der Klage in sich faßt ●

Karl Foerster-Bornim

Bestellen Sie
rechtzeitig den neuen Jahrgang

WERDEN UND WACHSEN 1932

bei Ihrem Buchhändler

ODER DIREKT BEIM

GARTENBAUVERLAG TROWITZSCH & SOHN
FRANKFURT (ODER)

KARL FOERSTER 1874-1970
Private Bibliothek
Potsdam-Bornim

Eigentum der Marianne-Foerster-Stiftung
in der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

COMMERCIAL USE FORBIDDEN
Attribution-NonCommercial 4.0 International
(CC BY-NC 4.0)